

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann. Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Paanisch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Berlupstr. 1667. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Berlupstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Prämienantrag zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Belegbogen) 2 M. 25 Pf., monatlich 8 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.90 M. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 M. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 zgl. Belegbogen. Einzelne Nummern 6 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Interaktionsgebühr: die sechsgehaltene Zeitzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtzeit 15 Pf. — Post-Bestellungsliste Seite 405

Nr. 252.

Magdeburg, Dienstag den 27. Oktober 1908.

19. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich des Romans „Der Zusammenbruch“

Was geohrfeigt wurde.

Es will Abend werden mit dem österreichischen Ministerium Bed. Wie es scheint, wird Herr v. Bed das Regierungsjubiläum des Kaisers — den 2. Dezember, bis zu dem alle Krisen verschoben werden sollten — kaum mehr erleben.

Alle Schwierigkeiten hat dieser geschickteste Makler, den die österreichische Politik bisher gehabt hat, mit Leichtigkeit überwunden. Deutsche und tschechische Obstruktionen, die jeden andern umgebracht hätten, waren ihm ein Kinderpiel, die Wahlreform hat er durch diplomatische Kunststücke fertig gebracht, ohne deren Feinde gegen sich aufzureizen, den Ausgleich mit Ungarn, dem Oesterreich das 10jährige Chaos verdankt, hat er im Handumdrehen durchgesetzt: und gerade jetzt, wo alles eitel Frieden war, dürfte er über eine Bagatelle fallen, die wirklich nicht mehr als eine Lapperei ist.

Im böhmischen Landtag war die Stelle eines „Aktuars“ zu besetzen, eine Stelle, die mit einer Remuneration von 200 Kronen — wirklich und wahrhaftig zweihundert Kronen oder 160 Mark — verbunden ist. Der Landesausschuß bestellte einen seiner tschechischen Beamten, während die Deutschen behaupten, daß die Stelle mit 200 Kronen Remuneration diesmal einem deutschen Beamten gebührt hätte. Nun möge man nicht glauben, daß die Bezahlung Nebensache ist und daß es sich in Wirklichkeit um einen Posten von großer moralischer Bedeutung handelt. Ganz im Gegenteil, die Bezahlung ist bei diesem Posten beinahe noch das Wichtigste; denn ein Aktuar hat nichts anderes zu tun, als die Akten mit Nummern zu versehen.

In Wirklichkeit hatten die deutschen Mitglieder des Landesausschusses der Sache gar keine Bedeutung beigemessen. Erst im Landtag wurde der Aktuar zu einer nationalen Angelegenheit. Und plötzlich war die Obstruktion da. Die Deutschen ließen zuerst ein paar namentliche Abstimmungen vornehmen, und als der Landmarschall durch Geschäftsordnungsmaßnahmen dem zu entgehen suchte, wehrten sich die Deutschen durch Krawalle, so daß die Sitzungen nicht mehr verhandlungsfähig waren.

Die Obstruktion verlor allmählich das Ziel, das sie sich anfangs gesetzt hatte. Es war zu lächerlich, wegen des Aktuars zu obstruieren, und so behaupteten die Obstruktionisten auf einmal, daß sich ihre Obstruktion gegen das ganze „deutschfeindliche Regierungssystem“ wende. Gegen das Regierungssystem — obwohl drei Vertreter der deutsch-nationalen Parteien im Ministerium sitzen! Das war eben nur der Vorwand und der Streit um den Aktuar bot bloß den erwünschten Anlaß zur Obstruktion. Denn diese Obstruktion hatte in Wahrheit ein anderes Ziel: die Landtagswahlreform, die dieser Landtag zu erledigen hatte. Und hier liegt der Fehler der Regierung Bed, den diese mit dem Tode bezahlt. Herr v. Bed war auch die Wahlreform nicht mehr als ein Handelsgeschäft. Deshalb legte er die Reform, die schon längst reif war, nicht zu Beginn der Tagung vor, sondern ließ sich damit Zeit. Nun ist diese Reform kein Ideal für das vom Privilegienlandtag ausgeschlossene Volk. Sie schafft eine Kurie der bisherigen Nichtwähler mit 43 unter insgesamt 340 Mandaten. Aber sie bildet doch die Grundlage für die weiteren Beratungen. Deshalb hätte es keine Partei gewagt, den Landtag zu obstruieren, wenn ihm bereits die Wahlreform vorgelegen wäre. Wohl aber bildete die Wahlreform da sie noch nicht vorlag, für die deutsch-bürgerlichen Wahlreformfeinde den Anlaß, eine Obstruktion — um eine andre nationale Sache zu beginnen. Weil man die drohende Wahlreform verhindern wollte, begann man die Obstruktion um den Aktuar. Weil man die Wahlreform verhindern wollte, traktierte man sich mit Ohrfeigen und Rippenstößen. Als Bed dann endlich seinen Entwurf vorlegte, war der Augenblick bereits verpaßt. Die Obstruktion nahm schließlich solche Formen an, daß eine Weitertagung nicht mehr möglich war, so daß die Regierung den Landtag vertagte.

Damit hatten die Deutsch-Nationalen erreicht, was sie wollten. Vor allem hatten sie die Wahlreform 10geschlagen, dann aber konnten sie sich vor ihren Wählern auch noch als nationale Helden aufspielen, was gerade denen unter ihnen, die bei den Reichsratswahlen von den Sozialdemokraten besiegt worden waren, als große Errungenschaft des Obstruktionenkampfes erschien. Es ist selbstverständlich, daß die Sozialdemokraten den tribolen Kampf der nationalen Parteien gegen die Wahlreform nicht ruhig hinnehmen konnten. In einem Aufruf an die Bevölkerung Deutschböhmens brandmarkte die Partei-Exekutive der deutschen

Sozialdemokratie Böhmens die Wahlreformfeindschaft der nationalen Abgeordneten, die sich vergeblich hinter der nationalen Maske zu verstecken suchte. Auch die deutschen Sozialdemokraten sind für die nationale Autonomie, aber diese legt die politische Gleichheit des ganzen Volkes voraus. Außerdem veranstalteten die Sozialdemokraten große Demonstrationen in allen Industrieorten Deutschböhmens, wobei es mehrfach zu Zusammenstößen mit den Nationalen kam. Aber wenn es den Nationalen auch wiederholt gelang, mit Hilfe der kommunalen Polizei die sozialdemokratischen Kundgebungen zu stören, so mußten sie sich doch überzeugen, daß die Majorität der deutschen Bevölkerung ihren hinterlistigen Kampf gegen die Wahlreform nicht billigt und daß sie namentlich mit ihren Krawallen im Landtag die nationalen Leidenschaften nicht aufzureizen vermöchten.

Eine weitere Folge der Vorfälle im böhmischen Landtag war die Demission der tschechischen Minister, des Handelsministers Fiedler und des tschechischen „Landmannministers“ Praschek. Da nämlich die Vertagung des Landtags von den Deutschen erzwungen worden war, mußten die Tschechen das als eine Entscheidung des Ministeriums, die gegen sie gerichtet sei, ansehen. Die Demission ist zwar nicht angenommen worden und Bed hofft wohl nicht mit Unrecht, daß die Tschechen sich nicht so leichtsinnig Herzensentschlüssen werden, auf die Vorteile der Teilnahme an der Regierungsgewalt zu verzichten, aber jedenfalls hat die Koalitionspolitik der Regierung einen argen Stoß erlitten und man kann da wohl ein altes Wort variieren: Wie sollen die Mitglieder dieses Koalitionministeriums für einander einstehen, da ihre Parteien einander so wenig austreten können?

Und da die deutschen Soldaten im Landtag plötzlich berühmt geworden waren, mußten die tschechisch-nationalen Abgeordneten noch während des Landtags es sich anmaßen, zu arrangieren die radikalen Tschechen in Prag eine kleine Gebe gegen die Deutschen, wobei nach alter Gepflogenheit einige hundert Fensterscheiben an deutschen Gebäuden eingeworfen und den deutschen Burschenschaftlern die Klappen vom Kopfe gerissen wurden.

Herr v. Bed gebärdet sich noch, als ob das alles nur unbedeutende Episoden wären, die ihn nicht erschüttern könnten, und er läßt mit den großen Vorlagen prunken, die ein Verlangen des Parlaments unmöglich machen — wie die Altersversicherung der Arbeiter und eine neue Vorlage über den Bau von Kanälen und die Regulierung von Flüssen —, aber immerhin ein Zeichen dafür, daß er der Situation doch nicht allzusehr traut, ist es, daß der Zusammentritt des Reichsrats, der für den 3. November geplant war, um 2 Wochen verschoben wurde. Die Ansicht Bed's, daß die Altersversicherung gemacht werden muß, ist ja ganz richtig. Die Frage ist nur, ob sie von ihm gemacht werden wird. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 26. Oktober 1908.

Junterwille gegen Wahlreform.

Das offizielle Organ der preussischen Konservativen, die „Konservative Korrespondenz“, veröffentlicht in ihrer neuesten Nummer eine Truherklärung gegen den preussischen König. Sie lautet:

Die Thronrede zur Eröffnung des preussischen Landtags bringt die Mitteilung, daß eine organische Reform des Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus als ein dringendes Erfordernis unserer staatlichen Entwicklung erscheine. Wir wollen abwarten, welche positiven Unterlagen die von der Regierung betriebenen Vorarbeiten für jene Annahme, deren Resultat ja der Beschlußfassung des Landtags unterliegen würde, bieten, bezweifeln aber einseitig, daß eine Reformbedürftigkeit sich bei dem preussischen Wahlrecht in höherem Maße bemerklich gemacht hat, als bei den Wahlrechten anderer Staaten und auch des Deutschen Reiches. Man hat bisher nicht gehört, daß auch in letzter Beziehung seitens der zunächst beteiligten Faktoren Änderungen betrieben würden zur Verstärkung des Einflusses von Besitz, Bildung und staatlichem Verantwortlichkeitsgefühl. Das preussische Wahlrecht ist ein Fort der bestehenden Arbeit, aufgebaut auf dem Maße der Pflicht, zu den Staatslasten beizutragen. Freilich, der Herrschaft der Massen ist es nicht günstig. Jedenfalls hat das preussische Abgeordnetenhaus sich in seinen positiven Leistungen zum Wohle des Staates und zur Vertretung des preussischen Volkes seit langer Zeit so völlig auf der Höhe seiner Aufgabe gezeigt, daß Änderungen in seiner Zusammensetzung diesen Erfolg nur gefährden, nicht aber fördern könnten. Unsere Partei aber möge aus der anscheinend doch hierüber abweichenden Kritik der Thronrede und der sich daraus ergebenden Situation die ernste Mahnung entnehmen, mit allen Kräften und mit allem Eifer an der innern Verbindung mit den wahren Interessen des Volkes weiter zu arbeiten. Sie muß sich mit ihnen so völlig vertetten, ihre Förderung im Sinne eines gesunden, den modernen Verhältnissen angepaßten Fortschritts auf der Grundlage des bewährten

Alten mit solcher Energie betreiben, daß sie der Machtfaktor unres Staatslebens, welcher sie dadurch schon bisher geworden ist, auch in den neuen Formen zu bleiben vermag, die uns vielleicht angezogen werden. Ob freilich diese Vorschläge dem Wohle des Staates entsprechend erscheinen, werden wir ja zunächst sehen und lediglich danach unsere Haltung dazu einrichten. Das eine allerdings lehrt, leicht mögliches, vielleicht sogar wahrscheinliches Ergebnis solcher modernen Entwicklungsphasen zu befürchten stehen, daß zugleich die Machtteilung der Krone, die mit der Geschichte und den Geschehnissen unauflöslich verbunden erschien, eine Schwächung und Trübung erfahren könnte, die nicht zum Heile des Landes dient.

Die kleine aber einflussreiche preussische Junkerpartei erklärt also eine Mobilmachungsbefehl an ihre Getreuen mit der Parole: Gegen die Krone, gegen die preussische Wahlreform, gegen das Reichstagswahlrecht! Das ist ein bißchen viel auf einmal, aber die Herren können es sich ja erlauben.

Gegen die Krone richtet sich die Kriegserklärung nur bedingungsweise. „Der König absolut, wenn er unsern Willen tut.“ Es ist noch gar nicht ausgemacht, daß es zwischen ihm und den Junkern zu einem ernstern Zerwürfnis kommt. Auch bei der Kanalvorlage sagte der König: „Gebaut wird er doch!“ Die Junker aber sagten: „Gebaut wird er doch nicht.“ Jetzt droht die konservative Partei der Krone mit einer ähnlichen „Schwächung und Trübung“ ihrer Machtstellung wie im Falle der Kanalvorlage, in welchem der Wille der Junker über den der Krone siegte. Nun ist eine Wahlreform allerdings keine Kanalvorlage, denn hier kann sich die Krone, wenn sie will, auf Reserven stützen, durch deren Hilfe sie unüberwindlich wird. Die Gabsburger und die Wittelsbacher haben gezeigt, wie das zu machen ist, und ihre Dynastien sind darüber wahrlich nicht ungründlich gegar-

ten. Im Sinne der Vorgesetzten ist eine ähnliche Lösung der Wahlrechtsfrage nicht zu erwarten, hier wandelt man die Bahnen der sächsischen Wettiner. Krone und Regierung haben daher keine Unterstützung von den breiten Massen des Volkes gegen die Junker zu erwarten. Würden die Junker das nicht, so würden sie nicht so dreist, wie sie es tun, der Krone mit der Revision ihrer monarchischen Gefühle drohen.

Gegen die Wahlreform wendet sich das Junker-Manifest mit dem alten beliebten Argument, daß das preussische Wahlrecht aufgebaut sei auf dem Maße der Pflicht, zu den Staatslasten beizutragen. Die Unwahrheit dieser Behauptung liegt auf der Hand, denn in Preußen sind die Leute, die das Geld für das preussische Militärkontingent durch indirekte ans Reich bezahlte Steuern aufbringen, rechtlos. Rechtlos sind die Staatsarbeiter, die durch ihrer Hände Arbeit mehr zur Erhaltung des Staates beitragen als die Wähler aller drei Wählerklassen zusammengenommen. Rechtlos ist ferner die dritte Wählerklasse, die im Verhältnis zu ihren Kräften viel schwerer an den Staatslasten trägt als die beiden andern, die zusammen die Mehrheit haben. Dagegen sind die Junker privilegiert, ihnen werden Steuern auf ihr Wahlrecht angerechnet, die sie nicht bezahlen. Das platte Land ist vor der Stadt bevorrechtet, obwohl die Stadt mehr zu den Staatslasten beiträgt als das platte Land.

Die Junker wissen das alles ganz genau. Sie wissen, daß das preussische Wahlrecht nicht auf der „Pflicht zu den Staatskosten beizutragen“ beruht — diese Pflicht ist für alle Staatsbürger die gleiche —, doch nach dem Maße der wirklich getragenen Lasten eingerichtet ist, sondern daß es nichts ist als ein logisch, moralisch, juristisch, gleich unhaltbares Gemisch von Widersinn, Willkür und Unrecht. Aber sie wollen an der Macht bleiben, und die Redensarten, die sie zu diesem Zwecke machen, sind ihnen gleichgültig. Wenn sie's befehlen, muß für Preußen eine gerade Zahl sein.

Gegen das Reichstagswahlrecht spricht sich das Junker-Manifest mit schärfster Deutlichkeit aus. Damit geben die Konservativen zu, daß sich im preussischen Wahlrechtskampfe das Schicksal des Reiches entscheide. Die preussische Wahlrechtsbewegung ist deutsche Reichs- und Volksfrage gegen die in Preußen herrschende Klasse, und es kann für sie kein Zurück mehr geben, weil jedes Zeichen der Ermüdung und Schwäche dem Reichstagswahlrecht gefährlich werden kann. Es ist gut, daß die Junker das offen ausgesprochen haben, denn jetzt muß auch der Vertrauenseligste wissen, um was es sich handelt.

Entweder mit den konservativen Junkern gegen das Reichstagswahlrecht oder mit den sozialdemokratischen Arbeitern für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht in Preußen! Das ist die unerbittliche Entscheidung, vor die sich jeder einzelne Deutsche Preuze oder Nichtpreuze, gestellt sieht, und der sich niemand auf die Dauer wird entziehen können, keine Partei, keine Regierung und keine Dynastie. —

Stumme Versammlungen.

Die nationalliberale „Nikolsche Zeitung“, eine Polenhegerin widrigster und niedrigster Sorte, berichtet wutentbrannt über die Art, wie im industriellen Westen jetzt, nach der Annahme des Sprachenparagrafen im Reichsvereinsgesetz, polnische Versammlungen veranstaltet und — durchgeschwiegen werden:

Die Versammlungen werden nach den gesetzlichen Vorschriften angemeldet. Der zur Beobachtung entsandte Polizeibeamte erscheint im Versammlungslokal und nimmt wie üblich einen Platz im vorderen Raume des Saales ein. Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung, aber nicht mit einer mündlichen Begrüßung oder Ansprache, sondern er schreibt mit Kreide auf eine große Tafel in polnischer Sprache die Mitteilung an die Versammlung, daß der Vortrag, den in polnischer Sprache zu halten das Vereinsgesetz verbietet, in Form eines Flugblattes an die Anwesenden verteilt werde. Die Blätter werden verteilt, und die Teilnehmer der Versammlung machen sich an das Studium des Inhalts. Glaubt der Vorsitzende, daß die Versammlung sich mit dem Inhalt des Flugblattes vertraut gemacht habe, so nimmt er wieder die große Tafel in Benutzung und teilt der Versammlung mit, daß nunmehr Resolutionen beantragt würden. Diese Resolutionen werden schriftlich in polnischer Sprache dem überwachenden Polizeibeamten überreicht. Der Leiter der Versammlung gibt ihren Inhalt kurz auf der Tafel in Kreidestrichen an. Ebenso wird auf der Tafel zur Abstimmung aufgefordert. Natürlich werden alle Resolutionen einstimmig angenommen. Bis dahin ist in der Versammlung kein Wort gesprochen worden. Ehe der Vorsitzende die Versammlung schließt, fordert er auf, ein Lied mit polnischem Text zu singen. Das unterfangt der Polizeibeamte. Mit pfiffigem Schmunzeln über das Gelingen einer rein polnischen Versammlung trotz Vereinsgesetz verlassen die Teilnehmer das Versammlungslokal. Solche „stumme“ Polenversammlungen sind bis jetzt im Industriegebiet zwei zu verzeichnen gewesen, eine in Bruchhausen und eine in Effen.

In den beiden Versammlungen waren 2500 Personen zugegen. Auf den Tischen standen Plakate mit den polnischen Aufschriften: „Hier kann man sich als Mitglied des Polenbundes eintragen lassen“ und „Hier werden Anmeldungen zum Polnischen Gewerkschaftsverband entgegengenommen“. Die Anmeldebettel bedeckten sich mit Unterschriften.

So rächen sich stumm diejenigen, die man zu stummen Kunden machen will. Und die Blockfreisinnigen wettern vereint mit den Nationalliberalen über die unerhörte Frechheit derer, die mit ihren stummen Versammlungen den deutschen Liberalen beweisen, wie die von ihnen geschaffene Versammlungs-„freiheit“ in Wahrheit aussieht.

Zwei Arbeiterkongresse.

Unser Pariser Mitarbeiter schreibt uns:

Zwei Wochen proletarischer Parlamentsarbeit liegen hinter uns. So ersehnt sie für den Arbeiter in ihrer unmittel-

baren Auseinandersetzung waren, so erhebend ist ihr Resultat, besonders nach dem grandiosen Finale des Parteikongresses. Den Eindruck, den wir auf beiden Kongressen empfangen, können wir kurz dahin zusammenfassen, daß wir noch nie französischer Arbeiterkongresse beigewohnt haben, die so sehr unter dem Geiste solidarischer Einheit standen, wie die Kongresse von Marseille und Toulouse. Mehr noch wie auf dem Kongreß von Marseille, dem sichtlich die eingekerkerten Führer fehlten, trifft dies auf den Parteikongreß zu.

Den Verhandlungen von Toulouse prämierte vor allem ein entschlossener Wille zur Klarheit und überlegter Kampfeinheit aus. Dem klaren Bewußtsein, wie bitter not der Partei und dem Proletariat die Kampfeinheit tut, hat der Kongreß alle anderen Verhandlungsgegenstände geopfert. Er hat mit der Ablehnung der Ausschlußanträge großherzig einen Strich unter die Vergangenheit gezogen und damit um so entschiedener seinen Willen zur gemeinsamen Aktion für die Zukunft befestigt. Wir geben uns keiner Täuschung darüber hin, daß dieser Wille nicht schon gleich Wirklichkeit sei. Es ist aber sich, weit mehr als man hoffen konnte, daß der Wille vorhanden ist und nach einer dreitägigen Redebühne, die in jeder Beziehung über alles Lob erhoben war, in einer großartigen Kundgebung zum Ausdruck kam. Dieser Wille war getragen von der einmütigen Erkenntnis, daß der Weg zum Ziele nicht durch einen Handstreich über Sprünge werden kann, sondern daß er erst gebahnt, mühsam und nimmer ruhend gebahnt werden muß, daß zu dieser hantelosen riesenhaften Kleinarbeit die Zusammenfassung aller Kräfte unumgänglich ist. Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur ihr eigenes Werk, es muß aber auch ihr Werk sein.

Stärker, unmittelbarer wie der Kongreß von Toulouse fand der Gewerkschaftskongreß unter der verblüffenden Leitung der radikalen Juhligation der Regierung gegen die organisierte Arbeiterklasse. Doch diese Verfolgungen hatten die für die Sozialgewisse unerwartete Wirkung, das Gefühl der solidarischen Zusammengehörigkeit fester zum Bewußtsein kommen zu lassen. So allein konnte es kommen, daß der allgemeine Reiz der Solidarität einmütig eingestanden wurde. Der Gewerkschaftskongreß hat weiter einmütig, wenn auch in verschiedener Form zum Ausdruck gebracht, daß er künftig in Reich und Glied mit der Arbeiterinternationalen zusammen arbeiten will. Ohne die antipatriarchalen Streitigkeiten angeht, die in höherer Erwartung gaffenden Sozialgewisse zu beobachten, hat er sich bezeugt, eines zuchtigen Antimilitarismus zu bekennen und seiner internationalen Solidarität Ausdruck zu geben. So können wir zusammenfassend schließen: Es sind nur unsere Feinde, die Grund haben, mit den beiden Kongressen unzufrieden zu sein.

Deutschland.

Zur Organisation der Arbeiterschaft. Am Sonntag haben die Vertreter der Städte von Westfalen in Köln zu einer Konferenz zusammen, die sich mit Maßnahmen gegen die Arbeitlosigkeit befaßt. Auch Düsseldorf und Bielefeld waren an der Konferenz.

Protest gegen die Lichtsteuer. Die Städte des Herzogtums Meiningen beschließen ein gemeinsames Vorgehen gegen die geplanten Steuern auf Gas und Elektrizität.

Unnütze Sorge. In der Blockpresse befaßt man sich damit, daß die sozialdemokratischen Mitglieder des preussischen Landtags dem preussischen König den Treueid leisten werden. Daran werden allerlei mehr oder weniger dumme Bemerkungen geknüpft. Diese Anregung ist, eigentlich recht unverständlich; denn dieser Eid ist bloß eine Formel, und als solche hat die Sozialdemokratie politische Eide stets aufgefakt.

Vertagung der Beamten- und Steuervorlagen. Die Mehrheitsparteien im preussischen Abgeordnetenhaus sollen nach Meldung von bürgerlicher Seite dahin übereingekommen sein, die Vertagung obiger Vorlagen bis nach Frühjahr zu vertagen. Wir geben diese Meldung mit aller Reserve wieder, weil in der Tat nicht einzusehen ist, worauf eine derartige Verschleppung hinauslaufen soll.

Protest der Zollaufseher. Der 13 000 Mitglieder zählende Reichsausschuß der deutschen Zollbeamten will in den nächsten Wochen allenthalben Protestversammlungen abhalten. Der Protest richtet sich gegen die schweren Schädigungen, die den Zollbeamten, nach ihrer Verhauptung, das neue Beamtengesetz uringe. Es scheint sich weniger um Gehalts- als um Rangfragen zu handeln.

Eine schlimme Wendung.

Es ist wieder mal nicht richtig, was man am Ende der letzten Woche über die Balkanfrage denken und schreiben mußte. Oder: das, was damals richtig war, ist heute falsch geworden. Die Spannung zwischen der Türkei und Oesterreich hat sich über Sonntag wesentlich verschärft; die Verhandlungen zwischen den beiden Staaten sind abgebrochen worden. Der serbische Kronprinz, dieser verrückte Kriegsheker und Alkoholist, reist heute nach Petersburg und wird vom Zaren empfangen werden. Das sind Nachrichten und Tatsachen, die das Bild, das der Balkan noch am Sonnabend bot, vollständig verändern und die alten Gefahren einer kriegerischen Vertiefung aufs neue erstehen lassen.

Da ist zuerst die Reise des serbischen Kronprinzen Georg nach Petersburg. Der Empfang dieses 22jährigen Kriegsbredners durch den Zaren heißt nichts anderes, als daß Rußland zu Oesterreich in wohlberedneter, vollbeabsichtigter Feindseligkeit tritt. Schon vor einer Woche erfuhr man, daß der Zar den österreichisch-ungarischen Botschafter nicht empfangen habe. Es stimmte das schlecht zu den Abmachungen Jzwolskys mit Aehrenthal, entsprach vielmehr durchaus der unversöhnlichen Haltung der panlawistischen Blätter und ihres Inspirators, des Gehilfen im Auswärtigen Amte und wahrscheinlichen Erben Jzwolskys, Tscharykow. Dennoch wird man kaum annehmen dürfen, daß Nikolaus aus eigener Bewegung die Serben zu ihrer Petersburger Fahrt aufgefordert habe. Rußland ist jetzt nicht in der Lage und nicht in der Laune, eine aggressive Politik zu treiben, wenn hinter seinem Rücken nicht der Helfer und Einbläser steht. Nein, auch der Zar ist nur Werkzeug, er ist der Stoch in der Hand Englands.

Schon vorgelesen liefen Nachrichten um, wonach das englische Außenministerium die türkische Regierung sowohl augenblicklich mit rascher Geldhilfe als auch durch ein großes Anlehen beizustehen, auch zum Schutze des jungtürkischen Regimes seine Flotte in der Nähe des Marmarameeres bereitzuhalten: doch müßte die Türkei dafür dem Standpunkt Englands beitreten, daß Veränderungen internationaler Verträge ohne die Zustimmung der übrigen Signatarmächte nicht zugelassen werden können, und deshalb die Unterhandlungen mit Oesterreich-Ungarn abbrechen. Diesem Verlangen sollen sich der Großwesir Niamil und der Ministerrat unbedinglich gefügt haben. Der 33jährige Großwesir ist seit jeher ein unbedingter Anhänger Englands; bei den Jungtürken aber gefiel sich zu ihrer britenfreundlichen Tendenz, daß in ihrer augenblicklichen Not nur Geldunterstützung Rettung bringen kann. Konnten doch aus Geldmangel die Kämpfungen gegen Bulgarien nicht aufgenommen werden.

Dies alles mag sich nun im einzelnen genau so oder ein wenig anders verhalten, im höchsten Grade wahrscheinlich wird allerdings, daß Englands Eingreifen für die neue Wendung zum Schlimmen entscheidend gewesen ist. Würde es sich nur darum handeln, daß Oesterreich das Ansehen der Türkei, einen Teil der ottomanischen Staatsidee zu übernehmen, abgelehnt hat, so wäre die plötzliche Begeisterung der Jungtürken für die Konferenz und für das befreundete Großbritannien damit noch lange nicht erklärt. Noch wichtiger ist aber ein anderer Umstand. Mit Bulgarien wurden nämlich die Verhandlungen nicht abgebrochen. Hier handelte es sich wirklich bloß um eine Geldfrage, darum, ob man sich in Sofia erbötig machen wollte, für Darumellen eine kapitalisierte Entschädigungssumme zu zahlen. Darüber bestand in Bulgarien selbst zwischen dem Ministerpräsidenten Rastkow und Ferdinand ein Zweifelsfall; die Meinung Ferdinands hat aber gesiegt. Bulgarien nimmt prinzipiell die Bedingung an und die Unterhandlungen werden eröffnet werden.

Das Bild hat sich demnach völlig gewendet. Zuerst wollte die Türkei gegen Bulgarien an Felde ziehen, heute ist Oesterreich-Ungarn der Feind. Die schlimmere Ehrenkränkung ist um der geringeren bergangen. Welches Interesse sollte aber die Türkei leisten, gerade dem mächtigeren Nachbar sich unbedinglich zu zeigen? Nicht türkisch, sondern englisch ist noch ihrem Urbrunnen und Geiste die Formel, daß Bulgarien keine Sache privatim abmachen könne, weil es nicht wie Oesterreich Signatarmacht ist und darum keine internationalen Verträge verfaßt hat. Ist

das Vasallenverhältnis Bulgariens nicht gleichfalls international verbrieft? Könnte etwas die Türken tiefer treffen als die Kostrennung der „Provinz“ Ostrumelien? Aber vom englischen Standpunkt aus versteht man den Vorwand wohl, der sich trefflich dazu schickt, Bulgarien von der Seite Oesterreich-Ungarns zu ziehen, dieses völlig zu vereinfamen, und Deutschland und Oesterreich gegenüber seinen Einfluß im Orient zum herrschenden zu machen.

Das zweite Eisen steckt Rußland ins Feuer. Russische Truppen sollen die persische Grenze überschreiten haben, die persische Nordprovinz soll ihm von England zur Okkupation ausgeliefert worden sein. Aber auch ohne das liegt es ja in der panlawistischen Richtung der russischen Politik, daß sie den in Belgrad gleichfalls von England vorbereiteten Coup gern mitmacht. Hier aber, bei dem Empfang des Kronprinzen durch den Zaren, handelt es sich schon um die feindseligste Klößstellung, ja Herausforderung Oesterreich-Ungarns. Das Wiener Kabinett hat aufs neue offiziös erklärt, es werde — was auch die Türkei und sonst wer unternehme — bei der Konferenz nicht erscheinen, wenn die bosnische Frage nicht ausgeschieden wird. Da will man in London nun den österreichischen Staatsmännern anschaulich vor Augen stellen, wessen sie sich zu versehen haben, wenn sie den Wünschen der Ententemächte gegenüber das Selbstbestimmungsrecht der Großmacht behaupten wollen.

Damit aber spitzen sich die Dinge recht bedenklich zu, um so mehr, als sich das so kräftig ermunterte Serbien vor neuem der äußersten Dreistigkeit befleißigt.

Die politisch interessierten Leser tun daher gut daran, ihre Aufmerksamkeit wieder dem Balkan zuzuwenden.

Telegraphische Meldungen.

Belgrad, 26. Oktober. Der Kronprinz ist heute früh über Wien nach Petersburg abgereist. — Der montenegrinische General Wukotitsch ist über den Sandschak Nubiasar nach Cetinje zurückgekehrt.

Paris, 26. Oktober. Wie dem „Echo de Paris“ aus Rom berichtet wird, wird der gestern dort eingetroffene montenegrinische Ministerpräsident, Stojanowitsch, zunächst hier und später in Frankreich Schritte unternehmen zugunsten der Abtretung eines Teiles des Gebiets von Spizza an Montenegro seitens Oesterreichs.

Mailand, 26. Oktober. Ein Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ hatte eine Unterredung mit dem bulgarischen Delegierten Dimitrow, welcher erklärte, es sei ein türkisch-bulgarisches Übereinkommen auf breiter Grundlage erzielt worden. Er werde ein Ausmaß behufs Regelung der Angelegenheit eingesezt werden. Die Türkei beabsichtige, die Frage wegen des ostrumelischen Tributs der Konferenz zu unterbreiten. Die Porte wünsche aber andererseits, daß die Annexion Kretas sowie die Kompensationen für Serbien aus dem Programm der Konferenz ausgeschlossen werden.

Belgrad, 26. Oktober. Gestern nachmittag hielten die Frauen Belgrads auf dem Theaterplatz vor dem Michael-Denkmal ein Meeting ab, bei dem drei Damen überaus kriegerische Reden hielten. Hierauf zog die Menge, die reichlich 10 000 Köpfe zählte, vor die englische und türkische Gesandtschaft und von da zum Rathaus, vor der sie über eine Stunde unter donnernden Hissurufen verblieb. Zum Schluß marschierte der Zug zum Palais des Kronprinzen, dem Ovationen dargebracht wurden, deren Begeisterung alle bisher dagewesenen übertraf.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 26. Oktober 1908.

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

Mit der Verbreitung eines Flugblattes an die Stadtverordnetenwähler wurde die Wahlagitator durch unsere Parteigenossen am Sonntag eingeleitet. Leider hatten sich zu der Parteiarbeit nicht überall die nötigen Hilfskräfte eingestellt, so daß ein Teil des Materials unbearbeitet blieb.

Die Genossen werden das Verfaumte inzwischen nachholen müssen, damit wir gegenüber den vereinten Anstrengungen unserer Gegner nicht ins Hintertreffen geraten. Wir machen deshalb schon heute darauf aufmerksam, daß am Donnerstagabend 7 Uhr das erneute Antreten der Genossen zu einer sehr wichtigen Parteiarbeit nötig ist. Möge dann niemand fehlen, der am Sonntag sich abgehalten glaubte.

Ein neuer „Wahlverband“. In einer am Donnerstagabend im Preßottischen Restaurant abgehaltenen Versammlung von Vertretern des Beamtenwahlvereins, des Mietervereins, des Gastwirtsvereins und der Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe und der ihr angeschlossenen Untervereine wurde die Gründung eines besonderen Wahlverbandes beschlossen, der es sich zur Aufgabe machen will, bei sämtlichen kommunalen und staatlichen Wahlen die vorbereitenden Schritte zu unternehmen und tatkräftig für diese Wahlen zu wirken. In den Vorstand des neuen Verbandes wurden Bureauvorsteher Müller und Dr. Steinhausen gewählt. — Unsere „nationalen“ Freunde werden sicher diese Neugründung als die Erfüllung eines längst gefühlten Bedürfnisses empfinden. Für uns gibt sie nur erneuten Anlaß, unsere Organisation zu stärken, damit sie allen alten und neuen Wahlverbänden gewachsen ist.

Die unerlässliche Kurztage. Von einer hiesigen Krankenkasse war ein Mitglied mit Unterstüßung von seiten der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt zur Erholungskur auf einige Wochen nach Braunlage geschickt worden. Von dem armen Menschen, der nur mit Aufschuß der verschiedenen Klassen die ihm so nötige Kur unternehmen konnte, wurde die Bezahlung der Kurtage in Höhe von drei Mark verlangt! Als er sich, jedenfalls aus Mangel an Mitteln, weigerte, wendete sich die Kurdirektion um Bezahlung der Kurtage an die Krankenkasse (warum nicht an die Invaliden-Versicherungsanstalt?), welche den Betrag auch, um keine Weiterungen zu haben, zahlte! Ist es unbedingt nötig, von solchen armen Leuten, die nur unter Zuhilfenahme öffentlicher Einrichtungen und Hilfe gemeinnütziger Klassen sich einer Kur unterziehen können, auch noch die Kurtage zu erheben?

Neue Nachtlinie. Für die kleine Straße in der Wilhelmstadt hat der Magistrat einen Nachtschlusplan aufstellen lassen, durch den diese Straße auf 16 Meter verbreitert werden soll. Der Plan liegt nebst Vermessungsregister in der Zeit vom 28. Oktober bis 1. Dezember d. J. in dem Vermessungsamt — Spiegelstraße 1/2, III — während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus. Einwendungen gegen den Plan sind innerhalb dieser Frist beim Magistrat anzubringen, widrigenfalls sie keine Berücksichtigung finden können.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 252.

Magdeburg, Dienstag den 27. Oktober 1908.

19. Jahrgang.

Heldentod eines Revolutionärs.

Vor einigen Tagen ließ die zarische Regierung verkünden, daß der seit November 1905 über Warschau verhängte Kriegszustand aufgehoben wurde. Drei volle Jahre haben Fenster und Galgen, Strick und Kugel im Kampfe mit der Revolution blutige Arbeit verrichtet. Nun ist der Adlerlaß groß genug gewesen, so daß man das Massenschlachten für eine Zeit einstellen kann.

Aber gleichzeitig mit dieser Nachricht kam die zweite: An den mit Märtyrerblut getränkten Abhängen der Warschauer Zitadelle ist dieser Tage einer der Besten der Freiheitskämpfer russisch-polnisch, Joseph Wirccki, durch die Hand des Senkers gefallen.

Der Name Wirccki — den die Schergen des Zaren nur unter dem Pseudonym Montwil kannten — war einer der populärsten der russisch-polnischen Revolution. Beim Ausbruch der Revolution hatte Wirccki schon viele Jahre unterirdischer, an Abenteuer und Gefängnis reicher revolutionärer Tätigkeit hinter sich. Die Revolution gab ihm erst das entsprechende Gebiet, sein seltenes Führertalent zu entwickeln.

Im Sommer 1905 nahm er an der berühmten Beratung in der Mokotowskagasse in Warschau, die von Polizei und Soldaten überrumpelt wurde, teil. Wirccki durchbrach damals den Wachordon und veranstaltete die denkwürdige Flucht über die Dächer der Nachbarhäuser. Es gelang ihm jedoch nicht, zu entfliehen. Er wurde umzingelt und es begann ein verzweifelter Kampf zwischen ihm und seinen Verfolgern. Das Ringen mit der bewaffneten Uebermacht wurde aber für den heldenmütigen Kämpfer immer aussichtsloser. Und so jagte sich Wirccki im letzten Augenblick eine Browningkugel ins Gesicht. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht und unter starkem Wacheaufgebot mit der größten Sorgfalt behandelt. Alle Vorsichtsmaßregeln halfen nichts: eines schönen Tages verschwand „Montwil“ aus dem Spital.

Wirccki kehrte in die Reihen des kämpfenden Proletariats zurück. Hier lebte er das ganze blutige Drama der polnischen Revolution mit. Was er hier als Führer und einfacher Soldat geleistet hat, das wissen die zarischen Schergen, die einen Preis auf sein Haupt ausgesetzt hatten. Vor einem Jahre wurde er festgenommen, ein Opfer des niederträchtigen Verrats eines Mannes, dem er kurz vorher das Leben gerettet hatte. In der Verhandlung des sogenannten „Sünferstabs“ wurde er zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Es war leider nicht seine letzte Verurteilung. Er hatte sich außerdem noch wegen des berühmten Attentats bei Lapy zu verantworten, wo der das Wolhynische Garderegiment führende Eisenbahnzug überfallen wurde. Seit dem Jahre 1815 war dieses Regiment die Avantgarde der Zarentruppe in Rußland und erfreute sich des Rufes besonderer Grausamkeit. Die Novemberrevolution hat die wilden Krieger für eine kurze Zeit aus Warschau verbannt. Bald kehrten sie aber zurück, um wieder in der polnischen Rebellenstadt ihren Gendarmendienst zu versehen. Ihre blutige Arbeit in den Jahren 1905 und 1906 fand auch volle Anerkennung: Ein Teil des Regiments wurde als Leibwache des Zaren nach Petersburg berufen. Dieser Gendarmendienst bereitete nun die Kampfpartei der Revolutionäre ein blutiges Abschiedsfest. Zwar ist die Aktion bei Lapy nicht vollständig gelungen, aber die braven Wolhynier flohen vor dem Säuflein Revolutionäre in solch panikartiger Angst, daß man diese unerhörte Blamage um jeden Preis zu rächen suchte.

Im Frühling dieses Jahres büßten drei Revolutionäre ihre Teilnahme an dem Attentat mit dem Leben. Nun folgte das vierte Opfer. Sowohl in der Untersuchung als auch vor Gericht sprach Wirccki kein Wort. Er nannte nicht einmal seinen Namen. Als „Montwil“ wurde er abgeurteilt und hingerichtet.

Den Heldentaten folgte der Heldentod des Revolutionärs, der sein ganzes Leben der Sache der Freiheit gewidmet hatte. Fest und trotzig bis zum letzten Atemzug!

Die Arbeitslosigkeit in England.

„Jimmer größer wird die Zahl der Proletarier, immer massenhafter die Arme der überschüssigen Arbeiter, immer schroffer der Gegensatz zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, immer erbitterter der Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat.“ So lautet ein Teil unseres Erzurter Programms. Und die tiefe Wahrheit der Lehren des wissenschaftlichen Sozialismus, auf den sich die Sozialdemokratie stützt, wird einmal wieder so recht durch die letzten Ereignisse in England bewiesen.

Jahrelang hat das englische Proletariat den Sozialreformern und Quacksalbern aller Art als Muster für die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit gedient. Und es ist nicht zu bestreiten, daß ein Teil der englischen Gewerkschaftler noch jetzt an die Möglichkeit dieser Harmonie glaubt. Sogar die anerkanntesten Führer der Labour Party können sich nicht ganz frei davon machen. Die Fiktion und Illusionen der Vergangenheit beeinflussen noch immer ihre Reden und Taten wie ein Bleigewicht ihre Schritte beeinflussen würde; und das sie umgebende Milieu des liberalen Parlamentarismus betwirkt sie.

Vergebens haben die sozialistischen Parteien Englands, besonders die Socialdemocratic Party, sich seit Jahren bemüht, die sozialistischen Lehren und marxistischen Theorien in der englischen Arbeiterbewegung zur Anwendung zu bringen. Die Führer der Labour Party haben wenig davon profitiert. Getreu den Bedingungen der liberalen Politik sind sie der Stimmung in den

Massen gefolgt, anstatt ihnen die leuchtende Fackel klarer Erkenntnis des wissenschaftlichen Sozialismus voranzutragen. Und wie die liberalen Wadenstrümpfer bilden sie sich ein, daß sie die Massen leiten und leiten können.

Aber die Entwicklung der gesellschaftlichen Zustände kümmert sich nicht um Fiktion und Illusionen der Menschen. Sie schreitet fort. Der Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt zwingt alle Nationen, dem gemeinsamen Wege der Entwicklung zu folgen. Dazu kommt, daß in England die Demokratie nicht mit dem modernen Kapitalismus sich durchgerungen hat, sondern schon lange vorher tief im Volksbewußtsein eingebürgert war. So stand im politischen Leben der Intelligenz die Bahn offen, bis zu den höchsten Staatswürden emporzuklettern. Diesem Umstand verdankt England vieles von seiner Macht und seinem Reichtum. Er hat nach außen hin segensreich im Interesse der herrschenden Klasse gewirkt. Die englische Bourgeoisie hat sich schnell bereichert und ein großes Kolonialreich gegründet. Und dabei sind auch für die Arbeiter, die mit dem Aufsteigen der Bourgeoisie sich vermittelte ihrer Gewerkschaften ebenfalls zu einer Macht durchgekämpft hatten, die in einem demokratischen Staate nicht außer acht gelassen werden konnte, einige Broden abgefallen. Daraus erklärt sich die vielgerühmte Harmonielehre der englischen Gewerkschaften.

Nun machte die herrschende Klasse viele Fehler. Sie sah nicht, daß die frühzeitige Ausbeutung der Kinder und die dadurch bedingte Vernachlässigung der Erziehung und Ausbildung ein Grabstein zu ihrem Glorietraum war. England, das freie Land, hat auch noch die freieste Kinderausbeutung. Und das Resultat davon ist: Die meisten der Arbeitslosen sind an der Altersgrenze zwischen 30 und 40 Jahren zu finden, wie die Statistiken beweisen. Vielleicht wäre der Abfluß zu den Südpazifikaren von Heer und Marine nicht, wäre sie zwischen 20 und 30 Jahren höher. Fest steht, daß im besten Mannesalter die größte Zahl der Arbeitslosen unter den ungelerneten Arbeitern zu finden ist. Die Ursache dieser Erscheinung liegt in der Eier des ausfahenden Kapitalismus nach billigen Arbeitskräften, nach Kindern und jungen Leuten zu finden. Sobald sie das Mannesalter erreicht und etwas mehr Lohn verlangen, werden sie aufs Pflaster geworfen.

So wird in England nicht nur das Heer der überschüssigen Arbeiter immer massenhafter, sondern es hat sich ein Heer gänzlich unvernünftiger Kräfte gebildet, die das Niveau der für die Ausbeutungsmöglichkeit nötigen Kenntnisse nicht erlangt haben. Daher kommt es, daß selbst in der Hochkonjunktur im besten Monat des Jahres noch 3,3 Prozent Arbeitslose in England zu verzeichnen sind. Die Kräfte hat nun diesen Vermissten der Armen selbst die Gelegenheitsarbeit hinweggerafft. Sie hat das Heer der überschüssigen Arbeiter sogar unter den gelerntem auf 9,4 Prozent gebracht, und unter den ungelerneten ist die Zahl in manchen Städten selbst in dem sonst arbeitsreichen Monat September auf 14 Prozent gestiegen.

Unter dem Druck des Elends häuft sich nun die Masse. In vielen Städten haben bereits große Demonstrationen stattgefunden. Und es hat auch nicht an Konflikten mit der Polizei gefehlt. In London wurde die Eröffnung des Parlaments durch die Massen Demonstrationen begleitet. Die Masse verlangt das „Recht auf Arbeit“. Sie hat die sozialistischen Lehren noch nicht begriffen, um ihre revolutionären Forderungen klarer zu formulieren. Aber es ist aus mit ihrer Geduld. Sie schreit die liberalen Redner nieder, sie treibt die Führer der Labour Party fort. Diese zögern, warten. Der liberale Premierminister hat versprochen. Die Liberalen wollen etwas tun und werden etwas tun. Sie fürchten diese im demokratischen Bewußtsein seit Generationen erstarkte Masse ganz anders, als der deutsche Polizeistaat den deutschen Pöbel fürchtet. Aber sie sind zu unfähig und feig, das Uebel bei der Wurzel anzufassen; denn sie fürchten noch mehr, das demokratische Bewußtsein der Masse noch mit Erkenntnis und Wissen zu schärfen. Diese Aufgabe fällt jetzt den Genossen von der Socialdemocratic Party zu, für deren Lehren die Massen in ihrer jetzigen Lage mehr Verständnis und Neigung haben als für die hohlen Phrasen liberaler Redner. Mit Enthusiasmus haben sie den Genossen Gratulation begrißt, der als einziger ihre Sache so fähig im Parlament vertreten, so daß man ihn ausgeschlossen hat.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Strafen für Unternehmerpraktiken. Wegen Vergehens gegen das Vergesetz war vor der Strafkammer in Halle der Betriebsführer Joseph Stadler von der Grube Hermine angeklagt. Er hatte die Straftaten der Arbeiter nicht ordnungsgemäß geübt und den Grubenarbeitern die achtstündige Ruhezeit nicht gewährt. Der Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 21 Mark verurteilt.

Appell Transvaaler Arbeiter an die Arbeiter der deutschen Sprache! Unter der Leitung des Witwatersrand Gewerkschafts- und Arbeiterverbandes wurde kürzlich eine Konferenz abgehalten, wobei Delegierte von den 22 untergeordneten Organisationen vertreten waren, zur Besprechung der Schritte, die gegen die Victoria-Fälle-Straf-Kompanie und deren Subkontraktoren, die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft in Berlin und die Firma Kauchhammer Eisenwerke in Preußen, getan werden sollen. Für diese Firma sind Arbeiter aller Länder, zum größten Teil aber deutsche, für einen geringeren als den anerkannten Lohn in Transvaal tätig. Zu erwähnen ist, daß die Arbeiter nicht nur gezwungen werden, unter dem üblichen Lohn, sondern auch zugleich länger als 8 Stunden zu arbeiten. Zum Beispiel ist erwiesen, daß ein großer Teil der bei der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft angestellten Arbeiter seit Monaten jeden Tag 13 Stunden, Sonntags ebenfalls, beschäftigt wird.

Anstatt 48 Stunden werden in der Woche 91 Stunden gearbeitet, ohne daß dafür Ueberzeit oder sonst etwas bezahlt wird. Das sind herrliche Zustände! Für diese glänzenden Verhältnisse ist in erster Linie ein Herr Weber, Manager der A. E. G. Berlin verantwortlich. Monteur, Aufseher usw. sind auf Kontrakt unter ebenfalls niedrigeren Löhnen als den ortsüblichen, von Deutschland aus engagiert.

Gegen solche Vorgänge protestieren wir aufs energischste und wenden wir uns deshalb vor allem an die deutsche Arbeitererschaft, um sie vor solchem „Glück“ zu warnen, denn in Transvaal sind so viele Arbeiter arbeitslos, daß diese Firmen nicht gezwungen sind, Arbeiter zu importieren. Selbstverständlich sind die Transvaaler nicht gewillt, unter andern als den ortsüblichen Bedingungen zu arbeiten.

Wir stehen auf dem Standpunkt der Stuttgarter Resolution betreffs des Kontraktsystems, die erneut auf dem hier abgehaltenen Kongreß der Vertreter der Gewerkschaften und sozialistischen Verbände von Transvaal (siehe „Vorwärts“ vom 5. Juli 1908) angenommen wurde. Wir verlangen deshalb die Unterstützung der Arbeiterorganisationen und Arbeiterpresse in Deutschland und fordern diese auf, sich unserem Protest anzuschließen, um wo-

möglich den Import von Kontraktarbeitern nach Transvaal zu verhindern.

Guch die Internationale!

Au die gesamte Tabakarbeitererschaft Deutschlands!

Noch wenige Tage trennen uns vom 4. November, dem Tage der Eröffnung des Reichstags. Und immer noch hält die Reichsregierung an der Praxis der Ueberwältigung fest, immer noch ist der für die Tabak-Industrie so verhängnisvolle Gesekentwurf mit seinen Einzelheiten nicht zur Kenntnis des Volkes gebracht worden. Wenn man in Betracht zieht, welche großen Unheil durch diese Geheimtuererei der Industrie zugefügt wird, wenn man erwägt, daß dadurch schon allein die Existenzmöglichkeit von über 200 000 Tabakarbeitern, ungerichtet der kleinen und mittleren selbständigen Gewerbetreibenden, welche sich ebenfalls auf demselben belaufen, auf das schwerste gefährdet ist, so bemüht sich diese Rücksichtslosigkeit, daß wir nichts mehr und nichts weniger als die Vernichtung einer blühenden Industrie zu erwarten haben. Sie in der Tabak-Industrie beschäftigten Arbeiter sprechen einer solchen Regierung das Recht ab, die Existenz von Hunderttausenden von Arbeitern zu gefährden, während es ihr mit Leichtigkeit möglich wäre, durch eine progressive Reichseinkommensteuer die von ihr gewünschten Summen herbeizuschaffen, um dadurch die wirklich tragfähigen Schultern zu belasten, die Schultern derer, durch welche eigentlich die Finanznot herbeigeführt worden ist.

Tabakarbeiter! Aus alledem werdet ihr ersehen, daß euch die vollständige Vernichtung eurer Existenz droht. Darum gilt es, solange es noch Zeit ist, die letzten Kräfte anzuspannen, durch alle uns zu Gebote stehenden Mittel die uns drohende Gefahr abzuwehren zu helfen. Zu diesem Zwecke hat die Zentralkommission beschlossen, um kein Mittel unberührt zu lassen, einen allgemeinen Kongreß der gesamten Tabakarbeiter Deutschlands und deren Hilsgewerben nach Berlin, vor den Toren des Reichstags, einzuberufen. Der Termin wird späterer Bekanntmachung vorbehalten. Zu diesem Kongreß sind Delegierte aus allen Orten, wo Tabak-Industrie vertreten ist, zu ernennen. Es ist daher notwendig, sich schon in den zunächst stattfindenden Versammlungen mit der Beschaffung des Kongresses zu beschäftigen, schon jetzt hierzu Geldsammlungen zu veranstalten, damit möglichst selbst der kleinste Ort durch einen Delegierten vertreten sein kann.

Kollegen und Kolleginnen! Nutzt die kurze Spanne Zeit, wo unser Schicksal besiegelt werden soll, genügend aus, um unsre so gerechte Gegenwehr nutzbar zu gestalten.

Jetzt gilt es kein Säumen mehr! Auf zum Kampfe für unsre gerechte Sache!

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten!

Die Zentralkommission der Tabakarbeiter Deutschlands.

J. A. Wilhelm Doerner,
Berlin S 42, Ritterstraße Nr. 15, parterre,
Karl Dutry.

Provinz und Umgegend.

Sommern, 26. Oktober. (Stadtverordneten-Versammlung.) Als Beisitzer zum Bahvorstand für die im November dieses Jahres stattfindenden Stadtverordnetenwahlen wurden die Stadtverordneten Baiz und Riecke, und als Stellvertreter die Stadtverordneten Kater und Hartnauer gewählt. Der Bauunternehmer Berger hatte beim Magistrat beantragt, ihm zu seinem Grundstück am Schinderberg noch eine Teilparzelle von 227 Quadratmetern käuflich zu überlassen, damit er dort noch einen Bauplatz erhalte, der groß genug ist, um ein Wohnhaus errichten zu können. Der Magistrat hatte beschlossen, ihm dieses Gelände mit 2,50 Mark pro Quadratmeter abzulassen; Berger hatte aber bei der Stadtverordnetenversammlung den Antrag gestellt, ihm dieselbe Vergünstigung zuteil werden zu lassen wie dem Käufer des Grundstücks in den Lehmühlen, und gebeten, ihm den Quadratmeter ebenfalls mit 1,50 Mark zu berechnen. Nachdem aber festgestellt war, daß Berger anlässlich der Pflasterung der Brauhausstraße von der Stadt 2,50 Mark für den Quadratmeter verlangt und auch erhalten hatte, wurde beschlossen, es bei dem vom Magistrat vorge schlagenen Preise zu belassen. Nachdem nun die Pflasterung der Brauhausstraße endgültig fertiggestellt ist, sind außerhalb der festgelegten Fluchtlinie einige Ecken und Winkel entstanden, wodurch das Gesamtbild der Straße erheblich leidet, und die für die Stadt fast wertlos, für die betreffenden Anlieger aber sehr zweckmäßig sind. Es wurde deshalb beschlossen, diese Teilparzellen zum Preise von 2 Mark pro Quadratmeter an die betreffenden Anlieger zu verkaufen. Ebenfalls wurde die Erbauung eines öffentlichen Brunnen in der Brauhausstraße beschlossen. Genehmigt wurde ferner der Verkauf eines 1172 Quadratmeter großen, in den Lehmühlen belegenen Grundstücks für den Preis von 1758 Mark an die Firma Heberlein u. Schulz. Der Arbeiterinnenkolonie „Frauenheim“ zu Gr.-Salze wurde eine Beisitze von 20 Mark bewilligt. Um einem Uebelstand abzuhelfen, wurde beschlossen, in dem städtischen Armenhaus einen geeigneten Raum für geisteskrante Personen einzurichten, da es wiederholt vorgekommen ist, daß Geistesranke, die bis zu ihrer Unterbringung in eine Heilanstalt im städtischen Armenhaus bleiben mußten, durch das Fenster entwichen. Die Kosten der Einrichtung werden etwa 300 Mark betragen. Bei dieser Gelegenheit weist Stadtverordneter Höpner darauf hin, doch in Zukunft bei dem Transport derartiger Leute einen Wagen zu benutzen, das es keinen schönen Eindruck mache, wenn man sieht, wie sich die Beamten mit solchen Unglücklichen abmühen müssen. Der Bürgermeister verspricht, dieser Anregung Folge zu leisten. Im Laufe der Sitzung glaubt der Schornsteinfegermeister Stadtb. Baiz es für seine Pflicht zu halten, die Polizei auf die Sonntagsarbeit auf dem Felde aufmerksam zu machen; am Entendankfest soll es seiner Ansicht nach schlimmer gewesen sei wie wochentags. In diesem Sonntag soll auch in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Herrn Baiz die Beschädigung eines Bordsteins durch eine Karoffelsuche geschehen sein, aber leider habe er diese Leute nicht gefasst. Wir können Herrn Stadtb. Baiz versichern, daß wir ebenfalls große Gegner jeglicher Sonntagsarbeit sind, aber Herr Baiz mag einmal die Arbeiter, die die ganze Woche in den Steinbrüchen oder sonstwo gearbeitet haben, um sich und ihren Familien den Lebensunterhalt zu erwerben, fragen, warum sie denn Sonntags ihre paar Startoffeln vom Felde holen, er wird regelmäßig die Antwort erhalten, daß es zum Vergnügen jedenfalls nicht geschieht, daß es lediglich die Sorge ist, am Sonnabend einen Lohnausfall zu haben, der bei den hohen Preisen von großer Bedeutung für sie wäre, und daß sie es viel lieber sehen würden, wenn sie Sonntags sich ebenfalls ausruhen könnten. Aber vielleicht legt Herr Baiz einmal bei den Steinbruchbesitzern ein gutes Wort für die Arbeiter ein, daß diese ihnen, wenn sie wochentags ihre Feldarbeit verrichten, nichts vom Lohne kürzen, oder daß sie einen beträchtlichen Lohn zahlen, daß die Arbeiter ruhig einen Wochentag für sich in Anspruch nehmen können, ohne erheblich geschädigt zu werden, die Arbeiter würden Herrn Baiz, wenn der das fertig bringt, sehr dankbar sein.

Halberstadt, 26. Oktober. (Bestrafte Weigerung.) Die Stadt Halberstadt ist auf Grund des § 39 der Gewerbeordnung in mehrere Bezirke für Schornsteinfeger mit Genehmigung des Bezirksausschusses eingeteilt. Durch Polizeiverordnung vom 2. Juni 1907 wird den Hausbesitzern Halberstadts zur Pflicht gemacht, in bestimmten Fristen die Reinigung ihrer Schornsteine durch den Bezirks-Schornsteinfeger reinigen zu lassen. Der Meister Hoffmann hatte das nicht getan, sondern dem Bezirks-Schornsteinfeger den Zutritt verweigert. Er hatte die Reinigung anderweitig vornehmen lassen. Hoffmann wurde wegen Verletzung der Polizeiverordnung angeklagt. Er bestritt die Verpflichtung zur Inanspruchnahme des Bezirks-Schornsteinfegers. Er habe das Recht, selbst zu bestimmen, durch wen er die Reinigung vornehmen lassen wolle. Dies Recht sei aus § 368 Nr. 4 des Strafgesetzbuchs herzuleiten, welcher den mit Strafe bedrohte, der es unterläßt, dafür zu sorgen, daß die Feuerstätten in seinem Hause in hauseigenem und brandgefährlichem Zustande unterhalten, oder daß die Schornsteine zu rechter Zeit gereinigt werden. Die Strafkammer in Halberstadt sprach auch den Angeklagten frei und erklärte die Polizeiverordnung für ungültig. Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein und das Kammergericht hob die Verurteilung auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung in die Strafkammer zurück. Begründend wurde ausgeführt: Es sei falsch, wenn aus dem Strafgesetzbuch interpretiert werde, daß nicht vorgeschrieben werden könnte, die Bezirks-Schornsteinfeger zuzulassen. Man könne allerdings aus der angezogenen Bestimmung des Strafgesetzbuchs schließen, daß die Wirte selber reinigen könnten oder selber jemand damit beauftragen könnten. Das schließt aber nicht eine Vorschrift aus, wonach sie außerdem in bestimmten Zeiträumen eine Reinigung durch den Bezirks-Schornsteinfeger vornehmen lassen müßten. Die Gewerbeordnung gestatte die Einrichtung von Bezirken. Und im öffentlichen Interesse könne vorgeschrieben werden, daß bestimmte Schornsteinfegermeister in bestimmten Zeiträumen reinigen, damit Gefahren abgewendet würden, die durch nicht ordnungsmäßige oder nicht sachgemäße Reinigung herbeigeführt werden könnten. Daß den Besitzern dadurch im öffentlichen Interesse Lasten auferlegt würden, wäre zulässig. Das sei auch sonst der Fall. Zweifellos könne bei sonstigem Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen durch Polizeiverordnung verlangt werden, daß jemand sich mal eine Hilfe nehme, die ihm Geld koste. Mehr sei hier nicht verlangt worden. Die Verordnung sei rechtmäßig.

Halberstadt, 26. Oktober. (Einbrecher.) Auf dem Domplatz sind in der Nacht zum Sonnabend in das Bureau des Direktors der Reichspostkasse Diebe eingedrungen. Eine Kassetten mit einer geringen Summe Geldes fiel ihnen als Beute in die Hände.

(Spielplan des Stadttheaters) vom 26. bis 31. Oktober. Montag 8 Uhr: Die rote Robe. — Dienstag 8 Uhr: Die Landstreicher. — Mittwoch 8 Uhr: Die Geisha. — Donnerstag und Sonnabend geschlossen. — Freitag unbestimmt.

(Nationalliberalen.) Nach Berichten bürgerlicher Blätter zu urteilen, hat der Führer der Nationalliberalen Dr. Friedberg bei den hiesigen Wahlen mit seinen Ausführungen in der Versammlung am 18. Oktober nicht angeprochen. Die Lehrer hat es verstanden, daß er die Lage der hiesigen Lehrer nicht ausdrücklich als Verbesserungsbefähigt bezeichnet hat. Seine Worte hätten die Besorgnis erweckt, daß die nationalliberale Partei die Annäherung der Gelehrten an den Lande an die in der Stadt durch ein Stehenbleiben oder gar ein Herabdrücken der hiesigen Gelehrten erreichen wolle. Dr. Friedberg beiläufig selbstverständlich, durch Vermittlung des Rechtsanwalts Dreier, diese Meinung öffentlich als eine irrige festzustellen. Die Berichte in den Zeitungen über die Versammlung seien ungenau. Uns wundert es nicht wenn die Lehrer zu dieser Auffassung kamen. Denn über die Verbesserung der Gehälter der hiesigen Lehrer, hat er auch nicht viel mehr Worte verloren, als über die Änderung des preussischen Wahlrechts. Dr. Friedberg wird in Zukunft vorsichtiger sein müssen, um der unumwandelbaren Treue der Lehrer für seine Partei kein Hindernis zu werden.

Osterleben, 26. Oktober. (Arbeitslose und Stadtverordnete.) In der Stadtvorstandssitzung am 23. Oktober wurde die Eingabe der Arbeitslosenversammlung, die Notstandsarbeiten verlangt, verlesen. Von verschiedenen Seiten wurde betont, es lägen keine derartigen Arbeiten vor, wie Bürgermeister Weder besonders hervorhob. Inwiefern sagt der Magistrat zu, soweit es möglich sei, bei etwa vorzunehmenden Arbeiten von der Stadt aus die Arbeitslosen zu beschäftigen. — Damit können die Arbeitslosen nichts anfangen.

Schönebeck, 26. Oktober. (Lebensgefährlich.) Die Wilhelmstraße wird mit Frohe durch eine Ueberführung verbunden, die schon im Jahre 1896 erbaut wurde. Rechts und links von dieser Brücke befinden sich breite Gänge für Fußgänger, die mit Steinen belegt sind, die aber mit der Zeit angefault sind; ein Teil davon schon so stark, daß sie bei häufigem Auftreten durchbrechen würden. Es wäre wohl Pflicht der Eisenbahnbeförde, dieses Uebel zu beseitigen, und zwar bald.

(Warum inseriert man nicht in der „Volksstimme“?) Die Arbeiterzeitung von Schönebeck und Umgebung empfindet es als eine Zurücksetzung, daß die hiesigen Geschäftsleute, hauptsächlich die Warenhändler, nicht auch in der „Volksstimme“ inserieren. Stellt doch die hiesige Arbeiterzeitung das Hauptorgan des tausenden Publikums dar. Die „Volksstimme“ hat in Schönebeck, Gr.-Salze und Frohe weit über 1500 Leser und diese protestieren energisch dagegen, daß die größten Geschäfte hier am Plage nicht in der „Volksstimme“ inserieren. Nimmt man dagegen die hiesigen Händler zur Hand, so kann man ganze Seiten sehen in der „Volksstimme“ dagegen nichts. Die Warenhändler sind wohl der Meinung, daß die Arbeiterzeitung doch kommt und kann ihnen die Ware ab. Die Arbeiterzeitung wollen die Kaufleute auch in ihrem Blatte lesen. Auch die Gewerkschaftsmitglieder wollen sich nicht als Käufer zweiter Klasse behandeln lassen. Sie haben das um so weniger übrig, als die beiden größten Gewerkschaften — Fabrikarbeiter und Metallarbeiter — 2000 Mitglieder zählen. Die Gewerkschaft der Arbeiter nimmt man wohl, aber in ihrer Presse zu inserieren, übersteht man einfach. In anderen Städten sind die Geschäftsleute schon längst dazu übergegangen, in der „Volksstimme“ zu inserieren und haben es bis heute noch nicht zu beflagen gehabt. Im Gegenteil, ihr Umsatz hat sich stark gehoben.

Stahlfabrik, 26. Oktober. (Ueber die Gründe der Verzögerung.) Des hiesigen Meisters in der Hütte ist es ein annehmliches Jünger in der „Stahl- und Eis-“ aus. Demnach sind die Schuldmeasures, wie angenommen wird, die Ursache. Die Ursache ist nicht mehr darin zu suchen, daß die den Eiser durchschneidenden Stäbe, die das im Frühjahr und Herbst sich annehmende Wasser abzuführen hatten, immer mehr verschlammten bis sie teilweise überhaupt nicht mehr bearbeitet werden konnten. Eine dieserhalb bei Herrn Bürgermeister Reinhold verschiedentlich veränderte Vorstellung sei ergebnislos geblieben, da der Herr Bürgermeister dem Meistere nicht geantwortet und ihn einfach hingelassen habe. Die Darstellung wird ein bezweifeltes Licht auf die Bewältigung des Herrn Meistere.

(Der Einbruch gegen den Heberungsplan) für das nordwestliche Tangente hinter der Schule an demselben ist vom Bezirksausschuss als unbegründet zurückgewiesen, wie vorausgesetzt war. Nach dem alten Heberungsplan sollte die Wasserstraße aber dieses Terrain untergegraben werden. Nach dem neuen Heberungsplan aber soll es zur Entlastung von hiesigen Gebäuden, auch der Turn- und Badeanstalt, voll in Benutzung genommen werden. Zwei Geschäfte aus der Wasserstraße haben mit dem ausgeführten Werke hartnäckigen Einspruch erhoben, weil sie durch das Herabziehen der Wasserstraße eine Wertverminderung ihrer Grundstücke befürchten. — Hoffentlich wird man mehr mit der Entscheidung der bereits vorgenommene Turn- und Badeanstalt entgegen.

(Auf den Passagier) wurde wegen Verweigerung des Platzes ein Mann geschlagen, welcher Einsteigen wollte in Richtung nach...

Verurteilung, 26. Oktober. (Kartellbericht.) Zum ersten Punkte der Tagesordnung: Welche Maßregeln haben die Gewerkschaften bei der jetzigen Arbeitslosigkeit zu ergreifen? wurde beschlossen, in Zukunft regelmäßige Arbeitslosenzählungen vorzunehmen, und zwar jede Woche am Mittwoch in der Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Ferner wurde einstimmig beschlossen, beim Magistrat wegen sofortiger Zuangriffnahme von Notstandsarbeiten vorstellig zu werden. Da gegenwärtig am „Vollgarten“ bedeutende Umbauten vorgenommen werden, die noch längere Zeit im Anspruch nehmen, aber schon wiederholt der Wunsch ausgesprochen ist, wieder einen Lichtbildervortrag zu veranstalten, wurde die Abhaltung eines solchen beschlossen. Als Vokal wurde der „Fürst Bismarck“ in Gasse bestimmt und die Festsetzung des Tages dem Vorstand überlassen. Von einigen im Fabrikarbeiterverband organisierten Genossen, die zurzeit als Bauarbeiter tätig sind, wird gewünscht, sie möchten sich dem Bauarbeiterverband anschließen. Nachdem auf die Resolution des Hamburger Gewerkschafts-Kongresses hingewiesen und auch das Verbleiben der in Frage kommenden Genossen im Fabrikarbeiterverband, der ohnehin noch auf sehr schwachen Füßen steht, von agitatorischen Standpunkt aus beleuchtet wurde, gab ein Vertreter der Bauarbeiter die Erklärung ab, in der nächsten Bauarbeiterversammlung im Sinne der im Kartell vertretenen Ansichten auf die Schlichtung der zwischen den Differenzen hinzuwirken. Von den Tabakarbeitern werden die Delegierten auf die bevorstehende Protestversammlung gegen die Tabaksteuererhöhung aufmerksam gemacht und zur intensiven Propaganda für den Zweck der Versammlung aufgefordert.

(Die Arbeitslosigkeit) nimmt hier immer mehr zu. In dieser Krise entledigen sich die Arbeitgeber der lästigen organisierten Arbeiter. Wer in der Waldhalmischen Filzschuhfabrik Arbeit annehmen will, muß unterschreiben, daß er keiner Gewerkschaft angehört. Es finden sich auch immer noch Arbeiter, die ihr Koalitionsrecht so billig preisgeben. Als vor 1 1/2 Jahren der Inhaber der Fabrik, Herr Marichhausen, seine Arbeiter auswerfte, kam ein gewisser Arbeiter zu dem Vertrauensmann des Fabrikarbeiterverbandes und sagte zu ihm: „Was machen wir jetzt? Wir sind nicht im Verbands; so was hätte ich nicht geglaubt von Marichhausen. Wir soll wieder einer kommen von wegen Nimpun wählen, dies ist wohl der Dank dafür?“ Die Arbeiter fanden dann Arbeit im Steinbruch und waren im Steinarbeiterverband organisiert. Jetzt sind fast alle die Arbeiter mit dem Nimpunwähler wieder in der Fabrik, aber Verband ist August. Herr Marichhausen kam jetzt auch machen was er will mit seinen Genossen, und die Meister auch. Auch auf der Aktien-Papierfabrik wird der Herr Direktor froh sein, daß er die „Wundwägel“ los ist, einer ist nach dem andern entlassen worden. Wir lassen aber nicht eher Ruhe, bis jeder organisiert ist. Die Sonntagsarbeit ist hier an der Tagesordnung, es vergeht fast kein Sonntag, wo nicht bis 11 Uhr, in öfters auch bis nachmittags 5 Uhr gearbeitet wird. Auf der Papierfabrik von Gebr. Marichhausen sieht es natürlich am schlimmsten aus. Hier ist schon immer der niedrigste Lohn gezahlt worden, jetzt wird er noch reduziert. So wurde einem Arbeiter, der im Schichtlohn von 2,30 Mark stand, am letzten Sonntag als Schichtlohn 1,80 Mark ausgezahlt. Wer sich das nicht gefallen lassen will, kann gehen. Kommt man aber zu allen diesen Arbeitern und spricht vom Verband, so hört man immer: es hat keinen Zweck. Solange den Arbeitern die nötige Einsicht fehlt, wird es nicht anders. Darum Sorge jeder Genosse für Ausklärung unter seinen Mitarbeitern. Vor allen Dingen müssen die bürgerlichen Blätter aus der Verhauung, dafür die „Volksstimme“ hinein, dann werden auch noch manchem die Augen aufgetan.

Kontroll-Versammlungen im Kreise Wanzeleben.

Groß-Osterleben, Gesellschaftshaus zum Frankenselde, Montag den 2. November, vormittags 9 Uhr, die Ortshausen Diesdorf und Densdorf; vormittags 10 1/2 Uhr, die Ortshausen Klein-Osterleben und Bennedeleben; vormittags 12 Uhr, die Ortshausen Groß-Osterleben.

Westerhagen, Goldenes Schiff, Dienstag den 3. November, vormittags 8 1/2 Uhr, für die Ortshausen Westerhagen; vormittags 10 1/2 Uhr, für die Ortshausen Gernersleben; vormittags 11 1/2 Uhr, für die Ortshausen Salbte.

Dobendorf, Mittwoch den 4. November, vormittags 8 1/2 Uhr, für die Ortshausen Dobendorf, Behendorf, Sohlen, Weisleben.

Langenweddingen, Mittwoch den 4. November, vormittags 11 1/2 Uhr, für die Ortshausen Altenweddingen, Stemmern, Schwandeburg, Hahendorf, Osterweddingen, Sildorf; nachmittags 1 Uhr, für die Ortshausen Langenweddingen.

Westerregeln, Donnerstag den 5. November, vormittags 9 Uhr, für die Ortshausen Westerregeln, Eigerleben.

Klein-Osterleben, Donnerstag den 5. November, nachmittags 2 Uhr, für die Ortshausen Groß- und Klein-Osterleben, Stadt und Dorf Gernersleben, Klein-Osterleben, Besendorf.

Egeln, Freitag den 6. November, vormittags 9 1/2 Uhr, für die Ortshausen Wledendorf, Hakeborn, Linsdorf, Berg, Eggenstedt, Göggingendorf, Reppendorf, Remersleben, Schernde und Scherhausen.

Groß-Wanzeleben, Sonnabend den 7. November, vormittags 9 Uhr, für die Ortshausen Domersleben, Klein-Wanzeleben, Klein-Hodensleben, Schützberg; vormittags 10 1/2 Uhr, für die Ortshausen Groß-Wanzeleben, Bommersdorf und Hohenroddeleben.

Seehausen, Sonnabend den 7. November, nachmittags 1 Uhr, für die Ortshausen Altranseleben, Ampjusch, Bergen, Eggenstedt, Göggingendorf, Reppendorf, Remersleben, Schernde und Scherhausen.

Zum Eröffnen sind verpflichtet: 1. Dispositions- und Umlauber (rezeptionsfähige). 2. Samliche Rezipienten (Jahresklasse 1901-1903). (Keine Ersatzrezeptionen.) 3. Die vor beendeter Dienzeit zur Disposition der Großbehörden Entlassenen und die als Halbtagskinder oder als zeitig Ganzkinder oder als Militärrentenempfänger anerkannten Mannschaften der Jahresklassen 1901-1903. 4. Die Landwehrmannschaften aus dem Jahrgang 1896, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingezogen sind.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt. Sitzung vom 24. Oktober 1908.

Verurteilung. Der Kaufmann A. K. ist vom Schöffengericht Egeln wegen Entwendung von 8 Zigaretten mit 3 Tagen Gefängnis bestraft. Die Frau Kater des Angeklagten eingeleitete Verurteilung wird inkompetent beantragt.

Urlandserschließung. Des Betrugs und der schweren Urlandserschließung hat der Arbeiter Bernhard Friedrich aus Osterleben schuldig gemacht. Durch einen gefälschten Lohnzettel hat er die Angeklagte mit noch einem Arbeiter 168 Mark erschwindelt. Das Gericht erkennt auf 2 Monate Gefängnis.

Diebstahl. Der verheiratete Dachdecker Emil Wille aus Osterleben hat Böde in Werte von 10 Mark entwendet. Unter Einwirkung einer bereits gegen ihn erkannten Strafe von 3 Monaten wird er wegen Diebstahls im Rückfalle zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Repräsentant Schlichter. Wegen einer Mark, die der 14-jährige P. K. durch Einbringen in eine Wohnung erzwungen haben soll, wurde er durch das hiesige hiesigen Diebstahls schuldig und wird zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Verurteilung. Auf einer Quittung die Unterzeichnet gefälscht und bezahlte mehr Schulden. Er wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Schuldverschuldung. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wird gegen den Arbeiter Paul Seemann aus...

Verurteilung. Er hat mit Kindern unter 14 Jahren unrichtige Handlungen vorgenommen und wird zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der bei Andersgläubigen Kauf, zieht sich den Zorn Gottes zu. Zwei raffinierte Geschäftleute, die Inhaber des Versandhauses für Beisebächer, Rosenkranz, fromme Bilder, Postkarten usw. Pannice und Rybicki standen vor der Strafkammer in Halle wegen unlauteren Wettbewerbs und Beleidigung unter Anklage. Sie hatten, obwohl sie „gut deutliche Evangelisten“ waren, ein Konkurrenzgeschäft aus dem sie zu schlagen, sich in Tausenden von Katalogen als gut polnische Katholiken und liebe Stammesbrüder bezeichnet, und ihre Schriften in der ganzen Provinz Sachen an gutgläubige Katholiken verteilen lassen. In den Katalogen der frommen Brüder hieß es wörtlich: Der wahre Gote habe vor Gott die Pflicht, nur bei Polen und Katholiken zu kaufen. Wer bei Andersgläubigen kauft, zieht sich den Zorn Gottes zu. Durch das Treiben der Angeklagten hat die Konkurrenzfirma erhebliche Verluste erlitten. Von einer Firma wurde gesagt, sie habe den Polen, wenn sie nicht kaufen wollten, mit Pfändungen und Anwesenheit gedroht. Die Hauptfrage sei, daß die „Burschen“ taufen. Der Staatsanwalt beantragte gegen die beiden „evangelischen Katholiken“, die ihr Deutschland verlaten hätten, je 3 Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte beide Angeklagte zu je 1000 Mark Geldstrafe und Zahlung einer Buße von je 1000 Mark.

Militär-Spitz.

Auch die Einjährigen bekommen Prügel. Mitte August hielt das Kriegsgericht der 21. Division über 8 Tage lang Sitzungen in Wiesbaden ab, um Mißhandlungen, Unterdrückung von Meldungen usw., die in der 4. Batterie des 27. Feldart.-Regiments in Wiesbaden vorgekommen waren, abzurufen. Unter den Verurteilten befanden sich der Batteriechef, ein Leutnant, der Wachmeister, zwei Bewachmeister, mehrere Unteroffiziere und eine Anzahl Gefreiter und Gemeiner des älteren Jahrgangs. Die Mißhandlungen — war doch sogar einem Rekruten der Armee geschlagen worden — wurden von dem Vater eines Einjährigen zur Anzeige gebracht, denn die Einjährigen partizipierten nicht nur an den Quälereien im Dienste, sie bekamen auch Schläge. So wurde der erst drei Tage vorher eingetretene Einjährige Drexel — als er eines Morgens den Stall betrat — von etwa sechs Mann mit Peitschen empfangen, so daß er hilflos auf den Kasernenhof lief und den Vorfall dem Unteroffizier Gaud, der an dem Tage Unteroffizier vom Dienst war, meldete. Dem Gaud ist es aber nicht eingefallen, die Sache weiter zu melden, dagegen forderte er später ein Geldgeschenk von Drexel. Die Mannschaften hat er wiederholt Säue geschimpft. Das Kriegsgericht hat ihn wegen Unterlassung einer Meldung, Forderung von Geschenken und Beleidigung Untergebener — alles in allem — zu vierzehn Tagen Militärarrest verurteilt. Das war Gaud noch zuviel, aber seine Verurteilung wurde vom Oberkriegsgericht verworfen.

Kleine Chronik.

Der Schnellzug Köln-München verunglückt. Bei Hochzoll, unmittelbar vor Augsburg, stieß in der Nacht zum Sonnabend der Schnellzug München-Köln mit einem Güterzug aus Augsburg zusammen. Der Kaufmann Bruno Wölger aus Frankfurt a. M. und der Obergeringier Probst aus München wurden getötet. Der Schlafwagenführer Egel aus Frankfurt a. M. hat beide Unterkel gebrochen. Ferner wurden der Badmeister Huber aus Frankfurt und der Bremser Fröhlich aus München sowie der Chemiker Scheller aus Augsburg schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Leicht verletzt wurden sieben Personen. Die Lokomotive fuhr den Bahndamm hinunter. Der Tender ist auf dem Bahndamm hängengeblieben. Der vordere und hintere Teil des Postwagens zertrümmert, der mittlere ist erhalten worden. Der gefürteste Obergeringier Probst aus München, der in Begleitung seiner Tochter reiste, mußte mit vieler Mühe aus dem Wagentünnen befreit werden. Die Ladung zweier Güterwagen mit Zellulose und Dachziegeln sind über den ganzen Bahnhof zerstreut. Das Eisenbahnunglück ist dadurch entstanden, daß der vor dem 11 Uhr nachts fälligen München-Köln-Erzug verspätet eingetroffene Güterzug nicht mehr rechtzeitig auf ein anderes Gleis gebracht und das Einheits-Signal für den Erzug nicht abgestellt worden war. So fuhr dieser noch vor dem offenen Einheits-Signal auf den hinteren Teil des vor ihm haltenden Güterzugs, und zwar mit 90 Kilometer Stunden-Geschwindigkeit auf. Der München-Köln-Erzug des Einheits-Signales war gleich hinter dem Gepäckwagen nach der Lokomotive eingeklemmt. Im ersten Schlafabteil waren die beiden Reisenden Kaufmann Wölger aus Frankfurt a. M. und Obergeringier Probst aus München die durch die einbrechenden Trümmer erdrückt wurden. Der Schlafwagenführer Egel aus Frankfurt a. M., der schwer verletzt wurde, war auf seinem Dienstplatz. Die Reisenden in den nachfolgenden Abteilen erlitten meist nur Kontusionen oder Wunden am Kopfe. Zwei Bremser sprangen noch im letzten Augenblick ab. Einer kam frei davon, der andere geriet unter den zerstörten Schlafwagen und konnte erst nach einiger Zeit hervorgeholt werden. Es dauerte geraume Zeit, bis nach der entlegenen Station Hilfe gelangen konnte.

Der D-Zug im Postraum. Bei der Einfahrt des Berliner D-Zugs mit 8 Uhr am Sonntag früh über die Maschine die Schranke im Hauptbahnhof Stuttgart, fuhr über den Bahnsteig, durchbrach die dicke Mauer des Bahnpostamts und fuhr in den Postraum hinein, wo sie durch Kontur Dampf zum Halten gebrach wurde. Außer leichter Verletzung eines Postbeamten wurde wie durch Wunder niemand verletzt.

Hochzeitsgäste gesucht. In den „Dresdner Nachrichten“ war dieser Tage folgendes Inserat zu lesen:

Zur Beteiligung an einer am 28. d. M. stattfindenden Hochzeitsfeier werden infolge Herrenmangels noch zwei oder drei gebildete bessere Herren im ungefähren Alter von 25 bis 35 Jahren gesucht. Gewünschte Rufטים werden gestellt, daher für Beteiligung kostenlos. Erscheinen am Dienstag abend zur Vorfeier ebenfalls erwünscht. Gefällige Adressen unter „T. 2707“ an das Adresskontor.

Was man nicht schon alles auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Jaiersats sucht! Nun werden gar schon Hochzeitsgesellschaften mit einer Annonce zusammengeheilt! Die drei „gebildeten“ Herren werden der Ehe die ihnen zwei tollstolze Mädchen verschafft, noch das an Heiligkeit ausdrücken, was ihr sonst geistlich hätte.

Mit Autogeschwindigkeit. Als am letzten Sonntag nachmittag der Berliner Großkaufmann M. von Hattenjee kommend, in Begleitung seiner Gattin und deren Cousine in seinem Privatautomobil die Kurfürstentrasse passierte, wurde die Cousine der Frau M., eine 19-jährige Professortochter aus Halle, die zum Besuch dort weilte, plötzlich an der Ecke der Mittelstraße von einem Unwohlsein befallen und gab einem kräftigen Mädchen das Leben. Die junge Dame, die unverheiratet ist, wird an diese, übrigens ihre „erste“ Automobilfahrt, wohl mit gemischten Empfindungen zurückdenken.

Dpfer der Kälte. In der vergangenen Woche wurden in der Provinz Posen fünf, in der Provinz Schlesien vier Personen erfroren aufgefunden.

Nordversuch. Am Sonnabend abend wurde die Inhaber eines Weinrestaurants in der Bergstraße in Frankfurt a. M. von einem Ranne durch einen heftigen Lebensgefährlich verletzt. Der Mann ist entkommen.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 252.

Magdeburg, Dienstag den 27. Oktober 1908.

19. Jahrgang.

Das Proletariat auf der Landstraße.

In der „Sozialen Praxis“ berichtet Dr. Erich Brande seine Erfahrungen, die er als „stellenloser Fabrikarbeiter“ im Sommer dieses Jahres bei einer mehrwöchigen Wanderung durch Süddeutschland gesammelt hat.

Wenn der Wandernde aus Geldmangel nicht im Freien oder im Obdachlosenstahl übernachten muß, stehen ihm verschiedene Arten der Herbergen zur Verfügung. Die schlechtesten im Durchschnitt sind die „wilden“ Herbergen, das heißt Gasthöfe niedrigerer Sorte. In ihnen herrscht oft eine Unsauberkeit, die auch der geringsten hygienischen Anforderung Hohn spricht. Die Betten schlecht und schmierig, nie durchgelüftet, in großer Anzahl in engen, stickigen Räumen aufgestellt, die Wäschelegenheit gänzlich unzulänglich, die Wirtschaftsräume unreinlich, die gebotenen Speisen oft ekelhaft. Und dabei sind diese Herbergen nicht einmal billig: der Wirt kann seine Preise ja selbst bestimmen, er sucht eben möglichst zu verdienen. Und trotz dieser manchmal schauererregenden Zustände dienen sie den Behörden ab und zu als Verpflegungstationen.

Die Zusammenkunft der Leute von der Landstraße hat sich gegen früher stark geändert. Verschwunden ist vor allem fast ganz der Handwerkerstempel des Schlägers, der freiwillig wandert, um zu lernen. Nur in ganz seltenen Fällen trifft man noch einen Schreiner, der dann auch noch die chemischen Zeichen des wandernden Gesellen trägt: Zylinderhut und Anstentrad. Im Verborgenen begriffen sind die weiblichen Landstreicher, die „Lippelschiden“ früheren Gedankens. Heute kann man die Leute der Landstraße nach zwei Kategorien trennen: Bummler und Arbeitslose. Ertere gab es stets und wird es auch stets geben. Anrüchiges Blut und Freiheitstrieb, Arbeitsfurcht und Freude am ungebundenen Leben führen sie auf die Landstraße. Die andere Kategorie ist heute weitaus in der Mehrzahl.

Die Straßen wimmeln von gelehrten und ungelehrten Arbeitern, die die Not zum Wandern zwingt. Denn hier läßt sich das Leben am billigsten gestalten. Eine starke Anzahl von ihnen ist organisiert und von den Organisierten gehört wiederum die Mehrzahl den freien Gewerkschaften an. Im meisten waren zur Zeit, als ich wanderte, Buchdrucker, Schreiner und Schlosser arbeitslos. Ein Schlosser sagte mir einmal das bezeichnende Wort: „Mit Schlossern kann man jetzt die Schweine füttern.“ Diesen Organisierten geht es ja noch relativ am besten: sie bekommen ihre Wandergelder, deren Höhe nach der Zeit der Angehörigkeit zur Gewerkschaft und nach den Mitteln der Gewerkschaften verschieden ist.

Eine zweite Quelle der haren Mittel ist der Bettel, eine Quelle, aus der jeder Wandernde schöpft, solange nicht die Polizei ihn hindert. Das Eingreifen der Polizei gerade in diesem Falle kann kein Wandernder begreifen; wenn er kein Geld hat, muß er eben darum bitten, sonst muß er im Freien übernachten oder ins Obdachlosenstahl gehen, beides oft recht wenig angenehme Dinge. Andererseits ist eine Bettelstrafe oft erwünscht und wird provoziert bei schlechter Witterung. Der Ertrag des Bettels ist nicht so sehr gering: mit 30 Pf. am Tage kann man sicher rechnen, oft sah ich 2 bis 3 Mark als Ergebnis einer eintägigen Bettelrei. Der ganz Mittellose nimmt seine Zuflucht zur Verpflegungstation, falls eine solche besteht, oder zum Polizeistahl.

Einige Worte über Kleidung und Ernährung. Das es mit beiden schlecht bestellt ist, ist wohl überflüssig zu bemerken. Die meisten besitzen nur das, was sie auf dem Leibe tragen, wandern ohne jedes Gepäck. Der Besitz eines Referbehandes wird schon rühmend hervorgehoben. In ein solches nicht vorhanden, so wird das eine eben so lange getragen, als es noch nicht in Fetzen vom Körper fällt. Daß es da mit der Reinlichkeit nicht gut aussieht leuchtet ein. In allen Herbergen findet abends Untersuchung des Oberkörpers und des Hemdes auf Sauberkeit und „Wibeholner“ statt. Streng verboten ist es, das Hemd mit ins Bett zu nehmen. Es wird allgemein nachgeschlafen. Wer bei der Untersuchung unrein befunden wird,

wird aus dem Schlafraum gewiesen und in einem besonders meist mit Stroh beschütteten Raum untergebracht. Wie schnell Aussehen und Kleidung leiden, sehen wir an uns selbst. Nach acht auf der Landstraße zugebrachten Regentagen gingen unfre Schuhe, die wir wegen ihrer Festigkeit gewählt hatten, entzwei. Und die Kleider bekamen in ganz kurzer Zeit jene verblühene Wetterfarbe, die der Kleidung aller Wandernden gemein ist.

Auch die Ernährungsverhältnisse sind alles andere als ausreichend. Morgens dünner Kaffee mit Brot, abends Kartoffeln und Brot, wenn es hoch kommt noch ein Stück Wurst oder Käse. Mittagessen kennt der Wandernde kaum. Zur Mittagszeit ist er unterwegs; hat er noch Brot und Wurst, so dünkt er sich reich, hat er nichts, dann bettelt er Brot, im Herbst schlägt er sich Obst vom Baume, zieht Rüben aus dem Acker und ißt sie roh. Selbst das einfachste Bauernwirtschaftsamt ist ihm zu teuer. Und ist er mittags je einmal in der Stadt, das Mittagessen der Herbergen kann er nicht erspringen, 35 bis 40 Pf. ist für ihn zuviel. Das Mittagessen in den Volkstüchen und Herbergen kommt für den Wandernden gar nicht in Betracht; das verzeihen ortsansässige Arbeiter, Kontordienner, Ausgeher usw. Bei der üblichen schlechten Ernährung kommen die Wandernden sehr rasch körperlich herunter.

Nun noch einiges über Behandlung der Wandernden. Der Herbergsvater macht oft seinem Namen „Vater“ Ehre, unterhält sich mit ihnen, sorgt dafür, daß sie zum Arbeitsnachweis gehen, duldet für ländliche Stellen oft einen Vermittler in der Herberge. Aber die Stellvertreter und Hausväter lassen oft sehr zu wünschen übrig. Mag sein, daß die Wandernden manches als Scherz auffassen, was mir schlechte Behandlung schien. Aber häufig klagten sie mir gegenüber doch auch über die Art, in der sie grundlos herumgetrieben wurden. Am freundschaftlichsten waren die Leute in Hessen, dann in Bayern, sowohl Polizei als Bevölkerung. In Baden und Württemberg konnte man viel Studien machen über alemannische und schwäbische Verbeir. Ich bin noch nie so oft angefahren worden, wie in diesen beiden Staaten während meiner Tour. Wenn ich hier einen Bahnbeamten um Auskunft bat mit denselben Worten, mit denen ich es sonst zu tun pflegte, konnte ich auf eine sachjedegrobe Antwort mit Sicherheit rechnen.

Ähnlich ist's mit der Polizei. In Hessen wurden wir, wenn wir einen Trunk Wasser erbat, von den Leuten zum Betteln aufgefordert: Wir könnten den Ortspolizisten selbst anbeteln, er gebe uns bereitwillig. In Württemberg dagegen schon argwöhnische Beobachtung auf 100 Meter. Und dabei kann die Polizei wirklich Wertvolles gegen Landstreichertum doch nicht leisten. Sie erwischt doch nur den Anfänger im Betteln, um ihn ein paar Tage hinter Schloß und Riegel zu setzen. Den alten erfahrenen Bummler, den „Spezialer“, bekommt sie nur in seltenen Ausnahmefällen. Dazu halten diese ja viel zu sehr zusammen, auch bei schimmern Deitlen als Bettelrei.

Ich will nur über ein Beispiel kurz berichten: Das Kätschen von Invalidentarten. Oft wurden mir Rezepte dazu mitgeteilt. Man besireut zum Beispiel die Schrift der Invalidentarten mit Chloctalk und gießt Eßig darüber, die Schrift wird sauber ausgelöscht, die Karte dann neu ausgefüllt und mit Wsche abgerieben, um ihr wieder ein gebrauchtes Aussehen zu geben. Natürlich muß der Fälscher sich vorsehen, den polizeilichen Stempel nicht mit auszulöschen. Ein anderer Bummler wurde wegen Bettelns verhaftet. Man fand bei ihm ein ganzes Paket unbeschriebener, aber gestempelter Invalidentarten, die er in einem unbewachten Moment aus einem Amtszimmer hatte mitgehen lassen. Er betrieb also das Ausstellen falscher Papiere mit echtem Stempel im großen. Und woher haben die Leute dann die Invalidentarten? Man braucht nicht viel in Herbergen gewesen zu sein, um zu wissen, daß abgelöste Karten von geschlossenen Karten ein Gegenstand lebhaften Handels bilden. Ich sah Leute, die Schachteln davon besaßen und anboten. Ueberhaupt wird mit allem gehandelt, was denkbar ist, trotz Verbots. Sieht dem Anzug noch leidlich aus, so will ihn einer mit seinem abgelmpten verlaufenen und noch Bargeld draufzahlen. Ebenso Stiefel, Hüte, Stragen, Hemden, Ähren.

Zu diesem innern Zusammenhalt unter den berufsmäßigen Landstreichern soll nun auch noch eine äußere Organisation treten, die sich „Verband reisender und gereifter organisierter Arbeiter“ nennt. Dieser Verband erstrebt Gleichstellung mit den freien Gewerkschaften und sucht um die Anerkennung dieser nach, hat sie bis heute aber noch nicht gefunden; trotzdem bestehen schon Filialen. Die Bestrebungen gehen von Spalt aus. „Bei Auflösung des Verbandes fällt das Vermögen zu zwei Dritteln der sozialdemokratischen Partei, zu einem Drittel der Generalkommission der freien Gewerkschaften zu.“ Das ist eine beachtende Bestimmung, doch paßt sie gut zum politischen Bekenntnis der Wandernden. Daß die Wandernden fast alle rot sind, merkten wir auch durch eine Probe, die wir oft anstellten: Wenn auf der Mundharmonika ein Volks- oder patriotisches Lied gespielt wurde, fast allgemeines Stillschweigen; bei der Arbeitermarzschall saug alles begeistert mit. . . .

Vermischte Nachrichten.

* **Heines Arzt.** Von einem Original, einem Arzte, der in den 40er Jahren in Paris berühmt war, erzählt Lucien Descabes im „Figaro“. Es war Dr. Gruby, ein geborner Ungar. Auch Heine war mit ihm befreundet. Als erster erkannte Gruber das Rückenmarkleiden, an dem der Dichter zugrunde gehen sollte. Als er 12 Jahre später an das Krankenbett Heines gerufen wurde, hatte er die traurige Genugtuung, zu sehen, daß seine Voraussagung eingetroffen war. Um den Dichter über das Hoffnungslose seines Zustandes hinwegzutäuschen, fragte er: „Sollten Sie noch pfeifen?“ „Ach Gott“, meinte Heine, „nicht einmal mehr auf das beste Stück von Scire, lieber Doktor.“ Grubbs Grobheit und seine oft komischen Auren beschäftigten die Phantasie seiner Patienten. Einer Dame verordnete er: „Sie werden jeden Morgen bei einem Spaziergang in den Champs-Élysées einen Apfel verzeihen, und zwar die erste Hälfte auf dem Hinweg zum Monde, den Rest nachher.“ Und einer andern: „Sie werden fortan jede Nacht morgens von 2 bis 4 Uhr spazierengehen.“ Alexander Dumas fragte Gruby nach dem Grunde dieser diafonischen Maßregel. Der Mediziner erwiderte jenseitig: „Ich habe kein andres Mittel, sie dazu zu bringen, vor dem Fejeuner auszugehen. Einer gefährlichen Klientin, die ihn, müde hingegossen auf eine Chajelongue, empfing und ihm erklärte, sie könne nicht aufstehen, pflegte er nie zu raten: „Versuchen Sie es.“ Er sog ein Desfläschchen hervor und verschüttete einige Tropfen auf den kostbaren Teppich oder auf die prachtvolle Tischdecke. Gewöhnlich hatte er dann auch den Erfolg, daß die „Gelähmte“ hastig aufsprang, ihn am Arm ergriff und ihre Krankheit vergaß. Er nahm an Kriege 1870 als Arzt teil, verdiente sich ein Vermögen, gab aber das meiste für wohltätige Zwecke wieder aus, unterstützte Freunde und lebte selbst sehr einfach. 1898, an einem kalten Novembermorgen, fand man ihn tot in seinem Zimmer, das jahrelang außer ihm kein menschliches Wesen hatte betreten dürfen.

* **Weil er traurig in die Welt sah.** Im Parte in der schönen Stadt Graz. Auf einer Bank in der Allee sitzt dort ein armer Greis, die Krücken neben sich hingelehnt, und schaut weidig auf die freien Spähen, die eben Futter bekommen haben. Eine Dame und ihr Kabalter polzieren vorüber. Eben fragt die Dame ihren Begleiter, was er gerade lese, als sie, unwillig aufstampfend, den alten Mann erblickt. „Gefällt, wie dieser gerumpelte Menfay verhungert und zudringlich dreinschaut“, spricht sie. „Es wäre hier recht schön im Stadtpark, wenn nicht eine solche Bagage herumlungern würde. Wirklich ein Standa!“ „Ach, äh!“ klingt die Antwort, „stammt, eine Schande für Graz.“ Dann gehen sie weiter. Beim Burgtor steht ein Wachmann, den sie auf den Bettler mit den zudringlichen Augen aufmerksam machen. Der Wachmann, aus Langeweile oder gezwungen durch die Beschwerden der nobeln Herrschaften, schreibt den Mann auf und macht die Anzeige bei Gericht. Vor dem Grazer Bezirksgericht: Auf den Krücken schleppt sich der Alte in den Saal. Der Richter schüttelt mitleidig den Kopf, er bietet dem Alten, der

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Pflastermeisterin.

Roman von Alfred Bod.

(6. Fortsetzung.)

Der Obergefell ging. Nachbar Kipping trappelte in seine Werkstatt, die Meisterin aber raffte ihre Gartengeräte zusammen und suchte ihr Lieblingsplätzchen unter der alten Eberesche auf. Ein linder Luftzug bewegte die Blätter, hoch in der Krone sang ein Goldammer sein „s is, is, is fröh.“ Ein friedliches Gefühl drang der Meisterin ans Herz. Da lag der Garten vor ihr in sommerlicher Pracht. An den Blütenstengeln hingen die fleißigen Bienen, eine dicke Hummel schob brummend vorbei. Ueberall regsame Luft. Das lebte alles in den Tag hinein und dachte nicht daran, was der Winter brachte. Der liebe Gott mußte doch das Sorglose seiner Geschöpfen mitgegeben haben. Sonderbar, daß immer in ihr so etwas Trübseliges lag. Aber jetzt den Besen her und das Trauerflüßchen ausgekehrt. War das nicht eine Freude, den Friedmar in seiner Straftheit am rechten Plage zu sehen? Das mußte sie, wie Tanzmusik anhören, wenn der jetzt als junger Meister mit seinem Pflasterhammer auf die Steine schlug. Von so fröhlichem Gewerke fiel auch für die Meisterin etwas ab. Und was für eine Stärke der Friedmar hatte. La konnte man „aufsehen“, wenn der einem die Hand drückte. Na, war er nicht doch zu jung für sie? War's nicht zu spät für sie, daß sie mit ihm vor den Traualtar trat? Nein, nicht zu spät. Jetzt nicht und nimmer. Und droben in der Eichenkrone sang der Goldammer unaufhörlich: „s is, is, is fröh.“

Andern Tages, Glodenschlag drei Uhr, setzte sich der Hochzeitzug vom Hause der Meisterin aus in Bewegung. Voran die Braut im vollen Staat, aber als Witfrau ohne Kranz, von zwei Männern aus der Freundschaft des Bräutigams geleitet. Darauf der Hochzeiter, einen Blumenstrauß im Knopfloch, zwischen zwei Mädchen schreitend. Dahinter schlossen sich die Verwandten, Freunde und Nachbarn an. Unter dem Feierklang der Glode gelangte man zur

Kirche. Vor der Tür lösten sich die Gruppen auf, die Brautleute gingen dem Altar zu, dicht nebeneinander und ängstlich darauf achtend, daß keine Lücke zwischen ihnen entstand. Sonst schlüpfte der leibhaftige Teufel durch, um die Liebenden zu trennen. Am Kirchtisch verbeugten sie sich zuerst gegeneinander, dann gegen den Geistlichen. Die Orgel setzte mit vollen Akkorden ein, und die Versammlung sang das Lied:

In allen meinen Taten
Daß ich den Höchsten raten.

Darauf hielt der Pfarrer die Traured. Dieser war ein alter, behäbiger Herr, aus dessen wasserblauen Augen Güte und Menschenfreundlichkeit sprachen. Er erging sich behaglich in breitem Sermon. Als er dabei den Hochzeiter mit einem Vögeln verglich, das in beständiger Unrast von Zweig zu Zweig gehüpft und nun endlich ein warmes Nest gefunden habe, zuckte es verräterisch in manchem Gesicht, und es fehlte nicht viel, daß die weiche Stimme in das Gegenteil umschlug. Gegen Ende der Traured begannen die Brautleute ihre Handjuche auszusprechen, sehr langsam und einander beobachtend. Denn wer zuerst fertig wurde, stark gewöhnlich auch zuerst. Die Versammlung stimmte das Lied an:

Wo Gott zum Haus nicht gibt sein Gumpf,
So arbeit' jedermann umjunt.

Die Zeremonie war beendet. Der Zug ordnete sich wieder. Jetzt schritt der junge Chemann voran, hinter ihm seine Frau, damit sich sogleich das Bibelwort erfüllte: „Er soll dein Herr sein.“

Kurz nach vier Uhr nahm die Hochzeitsgesellschaft im Hause der Meisterin an sauber gedecktem Tische Platz. Der Pfarrer hatte sich wegen dringender Amtsgeschäfte entschuldigen lassen. In der Nähe des Hochzeitspaares saß die freilich sehr spärlich vertretene Verwandtschaft. Dann folgten der Bürgermeister und die Gemeinderäte von Dietkirchen, ihnen gegenüber der Nachbar Kipping und der Hausierer Schwadke aus dem Thüringischen; weiter unten auf der einen Seite die Männer aus Fischbach, auf der andern die Pflastergesellen. Dazwischen waren Frauen und Mädchen verteilt. Zwei dralle Mägde mit blendend weißen Schürzen trugen duftenden Kaffee, Kuchen, Blechwecke und Zwieback auf. Für die Männer stand schon der Schnaps bereit. Ein Schalk schlüpfte unter den Tisch, zog der Meiste-

rin unversehens einen Schuh aus und füllte ihn mit Schnaps. Der sonderbare Becher ging unter allgemeinem Jubel um, und jeglicher nahm einen Schluck. Eben begann man warm zu werden, als sich zur Unzeit der „narrige Walduin“, ein Vetter des verstorbenen Pflastermeisters, erhob. Er war ein kleiner, verwachsener Mensch mit einem abstoßend häßlichen Gesicht. Aus dem unförmigen Kopfe trat die Stirn wie eine vorgelagerte Wand hervor. Ueber dem breiten Mund erhob sich der wulstige Nasensattel. Die kleinen, verblassten, von zottigen Brauen umhüllten Augen lagen tief in den Höhlen. Im Städtchen hielten ihn die einen für unzurechnungsfähig, die andern behaupteten, daß seine Schwachköpfigkeit erheuchelt sei, nur um damit seine Faulheit und Nichtswürdigkeit zu bemanteln. Er sah bei einem Verwandten das Gnadenbrot, und seine Hauptbeschäftigung bestand darin, auf den Straßen die Zigarrenstummel zu sammeln. Diese ließ er in seiner Pfeife dann wieder in Rauch aufgehen. Wenn man ihm heute am Hochzeitstisch das Wort gönnte, geschah es nur deshalb, weil man sich königlich dabei zu belustigen hoffte. Walduin aber sprach mit weinerlich krähender Stimme: „Wo wir jetzt mitren in dem Ehrentag dreinsiehn, müssen wir doch auch an den seligen Meister denken, der droben im Himmel auf uns herunterguckt. Ach, wie freut er sich über das Füllen, das er großzügig hat, das jetzt ganz ausgewaschen in seinem warmen Stall an der vollen Krippe futtert. Du himmlischer Vater, so'n Füllen! Liebe Frau, trücht der selige Meister da droben, wie wunderschön ist's im Himmel. Da ist alles mit schweren goldenen Platten gepflastert, und eine davon ist Tausende wert. Ei, wie töricht ist's, drunten das Geld in Strümpfen zu verstecken. Ausstreuen soll man's an seine lieben Mitmenschen und Bettlern und Wesen, denn keiner kann nichts mitnehmen. Und im Himmelreich kriegt er zugemessen, so viel er forttragen kann. Ei, wie schön, liebe Frau, daß du das Pferdchen so hübsch gefastelt hast. Das gibt 'nen lustigen Ritt. Und die roten Goldstücke fliegen rechts und links! Alles her, alles hin. Arm geh du aus dem Erdenreich, dein himmlisch Bett ist wunderbar. Und dem seligen Meister laufen die hellen Freudenstränen in den Bart. Ei, du himmlischer Vater, was ist der selige Meister für ein guter Mann. Amen, Amen, Amen!“

(Fortsetzung folgt.)

auf einem Fuß eine schwere Wunde hat, einen Stuhl an und es hat den Anschein, als ob er selbst überzeugt sei, daß dieser Greis gar nicht bestraft werden kann; aber nein. Schon im nächsten Augenblick ist er wieder ganz Gesetzbuch. Der Alte erzählt, daß er 62 Jahre alt sei, für drei Kinder zu sorgen habe und sich als Zimmermann ein Zubehören zugeeignet habe, an dem er nun schon 5 Jahre leide und das ihm jede Arbeit unmöglich mache. Richter: Haben Sie damals gebettelt? — Angeklagter: Nein! — Richter: Sie sind aber auf der Bank gesessen und haben traurig dreingehaut. — Angeklagter: Ja, lustig kann ich net dreinjagen, Herr Richter, bei so an' Elend. Lind am Stadtpark muß ich'n, weil mir der Doktor g'fagt hot, daß i viel in d' Luft gehn sollt'. — Richter: Warum sind Sie nicht weiter hinaus, zum Beispiel auf den Hiltentich? — Angeklagter: (wehmütig): Ach Gott, durt hob'n i mi a schon furtig'schafft. Herr Richter, i hob' jo nig bettelt. Wenn mir oba a guata Mensch freiwillich wos gibt, wer i's do net ob'schlog'n. — Richter: Na, es ist doch spagig, daß Sie so herumstehen und traurig dreinjagen. — Der Angeklagte gibt keine Antwort. — Es tut mir leid, fährt der Richter fort, aber ich muß Sie verurteilen. Sie sind auch schon wegen des gleichen Delikts vorbestraft. — Der Richter verurteilt ihn zu 3 Tagen Arrest, weil er traurig dreingehaut hat. O Gerechtigkeit, schaust du bei einem solchen Urteil nicht auch traurig drein? . . .

* Der Kronprinz und der Sonderzug. Dem Gil Blas schreibt man aus Athen: An Griechenland fanden jüngst unter dem Kommando des Kronprinzen, des Generalissimus der Armee, die großen Manöver statt. Im Laufe dieser Manöver ließ der Thronfolger, der während der Abwesenheit des Königs auch Regent ist, der Direktion der Nordwestbahn mitteilen, daß er einen Sonderzug brauche. Die Eisenbahngesellschaft verlangte jedoch Vorauszahlung; der Staat ist nämlich nach dem mit der Gesellschaft abgeschlossenen Verträge verpflichtet, Sonderzüge zu bezahlen. Um ihre Forderung zu motivieren, wies die Direktion darauf hin, daß sie auf Wunsch des Königs oder des Kronprinzen schon mehrmals Sonderzüge gestellt habe, aber niemals bezahlt worden sei, weder von dem Hausministerium noch von dem Kriegsministerium; man habe immer die Ausrede gebraucht, daß für diesen Zweck keine besonderen Kredite angewiesen worden seien. Der Kronprinz wollte aber trotzdem seinen Sonderzug haben. Die Direktion ließ darauf den Zug formieren, erklärte aber, daß sie ihn nicht abfahren lassen würde, wenn sie nicht wenigstens eine Anzahlung erhalte. Das entbörte den Regenten detari, daß er den Bahnhofsvorsteher teilnehmen ließ und die Abfahrt des Zuges anordnete. Bald darauf wurde auch der erste Direktor der Eisenbahngesellschaft verhaftet, weil er gegen den König und gegen das ganze königliche Haus beleidigende Ausdrücke gebraucht haben soll. Die Angelegenheit hat in Griechenland nicht geringes Aufsehen erregt und gewisse pikante „Dejous“ aus Licht gebracht.

* Moderne Sonnenaubeter. Aus New York wird berichtet: Von einem seltsamen Kult, der selbst im Lande der merkwürdigen Sitten einiges Aufsehen erregt, erhielt man durch eine Gerichtsverhandlung Kenntnis, die jedoch in Boston stattfand. Es handelt sich um die „Magdagnans“ oder Sonnenaubeter, ein Name, den man vergeblich in der anerkannten Liste der in den Vereinigten Staaten geübten Religionsformen finden würde; das will aber nichts sagen, denn, wie kürzlich eine angelegene Kirchenzeitung schrieb, „seltsame Kulte gibt es in diesem Lande in Hülle und Fülle — sie schreien empör wie Pilze in der Nacht, und sie verschwinden wieder wie die Ähre vor der Wahrheit“. Der Grund, daß die Gerichte die neue Sekte ans Licht der Öffentlichkeit ziehen mußte, war die Tatsache, daß eine Mrs. Shaw all ihr Hab und Gut, das auf 400 000 Mark geschätzt wird, für die Magdagnans hingab und daß ihre Rechte dies zu verhindern suchte. In der Verhandlung war viel von dem Gründer der neuen Sekte, einem früheren Sezer namens Hammit, die Rede. Hammit hat vor allem seine besondern Ansichten über die Hygiene, und der Hauptteil seiner Lehre ist, daß man so wenig wie möglich Kleider tragen und Laubäder nehmen solle. Die Sekte der Sonnenaubeter hat er schon vor einigen Jahren in Chicago gegründet, und er hat auch einen Tempel gebaut, der den Mittelpunkt des neuen Glaubens bildet. Freilich übte er recht merkwürdige Praktiken, um den Gläubigen das Geld aus der Tasche zu ziehen. So verhandelte er als ein besonders heilkräftiges Mittel das „Sonnenschein-Öl“; ein früheres Mitglied seines Haushalts sagte aus, daß er gewöhnliches Olivenöl in großen Quantitäten eingekauft habe, das dann als „Sonnenschein-Öl“ aus Ägypten für einen zehnmal höheren Preis verkauft wurde. Hammit lebt herrlich und in Freuden, trinkt Bier und Kaffee und isst Fleisch und — verbietet das allen seinen Gläubigen aufs strengste. Jeder, der einem Gottesdienste beizuwohnt, muß 1 Mark als Opfergabe zahlen; bei den religiösen Versammlungen wurde Holzstöße als Weihrauch verwendet, um die Geister der Teilnehmer zu „beruheln“, wie einige Zeugen aus sagten. Drei Klassen gibt es in dem Kult, und die vorgeschrittenen Anhänger

müssen fasten, massieren, Sonnenbäder nehmen und studieren. Daß der neue Prophet mitten im Gottesdienste im Magdagnan-Tempel seine erste Gehilfin umarmte und küßte, schlen die Gemeinde auch nicht wundernehmen. Die Richter konnten über den merkwürdigen Fall nicht so schnell ins Klare kommen und mußten die Verhandlung vertagen. —

Gerichts-Zeitung.

Aus einer ländlichen Schmiedewerkstatt. Vor dem Schwurgericht in Stendal hatte sich wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang der 21 Jahre alte Schmiedegeselle Franz Carben aus Alt-Kamern zu verantworten. Der in Warnau behemmte Schmiedelehrling Erwald Wendig, der bei dem Vater des Franz Carben in Alt-Kamern in der Lehre stand, war plötzlich gestorben, und es hieß, der Junge sei das Opfer eines Unfalls geworden. Die Verletzungen an dem Knaben wurden dadurch erklärt, daß er in eine glühende Eisenstange gefallen sei. Da der Tote nichts mehr aussagen konnte und der außer dem Franz Carben noch in der Schmiede antwortende Geselle Glimm nichts von dem Vorfall bemerkt hatte, so glaubte man die Erzählung von dem angeblichen Unfall. Franz Carben aber betam es mit Gewissensbissen zu tun, da er in der Tat den Tod des Lehrlings verursacht hatte. So ging er hin und gab sich der Staatsanwaltschaft selber als den Schuldigen an dem Tode des Erwald Wendig an. Der Vorfall hat sich am Nachmittage des 19. August ereignet. Der Lehrling stand mit Franz Carben am Amboss und beide hämmerten Kupfbahnen zurecht, wogegen eine 1 1/2 Meter lange Eisenstange verarbeitet. Der Lehrling hatte nach Carbens Meinung einen zu schweren Hammer genommen, den er nicht recht handhaben konnte. Carben setzte ihn deshalb zur Rede und befahl ihm, den kleineren Hammer zu nehmen. Er holte zu einer Chrysege aus, die aber daneben ging, weil sich der Lehrling rasch bündete. Dieser ging nun und holte sich den andern Hammer. Als er an den Amboss zurückkam, hielt ihm Carben die noch glühende Eisenstange entgegen mit den Worten: „Sieh mal, was das für eine kugelige Spitze geworden ist!“, und um dem Jungen einen Denzettel zu geben, stieß er mit der auf dem Amboss liegenden Eisenstange nach ihm. Der andre Geselle sah plötzlich auf, als der Lehrling Schmerzensschreie ausstieß und auf ihn zugin, sich dabei die Hände vor den Leib in der Magen-gegend haltend. Carben hob ihm die Bluse hoch, und als er sah, daß es blutete, jagte er zu ihm, er solle sich gleich zum Arzt geben. In der Wunde, die in die Seite gegangen war, ist der Lehrling gestorben. Der Lehrling soll früher schon von Carben oft geprügelt worden sein. Daß der Junge Beulen am Kopfe hatte, erklärte der Geselle damit, daß ihm ein Hammer gegen den Kopf geslagen sei. Die Geschwornen bejahten die Schuldfrage und ebenso die Frage nach mildernden Umständen. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Gefängnis. Das Gericht ging aber erheblich darüber hinaus und sprach Carben eine Gefängnisstrafe von 2 1/2 Jahren zu. —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeliefert. Vorprüfung vorbehalten. Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlage- wert des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 150 000 Artikel und Verweisungen auf 18 563 Seiten Text mit mehr als 16 800 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1500 Illustrations- tafeln (darunter 180 Farbendrucktafeln und 340 selbändige Kartenbeilagen) sowie 160 Textbeilagen. 20 Bände in Galbleder gebunden zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.) Mehr als 1 1/2 Jahre hat das Küchengesetz unres modernem Wissen, hat die 6. Auflage von „Meyers Großem Konversations-Lexikon“ zu ihrer Vollendung gebracht. Aber es ist auch gute Arbeit geleistet worden, man ist gründlich zu Werke gegangen und hat es verstanden, in einer bis ins Kleinste durchgeführten Erneuerung ein musterträgliches Nachschlagewerk zu schaffen. Hier ist Gelegenheit geboten, sich in jeder auftauchenden Frage zu unterrichten und Platz zu erhalten, hier in der Kulturzeit unserer Zeit in einer bewundernswürdigen Zergliederung überaus reichhaltig dargestellt, hier ist ein an Reichhaltigkeit, Anschaulichkeit und Farbenpracht einzig dastehender Bilder- und Kartenatlas geboten. Sehen wir uns den eben erschienenen 20. Band näher an, so können wir über den außerordentlichen Reichtum, durch den er die übrigen, wahrhaftig schon verblüffendsten ausgefüllten Bände jenseitlich wie auch illustrativ noch übertrifft. Bei planlosem Durchblättern stoßen wir zunächst auf eingehende Darstellungen des Zeitungs- wesens in allen Ländern der Erde, des Welthandels und Welt- verkehrs, nebst Karte, wir finden eine Abhandlung über die Zins- rechnung mit — und daran exemplifiziert sich so recht die aufs

Praktische gerichtete Anlage des Lexikons — ausführlichen Zins- berechnungstabellen. Vorzüglich sind die ganze Serien bildenden Artikel über „Börsen“ und „Börsenwesen“, „Wechsel“ und „Wechsel- recht“, „Versicherungswesen“, vorzüglich auch die Darstellung über „Wettrennen“ mit einer Veilage über den „Stand des Rennsports in Europa“. Mit größtem Interesse lesen wir die Abhandlungen über „Ballenstein“, „Wellington“, „Voltaire“, „Richard Wagner“, „Wieland“, über „Wahlen“ und die „Systeme der Proportions- wahl“, wir studieren die 40 Spalten umfassende, mit 6 Karten ausgestattete Beschreibung der Vereinigten Staaten von Nord- amerika, die reich mit Karten und Bildern bedachte Darstellung von Wien, den Artikel „Weib“ mit seiner interessanten Schil- derung über die Stellung der Frau in den verschiedenen Ländern und Zeiten. Wir verweisen noch auf die Artikel „Wein“, „Wasser“, „Weltsprache“, „Waffen“, „Wunden“, auf die vielen, mit pracht- vollen farbigen und schwarzen Tafeln erläuterten Arbeiten aus den Gebieten der Zoologie und Botanik und glauben damit die Reichhaltigkeit des literarischen Nischenwerkes wenigstens ange- deutet zu haben. Daß es für jeden, der teilnimmt an den Er- eignissen unserer Zeit, von der größten Wichtigkeit ist, brauchen wir nicht erst nachzuweisen. —

Marktberichte.

Magdeburg, 24. Okt. Die heutigen Marktpreise waren: Erbsen, gelbe zum Kochen 22,00—25,00. Speisebohnen (weiße) 22,00 bis 34,00. Linfen 20,00—42,00. Erbsen 4,50—7,00. Nisch- stroh 4,00—4,50. Krummstroh 3,00—3,50. Heu 6,00—7,00. Alles für 100 Kilo. Rindfleisch im Großhandel 1,08—1,28, von der Seite 1,50—1,60, Bauchfleisch 1,30—1,40. Schweinefleisch 1,40 bis 1,60. Kalbfleisch 1,40—1,70. Hammelfleisch 1,40—1,70. Speck (geräuchert) 1,50—1,60. Eßbutter 2,60—2,80. Alles für 1 Kilo- gramm. Eier für 60 Stück 4,40—5,20. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.			
Fier, Eger und Moldau.			
Ort	22. Okt.	23. Okt.	24. Okt.
Jungbunzlau	— 0,06	— 0,03	— 0,03
Laura	— 0,38	— 0,35	— 0,03
Budweis	— 0,20	— 0,20	—
Prag	—	—	—
Innsbruck und Saale.			
Ort	24. Okt.	25. Okt.	26. Okt.
Straßfurt	+ 0,85	+ 0,80	0,03
Weißenfels Untp.	— 0,16	— 0,08	— 0,08
Trotha	+ 1,40	+ 1,36	0,04
Alstedten	+ 0,90	+ 0,92	— 0,02
Bernburg	+ 0,48	—	—
Galbe Oberpegel	+ 1,36	—	—
Galbe Unterpegel	— 0,06	—	—
Rhein.			
Ort	24. Okt.	25. Okt.	26. Okt.
Deßau, Muldenbr.	— 0,30	— 0,33	0,03
Elbe.			
Ort	23. Okt.	24. Okt.	25. Okt.
Pardubitz	— 0,74	—	—
Brandeis	— 0,33	—	—
Melnitz	+ 0,26	—	—
Leitmeritz	— 0,71	— 0,69	— 0,03
Kauzig	— 0,42	—	—
Dresden	— 1,88	— 1,86	— 0,02
Torgau	— 0,15	—	—
Wittenberg	+ 0,73	—	—
Rößlau	+ 0,20	—	—
Barby	+ 0,32	+ 0,30	0,02
Schönebeck	+ 0,09	—	—
Magdeburg	+ 0,50	+ 0,55	— 0,05
Tangermünde	+ 0,78	—	—
Wittenberge	+ 0,54	+ 0,53	— 0,01
Breda-Donitz	+ 0,04	+ 0,02	— 0,02
Lauenburg	+ 0,12	+ 0,11	—

Das Nackte in der Kunst.

Auf dem Südstädtischen Kongress in Frankfurt sprach der Münchener Kunsthistoriker Konrad Lange in einem öffentlichen Vortrag über das Nackte in der bildenden Kunst. Der Vortrag ist um so bemerkenswerter, weil er auf ausdrückliche Einladung der Veranstalter dieser Konferenz, die einen starken Eindringling ins Nudellebte hat, gehalten wurde. Lange begann auch mit dem Geständnis, daß er das Meistere nicht nach einigen Hörgen übernommen hatte. Mit der Forderung „Nackte in der Kunst“ und scharfer Grenzbestimmungen legte er methodisch den Zweck seines Vortrages fest. Wichtiges Gefühl für das Nudellebte und ein warmes Herz für das Volk genügen nicht, die Frage nach der Stellung des Nackten in der bildenden Kunst zu beantworten, man muß sich auch das spezifische Wesen und die innere Gesetzmäßigkeit der Kunst vor Augen halten. Und muß denn die moralische Kunst gerade bei der Kunst anfangen? fragte Lange, nachdem er zuvor mit dem Hinweis auf die Renaissance und die Zeit des dreißigjährigen Krieges 23 gegen die Behauptung gemeldet hatte, die Gegenwart habe den Befehl der Unmoralität. Interessantes, neues Material — das ist seit Kant eine Grundmaxime aller Künste — kennzeichnet das Verhalten beim Genusse einer Schöpfung der Künste, haben Kunst. Nur für diese braucht das Problem des Nackten erstens zu werden; die Kunstform, die unterschlägt die Abwehr sinnlicher Reizung zeigt, ist nicht von vornherein aus. Wie kommt es nun, daß die Künste der Künste die Künste sind und die der Worte von jeder mit Vorliebe Stoffe gestaltet, die das konventionell ungenügende Leben des Tages als ungenügend unterdrückt, das Nackte, den Eros, die freie Liebe? Weil die Kunst etwas ganz anderes macht als die Naturwissenschaften, die den Menschen unmittelbar sinnlich zu erregen streben, weil sie eine Schöpfung ist. In und für sich schon enthält jedes Kunstwerk „Kunstgesetze“. Elemente in jenem Material, die dem Genie des Künstlers in es nun, durch die Art der Gestaltung dahin zu wirken, daß der sinnliche Gegenstand als solcher zurücktritt und der Gedankensinn beim künstlerischen Genusse auf die personale Schöpfung fällt. Vom Vorne dieser Lehre aus wird der Vortragende die Be- zeugung ab, daß die Kunst eines bestimmten Kunstwerks nicht auf die moralischen Eigenschaften des Künstlers gehe, sondern daß auf dem besonderen Gebiete der Künste das Verständnis des Geniegesetze eine besondere Aufgabe voraussetzt. Grundgedanke als der, was gewisse Dinge abgeben, was denen übrigens die Kunst von selber stellt macht, der Künstler muß sich abgeben als Künste werden, er muß sie aber aus einem ungenügenden Material der Natur zu verschaffen, idealisieren oder besser „künstlichen“. Schöpfung heißt in der Kunst, die Künste, die Künste, heißt eine schöpferische Tätigkeit zur Schöpfung schaffen.

Wenn nun aber auch ein derart vollwertiges Kunstwerk vor- liegt, so ist es doch keineswegs vor Verleumdung sicher. Es ist des- halb äußerst bedenklich, urteilensfähigen Personen, darunter keineswegs nur Schulleute gemeint sind, die Entscheidung über künstlerische Dinge anzubestimmen. So wenig wie möglich regle- mentieren! Lieber einmal ein Auge zudrücken, als die wahre Kunst einem lebenswichtigen Epigonageheim unterwerfen! meint Lange. Die Zahl der Verstandigen würde sich schon mehren, wenn die Kinder von früherer Jugend an an die Betrachtung lebendiger Künste gewöhnt würden, wenn man die Bilderbücher mit Nach- darstellungen austauscht und das junge Volk vom Eintritt der Pubertät an in Museen und Kunstsammlungen mit den edeln, großen Werken vertraut machen wollte. Zu dieser Jugend- bildung muß sich eine entsprechende Bekämpfung der Abbilder- unternehmen, gewissermaßen kinematographischer Vorführungen und schließlich auch der „Schönheitsabende“ gefestigt; denn nur dann dürfen wir die wahre Kunst gegen Unbildsamkeit und moralische Schamlosigkeit verteidigen, wenn wir der falschen Kunst energisch zu Leibe gehen. Soweit der Redner, daß das Nackte in der bildenden Kunst zulässig ist. Aber Lange ging weiter, die Darstellung des Nackten ist notwendig, weil das jegliche Bedürfnis eine Triebkraft der künstlerischen Produktion ist. Von den pathologischen Figuren, die man in jüdisch-jüdischen Höhlen gefunden hat, zur Renaissance, die Werke von härterer jenseitiger Stimmung hervorbrachte, und weiterhin bis zur neuen Zeit, in der übrigens das Nackte bei den führenden Künsten in den Hintergrund tritt, bewegt sich das Thema in vielfältiger Entwicklung. Die Ergänzungstheorie, die Lange in seinem Werk „Das Wesen der Kunst“ entwickelt hat, gibt den Schlüssel dafür: die Kunst vertritt die Menschheit, die die Gesetze und Empfindungen, die zum Leben notwendig sind, aber vom Alltag getrennt oder unter- drückt werden. Die bildende Kunst erzeugt also, wie die Selbstbeobachtung auch bei subjektiv reinem Genießen zeigt, mit den Nachdarstellungen die Sexualität. Wir brauchen uns darüber nicht zu entsetzen; die Erzeugung, die ein Marmorergüsse oder eine bemalte Leinwand in uns auslöst, ist immer noch viel feiner als der Kunst der Kunst, den man sich auf den sinnlich langweiligen Seiten mit desolateren Dingen beist. Und dann haben wir in einer Zeit, wo die Möglichkeit der Eheführung immer geringer wird, alle Ursache, ein Wort der Sinnlichkeit, wie es die Kunst darstellt, nicht zu verwerfen. Man muß ja überhaupt lächeln über die Südstädtischen, die in der Kunst die Wurzel aller Entartung erkannt zu haben meinen. Nicht die Kunst verdirbt die Künste, sondern die Künste verdirben die Kunst. Wir müssen den Spaten schon tiefer einstecken, wenn wir eine moralische Kunst haben wollen. Mit der Beschäftigung bei der Kunst beginnen, heißt den Gaul beim Schwanz anspannen. Die Kunst kann wie die Wissenschaft nur in der Sonne seiner Freiheit gedeihen! . . .

Nach überstandenen Krankheiten

Ist bekanntlich Haemacolade das erwand- frei beste Kräftigungsmittel, welches nicht nur von reichen Leuten, sondern von jeder- mann gebraucht und bezahlt werden kann.

Haemacolade

Ist in Apotheken, Drogerien, Korollären, Balkonten, Kelanialwaren-Geschäften etc. erhältlich. Verlangen Sie gratis und franko Broschüre und Gutachten über Haema- colade von Fritz Sauer, Berlin-W. 30, Barbarossastr. 29.

Arbeits-Rosen

für jeden Beruf eigne Fabrikation

empfehlen 1727

Stärkste Näharbeit
Tadelloser Schnitt
Vorzügliches Passen
Vielseitige Auswahl

G. Gehse

Rur neben dem
Wilhelm-
Theater

14 Johannisfahrtstr. 14.

Schulartitel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

Was ist?

zu empfehlen für verwöhnte

Zigaretten-Raucher?

Piccadilly-Club . . . 2 Pf.

Fiametta . . . 3 Pf.

Tertia . . . 3 1/2 Pf.

Quarta . . . 4 Pf.

Quinta . . . 5 Pf.

Alexandria, Dresden.

Filiale Magdeburg: Fr. Vocke, Gitschiner Straße 1.

Beppelin.

Der Beppelin 1 landete am Sonnabend bereits kurz nach 4 Uhr, weil das Wetter sehr schlecht wurde; es herrschte Nebel und Regen. Das Duffschiff hatte seinen Kurs bald von Osten gewendet und fuhr über das schweizerische Ufer nach Konstanz zu. Nachdem es lange im Nebel verschwunden, erschien das Duffschiff wieder über Friedrichshafen, wo es sehr niedrig dahinfuhr. Die Landung ging nach 10 Minuten glatt vonstatten. Das Duffschiff ist mit den neuesten Apparaten ausgestattet und scheint bedeutend sicherer und leistungsfähiger als das bei Eberdingen verbrannte.

Gegen das feimende Leben. In München wurden bei einer Frau namens Schumann umfangreiche Korrespondenzen betreffend Verbrechen gegen das feimende Leben konfisziert. Zahlreiche Herren und Damen aus den besseren Gesellschaftskreisen sind schwer kompromittiert.

Die Frau des Arztes Dr. Wendt in Döllensrad und deren Dienstmädchen Ida Friebe wurden von der Strafkammer in Landsberg a. Warthe wegen Abtreibung zu 1 Jahr bzw. 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Beide unterhielten ein Verhältnis mit dem Krutiger des Arztes.

Die Kupplerin in der Kommode. Aus einem ungewöhnlichen Schlußwinkel, aus ihrer Waschkommode heraus wurde eine Kupplerin in Berlin verhaftet. Die Frau, die allerlei lichthüchelnem Geständel Unterschluß gewährt, wurde vor einiger Zeit wegen gewerksmäßiger Kuppelerei zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt, meldete sich aber nicht zur Verbüßung der Strafe und war niemals zu treffen.

Die Eifersuchtstata eines Greises. Das Schwurgericht in Schwäbisch-Hall verurteilte den 72-jährigen Schäfer Peter Diener, der aus Eifersucht einen andern Schäfer erschossen hatte, zum Tode.

Ein neues Mordinstrument. Aus London wird berichtet: Eine von Marten Hale erfundene Gewehrgranate wurde durch die Firma Bickers Marx in Jaberham in Gegenwart von Vertretern der britischen sowie auswärtiger Regierungen zum ersten Male probiert.

Explosivkraft ist sehr stark. Die Versuche sollen befriedigend ausgefallen sein. So wird der Meldung hinzugefügt. Befriedigend, d. h., daß die neue Granate mehr Menschenleben und mehr Kulturarbeit mit einem Schläge zu zerstören imstande ist als ihre nummehr „veralteten“ Vorläufer! —

Furchtbare Rinderspille.

Aus Nutka in Ungarn wird gemeldet: Der 3 1/2 jährige Sohn des Arbeiters Martin Babics spielte mit mehreren gleichaltrigen Kindern auf einer Wiese. Die Kinder trugen härtes Meißel zulaumen und steilen es sodann in Brand. Plötzlich ergrieffen mehrere Knaben den kleinen Babics und warfen ihn in die Flammen. Der Knabe erlitt darauf schwere Brandwunden, daß er ihnen nach einigen Stunden unter großen Qualen erlag. — Knaben jändeten auf einer Wiese bei Stuttgart ein Feuer an, in das ein 12 Jahre alter Schüler eine Plakpatrone warf, die er auf dem Gergierplatz gefunden hatte. Die Patrone explodierte, und ein Stück traf einen 12jährigen Knaben darauf vor die Brust, daß er tot zu Boden sank.

Er weiß nicht, daß er verheiratet ist.

Wiener Wälder erzählen: Der Plagagant Moriz Steinfeld verlangte vom Gericht, daß seine Ehe ungültig erklärt werde. Er erzählte, er habe sich vor 11 Jahren in Rudnik in Galizien mit der Tochter eines Kaufmanns verlobt und habe dann eine Zeitlang in Wien mit ihr „gelebt“. Ende des vorigen Jahres, nachdem sie ihr Zusammenleben längst aufgegeben hatten, habe er von seiner Frau brieflich die Aufforderung bekommen, am 8. Dezember im Gebäude der israelitischen Kultusgemeinde in der Tempelgasse zu erscheinen, um dort das Kind, das den Beziehungen zu ihm entpunden ist, zu legitimieren. Als er in der Tempelgasse erschienen sei, sei ihm aufgefallen, daß dort ein Trauhimmel aufgestellt war; er habe dem anwesenden Rabbiner und dem Sekretär seine „Befürchtung“ mitgeteilt, sei aber von beiden aufgeföhrt worden, sich nicht zu fürchten und unter dem Trauhimmel zu treten. Dann habe der Rabbiner ihn und die Frau aufgefordert, „ja“ zu sagen, was er eingestanden auch tat. Beim Verlassen des Gebäudes habe ihm die Frau höhnisch gesagt: „Jetzt hat eine Polin einen Wiener hineingelegt.“ Erst am nächsten Tage habe er vom Sekretär erfahren, daß er tags zuvor getraut worden war. Er begehrte Ungültigkeitserklärung der Ehe wegen „Mangels der Einwilligung“. Die Gattin erklärte die Angaben des Klägers als unrichtig. Vor allem sei vor 11 Jahren in Rudnik nicht bloß eine Verlobung, sondern eine „Ehe nach jüdischem Ritus“ geschlossen worden. Was die Zeremonie in der Tempelgasse betreffe, so habe sie ihrem Gatten schon im September gesagt, sie wolle mit ihm eine staatlich gültige Ehe schließen, um das Kind zu legitimieren. Darauf sei Steinfeld auch unter der Bedingung eingegangen, daß sie sich gleich nach der Eheschließung wieder von ihm scheiden lasse. Steinfeld habe also genau gewußt, was die Zeremonie in der Tempelgasse zu bedeuten habe. Die Darstellung der Gattin wurde von zahlreichen Zeugen bestätigt. Rabbiner Dr. David und Sekretär Fuchs erklärten, daß die Eheschließung in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise vorgenommen worden sei und daß Steinfeld genau habe wissen müssen, daß er eine Ehe schließe. Das Zivillandesgericht erklärte deshalb auch die Ehe für gültig.

Mord auf der Eisenbahn.

Ein furchtbares Drama hat sich im Personenzug Santamaria-Jerez ereignet, in dem zwei Gendarmen drei Banditen transportierten. Als diesen während der Essenspause die Handjellen abgenommen wurden, fielen sie plötzlich über die Gendarmen her, entrißen ihnen die Seitengewehre, erschlugen sie

damit und entzogen. Die Mausegewehre und Patronen nahmen sie mit. Aus Furcht sprang ein mitfahrender Passagier gleichfalls aus dem Abteil, verlor sich aber schmer. Seine Frau wurde von den Verbrechern mit dem Tode bedroht und fiel in Ohnmacht. Auf diese Weise wurde das Verbrechen erst bei der Ankunft des Zuges in Jerez entdeckt. Die Banditen überfielen inzwischen ein Gehöft, wo sie Lebensmittel, Geld und Pferde raubten, und erreichten die Sierra Gibraltara. Sie werden von Gendarmerieposten aller benachbarten Orte verfolgt. Auch Kavallerie ist zu ihrer Verfolgung aus Jerez aufgebolen worden. Bei Bornos fand zwischen ihnen und den Fliehenden ein kurzes Gefecht statt, worauf die Banditen weiterflohen. Die Bevölkerung ist ob dieses Vorfalles sehr beunruhigt.

Verbands-Kalender.

- Verband der Bureau-Angestellten und Krantentassen-Beamten. Die Instruktionssunde am Mittwoch abend fällt aus. 527
- Gesangsverein Lieberkranz, Sudenburg. Jeden Dienstag abend 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei U. Buchtom, Lutherstraße 24. 530
- Turnerschaft Magdeburg (M.-T.). Am Sonnabend den 31. Oktober, abds. 8 1/2 Uhr, ordentl. Generalversammlung bei Bachstefel.
- Fernerleben. Arbeiter-Turnverein Vorwärts. Turnstunden jeden Dienstag und Freitag, der Damenabteilung jeden Montag. Die Versammlung findet jeden ersten Sonnabend im Monat statt.
- Groß-Otterleben. Volkshilfshel. Die Väterausgabe findet jeden Dienstag abend 8 1/2 Uhr und jeden Sonntag von 11 bis 12 Uhr statt. 516
- Burg. Lokalkeller-Berein. Dienstag den 27. d. M. Sitzung und Übungsstunde bei Franz Lapp (Restaurant Weißer Schwan).
- Burg. Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher. Dienstag den 27. d. M., abends 8 Uhr, Versammlung bei Jesse, Holzstr. 2.

Briefkasten.

W. in B. Sie haben recht. Von dem ganzen Bericht hat höchstens der dritte Teil für die Leser der „Volkstimme“ inner- und außerhalb von N. Interesse. Wir haben ihn auch nur gebracht, um einmal denen, die sich immer und überall darüber beklagen, daß die Redaktion zuviel „streichet“, zu zeigen, wozu wir kommen, wenn die Redaktion unbedenken und ungelächert aufnimmt, was ihr zugesandt wird. Ihr Protest zeigt, daß das Experiment gelungen ist. Gruß!

Aus dem Geschäftsverkehr.

Unter dieser Rubrik kostet die Seite 50 Pf.



Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Galop-Crème
Pilo
Das beste Schuhputzmittel
Es gibt rasch Glanz, erhält das Leder, färbt nicht ab.

Salbke Salbker Besohl-Anstalt Salbke

Schnell gut und billig arbeitet die An- und Verkauf von getragenen Schuhen und Stiefeln. — Infanterie- und Kavallerie-Stiefel stets vorrätig. O. Böhlert.

Prima Winterkartoffeln Zentner von 2,25 an
Kole Fabersche gesunde Futterkartoffeln Zentner 1,50
empfehlen frei Keller die 1628

Obst- u. Gemüsebörse, Gr. Marktstr. 12, — Ecke Stephansbr.

Lehrstellen-Vermittlung.

Alle Lehrherren, die Oker 1909 oder früher Lehrlinge einzustellen beabsichtigen, sowie die Eltern und Vormünder, die für ihre Söhne bzw. Mädel eine Lehrstelle im Handwerk oder in einem andern Erwerbszweige suchen, werden hiermit ersucht, im Interesse einer prompten Erledigung ihre Wünsche schon jetzt bei der unterzeichneten Vermittlungsstelle einzureichen. Die Vermittlung erfolgt für alle Bezüge und ist vollständig kostenlos.

Städtischer Arbeitsnachweis

Peterstraße Nr. 1.
Geöffnet von 8 bis 12 und 3 bis 6 Uhr.

Sozialdemokratische Gemeinde-Politik.

- Heft 1 Das kommunale Wahlrecht, von Paul Girch und Dr. S. Lindemann Preis 30 Pfg.
- Heft 2 Kommunale Arbeiterpolitik, von Dr. S. Lindemann Preis 40 Pfg.
- Heft 3 Kommunale Schulpolitik, ein Führer durch die Gemeindetätigkeit auf dem Gebiete der Volksschule, von Dr. R. Duard Preis 50 Pfg.
- Heft 4 Kommunale Wohnungspolitik, von Paul Girch Preis 50 Pfg.
- Heft 5 Steuern und Gebühren, von Dr. S. Lindemann Preis 30 Pfg.
- Heft 6 Die städtische Regie, von Dr. S. Lindemann Preis 40 Pfg.
- Heft 7 Das Submissionswesen, von Fr. Paepflow, Preis 40 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Pfand-Versteigerung.

Am Dienstag den 27. Oktober d. J., nachmittags von 2 Uhr an, sollen in meinem Geschäftstotal **Budau, Weststraße 9** alle die in den Monaten November und Dezember 1907 sub Nr. 71389 — 72720 meines Pfandbuchs verzeichneten Gegenstände durch den vereideten Auktionator Herrn **Gustav Witte** versteigert werden. Wegen Aufgabe des Geschäftes können die Pfänder nur eingelöst werden. 1569

Ernst Alsleben.

Pfand-Versteigerung

Donnerstag den 29. Oktober d. J. vormittags 9 Uhr vom Monat Dezember 1907 sub Nr. 54595 bis 50027

Generierungen nur bis Mittwoch mittags 2 Uhr

Adolph Michaelis
Magdeburg

Standesamt.

Magdeburg-Altfeld, 24. Oktober.
Aufgebote: Arbeiter August Henze mit Elise Fink. Sergeant Ernst August Emil Klemens hier mit Luise Marie Paulowsky in Gornhausen. Maurer Hermann Wilhelm Karl Emil Köhler mit Luise Freiwirth. Kaufmann Max Wegener mit Marika Kauf. Arbeiter Karl Borstorf mit Ella Wischof.
Eheschließungen: Kaufm. Max Niemann mit Ella Küstermann. Tischler Friedrich Triepel mit Helene Schilling. Postkellner Friedrich Willhoff mit Minna Schilling. Schlosser August Wustrau mit Emma Buchheim. Versicherungsbeamter Rud. Arendt mit Gertraud Scheed. Kaufmann Willi Weder mit Elise Krieg.
Geburten: Heinz, S. des Zigarrenmachers Richard Daniel Friedrich, S. des Drechlers Friedrich Pilz. Werner, S. des Feuerwehrmanns Oskar Anspach. Elisabeth, T. des Schuhmachers Gust. Kaßen. Trautlitz, T. des Militär-Intendanten Karl Kadach. Gudrun, T. des Regierungskassiers am Oberpräsidium Friedrich Duehl.
Todesfälle: Witwe Marie

Ueberzeugt!
Kampf den alten Vorurteilen, deren Sklave ihr noch immer, Nehmet Margarine „Mohra“ und ihr lasset sie dann nimmer! Lange habe ich gezögert, endlich hab ich's überwunden, Kaufe „Mohra“ jetzt statt Butter, die ich habe gut befunden! Ihr zur Seite stehet würdig, köstlich fein die „Siegerin“, Mög sie siegreich mit der „Mohra“ in den deutschen Haushalt ziehn!

Alleinige Fabrikanten: **A. L. Mohr, Act.-Ges., Altona-Bahrenfeld.**

Ged. geb. Zacharias, 77 J. 6 T. Puttkammer, Edmund, S. des Malers Helmut, S. des prakt. Arztes Dr. Edmund Hude.
Todesg. S. unehel.
Sudenburg, 24. Oktober.
Aufgebote: Stahlführer Emil Karl Franz Hohmann mit Minna Luise Verta Kästner.
Eheschließungen: Kaufm. Jul. Herrmann mit Luise Schwalbe. Tapezier und Dekorateur Walter Conrad mit Frida Kupig. Arbeiter Paul Holze mit Anna Ott. Wagemachmeister u. Korpsführer Franz Salmann mit Elisabeth Buchmann.
Geburten: Helene, E. des Gelbgiebers Karl Friedrich, Wilh. T. des Fabrikant. Wilhelm Heije.
Todesfall: Beamtenanwärter Arthur Ojshag, 19 J. 9 M. 22 T.
Budau, 24. Oktober.
Eheschließungen: Tischler Ewald Jech mit Marie Nahr. Schlosser Eduard Arendt mit Martha Freiwirth. Kaufmann Max Wegener mit Gertraud Lingner. Schlosser Karl Pfeil mit Anna Marwis.
Geburt: Kurt, S. des Ruffähers Otto Wandke.
Todesfall: Metallarbeiter Wilh. Klossermann, 68 J. 9 M. 28 T.
Neustadt, 24. Oktober.
Aufgebote: Straßenbahn-Schaffner Hermann Gustav Strauß mit Elise Auguste Hartung. Schlosser Hermann Albert Friedrich State mit Ida Verta Luise Schöber.
Eheschließungen: Anführer Rud. Surendorf mit Emma Almonett. Schmied Otto Günther mit Helene Holzhausen. Arbeiter Ernst Epenhahn mit Frida Jahn. Geschäftsführer Dr. jur. Friedrich Bicht mit Elise Hitz.
Geburten: Hedwig, T. des Werkmeisters Heinrich Hauerz, S. des Malers Karl Linden-Kunze in Hohnstedt. Buchhalter Alwin, S. des Arbeiters Franz Karl Böhm in Hildesheim mit Ida Backel geb. Groß, 88 J.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 3 mal wöchentlich

Erscheint 3 mal wöchentlich

Abzahlungsgeschäfte.
Auf Credit.
 Möbel, Betten, Polster-
 Waren
 658t. Geschäft dies. Art a. Plätze
S. OSSWALD
 Warenkreditgeschäft,
 Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

Liebau, Herm. Breiteweg 127, I.
 Ekeke Schrotdorf, Str.
 Steveiling, H., Jacobstr. 17 I.

Alkoholfreie Getränke.
 Schulz, O., Min.-W., Ottenbergstr. 23.

Trinkt Bestes alkoholfreies Er-
 frischungsgetränk.
Bilz
Sinalco C. F. Schultz

Bäckerei u. Konditoreien.
 Bestehorn, R., Knochenhauerstr. 23.
 Blume, Willy, Dorotheenstr. 6.
 Bodenburg, Ernst, Fermersleben.
 Dannehl, W., Lübecker Str. 106.
 Ebert, Friedr., Charlottenstr. 18.
 Ebel, Otto, Immermannstr. 14.
 Eggert, H., Neuhaldensleb. Str. 43.
 Fricke, H., Sud., Halberst. Str. 41.
 Gampe, Herm., Fermersleben.
 Günther, H., Neuhaldensleb. Str. 15.
 Hartmann, Frz., Weinbergstr. 17.
 Helding, C., Ottenbergstr. 40.
 Hlensch, Bernh., Sudenb. Str. 7.
 Hosse, Max, Benneckenbeck.
 Holter, A., Fichtestr. 50.
 Jahr, Hermann, Fermersleben.
 Klee, C. F., Sudenburger Str. 15.
 Köhler, Karl, Schönebeckstr. 38.
 Kruse, Gust., Salbke.
 Kühne, G., Gr. Diesdorfer Str. 34.
 Künne, Paul, Alt. Fischerufer Str. 67.
 Ladicke, Walter, Neue Str. 13.
 Maasberg, H., Sud., Halb. Str. 67.
 Maschmehl, C., Schönebeck. Str. 90.
 Markworth, O., Sieverstorstr. 1.
 Meier, Friedr., St. Michaelstr. 42.
 Meyer, Wilh., Grünstr. 14a.
 Müller, P., N., Alexanderstr. 16.
 Neumann, Herm., Moritzplatz 2.
 Niemann, Gustav, Salbke.
 Prellberg, Fr., Martinstr. 21.
 Radestock, Paul, Jacobstr. 15.
 Rosenpinter, Alw., Olvenstedt.
 Sauer, A., Lemsdorfer Weg 17.
 Sauer, E., Gr. Diesdorfer Str. 214.
 Schaper, Gustav, Fermersleben.
 Schulze, H., Neustädter Str. 22.
 Schuchert, Otto, Schöneb. Str. 113.
 Seidel, Karl, Moldenstr. 51.
 Speck, W., Hohe Pforte-Str. 47.
 Steinhilber, E. Jul., Wasserkr. 26.
 Stridde, W., Lemsd., Buck. Str. 20.
 Warnecke, C., Ottenbergstr. 29.
 Wiedenbach, W., Sieverstorstr. 21.

Bier-Brauerei.
 Eggert, A. Spez.: Faß-Caramel-
 Malz-Bier
 Halberstädter Bier-Brauerei-A.-G.
 Halberstadt.
 Räbel, H. (A. Müller), Friedr. str. 6a.
 Schmidt, A., Burg.
 Wenzel, O. Vert. d. Kloster-Brau-
 erie, 11 hell u. dunkle Biere i. Geb.
 u. Fl. Tel. 2002. Johannsplatzstr. 2.
 Zimmermann, Nachf., Halberst.

Bierhandlungen.
 Karre, Andreas, Thiemstrasse 4.

Brikett u. Grudekoks.
 Behnke, H., Halberstadt Str. 20.
 Eigenwillig, W., Schöninger Str. 3.

Butterhandlungen.
 Bodenstedt, L., Dreienbräuelstr. 2.
 Geißler, E., Buck, Schöneb.-Str. 26.
 Schmidt, H., Hohe-Pforte-Str. 66.
 Schulze, Wilh., Endelstr. 1a.

Cacao, Schokolade, Tee.
 Beipend, Karl, Mittagstrasse 22.
 Zuckerwaren-Fabrik.
 Hauber, Ad., Nachf., M.-Buckau.
 Heinrich, M., Burg.
 Hoffmann, A., Neustädter Str. 34.
 Zuckerwaren ein gros. u. det.
Klingenberg, Hermann
 u. Zuckerwarenfr. 60 Filialen in
 vielen Städten Deutschlands.
 Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Cigarren-Handlung.
 Beckung, C., Sud., Halb. Str. 90a.
 Beier, E., Sud., Kurfürststr. 25.
 Beitz, G., Sud., Halberst. Str. 88.
 Biederling, C., Sd., Hiltstr. 127a.
 Böhlecke, Paul, Faßbuchsberg 1.
 Böhner, Paul, Aschersleben.
 Buchmann, Emma, Tischlerstr. 27/28.
 Clemens, G., Schöneb., Sator 3.
 Eckold, L., Tischlerkrugstr. 15.
 Ehrhardt, Otto, Brüderstr. 11.
 Feldt, Ernst, Agnetenstr. 8.
 Flek, P., Wilhelmstadt, Annast. 2a.
 Fischer, Heinrich, Breiteweg 98.
 Fischer, H., Sud., Halberstadt.
 Fischer, H., Str. 62, Kurb.-Str. 1.
 Glöcher, H., Schönebeck, Sator 4.
 Götzberg, A., Sud., Halb. Str. 72b.
 Gräber, Otto, Lübecker Str. 109.
 Hammerstein, Feldt u. Neust. Str. 1.
 Hasenbühl, Herm., Morgenstr. 57.
 Kaiser, F., Schöneb. Str. 5.
 Klafrieder, W., Altes Fischeruf. 14.
 Klafrieder, H., Buck, Feldstr. 7.
 Klee, Wilh., see. Zigarrenfabrik.
 Kuhn, E., Sator 105, Sator 105.
 Kuhn, H., Schwärzstr. 11/12.
 Kraus, W., Halberstadt, Voigt 54.
 Kraus, Franz, Buck, Feldstr. 6.

EXTRUEX
 Möhring, Heini, Fürstener 24.
 Ritterroth, H., Gr. Weinhofstr. 19.

Färberei u. Wäscherei.
 Hansleben, L., Schildergasse.
 Jakobstraße 20.
 Dalchow, P., Lübecker Str. 26.
 Weg 130, vis-à-vis Kortes Bierhdg.
 Hansen, W., Hohe-Pforte-Str. 34.
 Hansen, Carl, Alexanderstr. 9.

Fleischerei.
 Arnold, Otto, Frese Str. 21.
 Barthel, Bruno, Schwibbogen 3.
 Behrens, Wilhelm, Annast. 14.
 Berkholtz, Theod., Tischlerkrugstr. 17.
 Berndorf, Fritz, Grusonstr. 4.
 Berndorf, M., Jakobstr. 31.
 Besse, A., Gr. Müngasse 14. Spez.
 H. Kalb-, Rind- u. Schweinefleisch
 u. allerl. Tagesbr., am-Mittw., Freig.
 u. Sonnabends geöffnet.
 Bissow, Paul, Peter-Paul-Str. 30.
 Busch, Albert, Aschersleben.
 Erste Magdeburg. Fleischbörse,
 Buttberg 6-7.
 Engelbeiter, G., Halberstadt Str. 32.
 Fernau, P., Lemsd., Wanzl. Str. 2.
 Fickel, Wilh., Coquisstr. 13a.
 Fritze, Hermann, Ankerstr. 9.
 Galdecke, Gust., Endelstr. 40.
 Große, W., Breiteweg 229.
 Grosse, Gottfr., Gr. Mühlent. 3.
 Haver, Fr., Grüne Armstr. 19. 43f.
 Heinecke, Herm., Olvenstedt.
 Hellbach, F. A., Jakobstr. 49.
 Hempel, Carl, Petersstr. 7.
 Jochel, Gustav, Feldstr. 73a.
 Kahmann, A., Neust. Brüderstr. 8.
 Kirchner, Franz, Thiemstr. 15.
 Kopp, H., Neuhaldensleb. Str. 5.
 Krüger, Gustav, Craun.
 Leutz, W., Neust. Schmidstr. 21.
 Liska, G., Knochenhauerstr. 3.
 Losenroth, H., Langeweg 54.
 Losenroth, H., Langeweg 54.
 Meyer, Carl, Spez.: H. Aufschnitt.
 Müller, Albert, Mittagstr. 24.
 Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.

Fische u. Delikatessen.
 Beutler, Th., Neustädter Str. 25b.
 Mendel, A., Hohe-Pforte-Str. 19.
 Fütterkow, L., Jakobstr. 47.
 Schulz, O., Sud., Halberstadtstr. 110.
 Schumann, Louis, Lübeck Str. 30a.

Garten-Handlung.
 Bartsch, Jul., Neustädter Str. 29/30.
 Becke, Neust. Str. 16. Klosterg. 24.
 Beckstein, Helene, Moldenstr. 24.
 Bierschenk, C., Heintzstr. 27.
 Boddin, A., Festsitz 15. Wurstwaren
 Böhme, W., Gr. Salze.
 Conrad, Wilh., Friedrichsplatz 3.
 Conrad, T., Sud., Lemsd. Weg 15.
 Dörmel, P., Stadthof.
 Drossel, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5.
 Dück, Ernst, Aschersleben.
 Eckstein, E., Neust. Schmidstr. 20.
 Eickert, Paul, Buck, Sator 6.
 Eißige, Paul, Burg, Bürgermarkt.
 Spez.: Jed. Freitag frische Wurst
 Freitag, Soph., Sud., Karl-Str. 16.
 Fuchs, Aug., Stadth., Bismarckstr. 28.
 Gerner, A., Craun.

Hüte u. Mützen.
 Finke, G., Kurfürststr. 1.
 Ohle, Fr., Schönebeck, Salzerstr. 6.
 Bettinger, Br., Burg, Markt 2.
 Glanke, W., Sudenburg 39a, Hal-
 berstadt Str. 121b.

Kohlen, Holz, Grudekoks.
 Scheel, A., Halberstädter Str. 85.
 Wierzer, H., Wasserkunststr. 110.

Kolonialwaren.
 Bartels, Jul., Neustädter Str. 29/30.
 Becke, Neust. Str. 16. Klosterg. 24.
 Beckstein, Helene, Moldenstr. 24.
 Bierschenk, C., Heintzstr. 27.
 Boddin, A., Festsitz 15. Wurstwaren
 Böhme, W., Gr. Salze.
 Conrad, Wilh., Friedrichsplatz 3.
 Conrad, T., Sud., Lemsd. Weg 15.
 Dörmel, P., Stadthof.
 Drossel, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5.
 Dück, Ernst, Aschersleben.
 Eckstein, E., Neust. Schmidstr. 20.
 Eickert, Paul, Buck, Sator 6.
 Eißige, Paul, Burg, Bürgermarkt.
 Spez.: Jed. Freitag frische Wurst
 Freitag, Soph., Sud., Karl-Str. 16.
 Fuchs, Aug., Stadth., Bismarckstr. 28.
 Gerner, A., Craun.

Herren-Garderobe.
 Basch, Arthur, Westerhüsen.
 Bick, D. & Co., N., Lübeckerstr. 113.
 Biernath, G., Burg, am Bismarck-
 platz.
 Bry, Moritz, Aschersleben.
 Großes Spezialgeschäft am Platze.
 Binger, O., Burg, gr. Brahnstr. 6.

Herren-Artikel.
 Diederich, P., Breiteweg 227.
 Grimme, Otto, Jacobstr. 16.
 Klockmann, O., Burg, Zerbsterstr. 37.
 Kaufhaus Georg Wittkowski, Burg.

Herren-Garderobe.
 Basch, Arthur, Westerhüsen.
 Bick, D. & Co., N., Lübeckerstr. 113.
 Biernath, G., Burg, am Bismarck-
 platz.
 Bry, Moritz, Aschersleben.
 Großes Spezialgeschäft am Platze.
 Binger, O., Burg, gr. Brahnstr. 6.

Herren-Artikel.
 Diederich, P., Breiteweg 227.
 Grimme, Otto, Jacobstr. 16.
 Klockmann, O., Burg, Zerbsterstr. 37.
 Kaufhaus Georg Wittkowski, Burg.

Herren-Garderobe.
 Basch, Arthur, Westerhüsen.
 Bick, D. & Co., N., Lübeckerstr. 113.
 Biernath, G., Burg, am Bismarck-
 platz.
 Bry, Moritz, Aschersleben.
 Großes Spezialgeschäft am Platze.
 Binger, O., Burg, gr. Brahnstr. 6.

Herren-Artikel.
 Diederich, P., Breiteweg 227.
 Grimme, Otto, Jacobstr. 16.
 Klockmann, O., Burg, Zerbsterstr. 37.
 Kaufhaus Georg Wittkowski, Burg.

Herren-Garderobe.
 Basch, Arthur, Westerhüsen.
 Bick, D. & Co., N., Lübeckerstr. 113.
 Biernath, G., Burg, am Bismarck-
 platz.
 Bry, Moritz, Aschersleben.
 Großes Spezialgeschäft am Platze.
 Binger, O., Burg, gr. Brahnstr. 6.

Herren-Artikel.
 Diederich, P., Breiteweg 227.
 Grimme, Otto, Jacobstr. 16.
 Klockmann, O., Burg, Zerbsterstr. 37.
 Kaufhaus Georg Wittkowski, Burg.

Herren-Garderobe.
 Basch, Arthur, Westerhüsen.
 Bick, D. & Co., N., Lübeckerstr. 113.
 Biernath, G., Burg, am Bismarck-
 platz.
 Bry, Moritz, Aschersleben.
 Großes Spezialgeschäft am Platze.
 Binger, O., Burg, gr. Brahnstr. 6.

Herren-Artikel.
 Diederich, P., Breiteweg 227.
 Grimme, Otto, Jacobstr. 16.
 Klockmann, O., Burg, Zerbsterstr. 37.
 Kaufhaus Georg Wittkowski, Burg.

Herren-Garderobe.
 Basch, Arthur, Westerhüsen.
 Bick, D. & Co., N., Lübeckerstr. 113.
 Biernath, G., Burg, am Bismarck-
 platz.
 Bry, Moritz, Aschersleben.
 Großes Spezialgeschäft am Platze.
 Binger, O., Burg, gr. Brahnstr. 6.

Herren-Artikel.
 Diederich, P., Breiteweg 227.
 Grimme, Otto, Jacobstr. 16.
 Klockmann, O., Burg, Zerbsterstr. 37.
 Kaufhaus Georg Wittkowski, Burg.

Herren-Garderobe.
 Basch, Arthur, Westerhüsen.
 Bick, D. & Co., N., Lübeckerstr. 113.
 Biernath, G., Burg, am Bismarck-
 platz.
 Bry, Moritz, Aschersleben.
 Großes Spezialgeschäft am Platze.
 Binger, O., Burg, gr. Brahnstr. 6.

Herren-Artikel.
 Diederich, P., Breiteweg 227.
 Grimme, Otto, Jacobstr. 16.
 Klockmann, O., Burg, Zerbsterstr. 37.
 Kaufhaus Georg Wittkowski, Burg.

Herren-Garderobe.
 Basch, Arthur, Westerhüsen.
 Bick, D. & Co., N., Lübeckerstr. 113.
 Biernath, G., Burg, am Bismarck-
 platz.
 Bry, Moritz, Aschersleben.
 Großes Spezialgeschäft am Platze.
 Binger, O., Burg, gr. Brahnstr. 6.

Herren-Artikel.
 Diederich, P., Breiteweg 227.
 Grimme, Otto, Jacobstr. 16.
 Klockmann, O., Burg, Zerbsterstr. 37.
 Kaufhaus Georg Wittkowski, Burg.

Herren-Garderobe.
 Basch, Arthur, Westerhüsen.
 Bick, D. & Co., N., Lübeckerstr. 113.
 Biernath, G., Burg, am Bismarck-
 platz.
 Bry, Moritz, Aschersleben.
 Großes Spezialgeschäft am Platze.
 Binger, O., Burg, gr. Brahnstr. 6.

Kühn, Arth., Rottendorfer Str. 7.
 Lewandowski, A., Wolfenb. Str. 11.
 May, Edm., Buck, Coquisstr. 18.
 Müller, P., Lübecker Str. 15.
 Reil, Adam, Lübecker Str. 31.
 Renke, Br., Neustädter Str. 37.
 Reuter, H., Grüne Armstr. 18b.
 Roof, J., Weinbergstr. 27.
 Rümpler, F., Schrotdorf Str. 13.
 Santleben, G., Schönebeckstr. 47.
 Scharlbbhe, W., Jacobstr. 42.
 Scharlbbhe, Ad., Neustädter Str. 24.
 Schleichsen, O., Lössischeh. Str. 29.
 Schmidt, Friedrich, Fermersleben.
 Schmidt, Otto, Regierungsstr. 10.
 Schmidt, Rud., Neuhaldensleb. Str. 47.
 Schrader, Hans, Olvenstedt. Str. 43.
 Schröder, Herm., Grüne Armstr. 3.
 Schuppe, W., Buck., Sudenb. Str. 5.
 Sperling, Minna, Schöneb. Str. 18.

Voigtländer, Carl, Bd.
 Warnken, Joh., Johannsplatz. 2.
 Weber, P., Morgenstr., Eok. Heinstr.
 Weissenfeld, W., Sud., Lemsd. Weg 4.
 Winter, A., Halberst., Bakenst. 50.
 Zierau, Ad., Olvenstedt.

Drogen u. Farben.
 Adler-Drogerie Aschersleben. Mit-
 telstrasse Eoka.
 Albrecht, P., Lübecker Str. 17.
 Bethke, A., Spez.: Böhnermasse.
 Bork, Max, Gommern.
 Eisek, Paul, Hohe-Pforte-Str. 54.
 Flora-Drogerie, Schönebeck, Mkt.
 Hohe-Pforte-Str. 46.
 Graf, Wilh., Weinbergstr. 27.

Haar- u. M.-Buckau.
 Hubert, Gust, Jacobstr. 16.
 Kirbüll, Herm., Gr. Ottersleben.
 Köpke, O. F., Buck, Dorothst. 12.
 Ludwig, Ewald, Fermersleben.
 Rentsch, Walter, Rogätz Str. 80.
 Schneider, M., Neuhaldensleb. Str. 10.
 Schubert, Gust., Halberst. Str. 107.
 Starkloff, H., Halberstädter Str. 113.
 Thiemcke, A., Buck., Grusonstr. 6.
 Trappe, Ernst, Gust.-Adolfstr. 40.
 Webmeyer, G., Schmidstr. 15.

Fahrräder u. Nähmaschinen.
 Barheine & Grahn, Gr. Diesd. Str. 23.
 Bock, Adolf, Halberstädter Str. 104.
 Gr. Ottersleben, Frankestr. 71.
 Sudenburg, Fermersleben.
 Buchheim, C.-A., Breiteweg 99.
 „Astor-Räder“
 Dietrich, E., Berliner Str. 30.
 Fahrrad-Frischaut, Johsbgst. 12/13
 Hensing, E., Repar., Wilhelmstr. 2.
 Hoffmann, Oskar, Schmidstr. 20.
 Junker, Franz, Coquisstr. 18.
 Kamolz, C., Neustädterstr. 45.
 Kleinan, H., Burg, Zerbst. Str. 13.
 Kruse, R., Reparatur u. Vernickel.
 Reising, O., Knochenhauerfr.
 Richter, A., Sud., Halberstädter 25.

Rose, A., Breiteweg 264.
 Parade-, Panther- und Dürckopp
 Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen,
 Wasch- u. Wringmaschinen.
 Sandau, Carl, Schönebeck, Salztor,
 Sprechmaschinen.
 Schlegel, G., Buck., Coquisstr. 5/6.
 Schulze, Helor., Burg, Markt 20.
 Spaleck, Willy, Lübecker Str. 43.
 Steinhausen, Fr., strasse 3a. Repara-
 turwerkstatt. Sprech-Apparate-
 Strube, Max, Gust.-Adolf-Str. 16.
 Wedding, Fr., Kl. Münzstr. 5, Rep.
 Zäre, Willy, Altmarkt 13.

Leis, August
 Läden in allen Stadtteilen.
 Marr, Friedr., Lübecker Str. 104.

Fische u. Delikatessen.
 Beutler, Th., Neustädter Str. 25b.
 Mendel, A., Hohe-Pforte-Str. 19.
 Fütterkow, L., Jakobstr. 47.
 Schulz, O., Sud., Halberstadtstr. 110.
 Schumann, Louis, Lübeck Str. 30a.

Fleischerei.
 Arnold, Otto, Frese Str. 21.
 Barthel, Bruno, Schwibbogen 3.
 Behrens, Wilhelm, Annast. 14.
 Berkholtz, Theod., Tischlerkrugstr. 17.
 Berndorf, Fritz, Grusonstr. 4.
 Berndorf, M., Jakobstr. 31.
 Besse, A., Gr. Müngasse 14. Spez.
 H. Kalb-, Rind- u. Schweinefleisch
 u. allerl. Tagesbr., am-Mittw., Freig.
 u. Sonnabends geöffnet.
 Bissow, Paul, Peter-Paul-Str. 30.
 Busch, Albert, Aschersleben.
 Erste Magdeburg. Fleischbörse,
 Buttberg 6-7.
 Engelbeiter, G., Halberstadt Str. 32.
 Fernau, P., Lemsd., Wanzl. Str. 2.
 Fickel, Wilh., Coquisstr. 13a.
 Fritze, Hermann, Ankerstr. 9.
 Galdecke, Gust., Endelstr. 40.
 Große, W., Breiteweg 229.
 Grosse, Gottfr., Gr. Mühlent. 3.
 Haver, Fr., Grüne Armstr. 19. 43f.
 Heinecke, Herm., Olvenstedt.
 Hellbach, F. A., Jakobstr. 49.
 Hempel, Carl, Petersstr. 7.
 Jochel, Gustav, Feldstr. 73a.
 Kahmann, A., Neust. Brüderstr. 8.
 Kirchner, Franz, Thiemstr. 15.
 Kopp, H., Neuhaldensleb. Str. 5.
 Krüger, Gustav, Craun.
 Leutz, W., Neust. Schmidstr. 21.
 Liska, G., Knochenhauerstr. 3.
 Losenroth, H., Langeweg 54.
 Losenroth, H., Langeweg 54.
 Meyer, Carl, Spez.: H. Aufschnitt.
 Müller, Albert, Mittagstr. 24.
 Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.

Herren-Garderobe.
 Basch, Arthur, Westerhüsen.
 Bick, D. & Co., N., Lübeckerstr. 113.
 Biernath, G., Burg, am Bismarck-
 platz.
 Bry, Moritz, Aschersleben.
 Großes Spezialgeschäft am Platze.
 Binger, O., Burg, gr. Brahnstr. 6.

Herren-Artikel.
 Diederich, P., Breiteweg 227.
 Grimme, Otto, Jacobstr. 16.
 Klockmann, O., Burg, Zerbsterstr. 37.
 Kaufhaus Georg Wittkowski, Burg.

Herren-Garderobe.
 Basch, Arthur, Westerhüsen.
 Bick, D. & Co., N., Lübeckerstr. 113.
 Biernath, G., Burg, am Bismarck-
 platz.
 Bry, Moritz, Aschersleben.
 Großes Spezialgeschäft am Platze.
 Binger, O., Burg, gr. Brahnstr. 6.

Herren-Artikel.
 Diederich, P., Breiteweg 227.
 Grimme, Otto, Jacobstr. 16.
 Klockmann, O., Burg, Zerbsterstr. 37.
 Kaufhaus Georg Wittkowski, Burg.

Herren-Garderobe.
 Basch, Arthur, Westerhüsen.
 Bick, D. & Co., N., Lübeckerstr. 113.
 Biernath, G., Burg, am Bismarck-
 platz.
 Bry, Moritz, Aschersleben.
 Großes Spezialgeschäft am Platze.
 Binger, O., Burg, gr. Brahnstr. 6.

Herren-Artikel.
 Diederich, P., Breiteweg 227.
 Grimme, Otto, Jacobstr. 16.
 Klockmann, O., Burg, Zerbsterstr. 37.
 Kaufhaus Georg Wittkowski, Burg.

Herren-Garderobe.
 Basch, Arthur, Westerhüsen.
 Bick, D. & Co., N., Lübeckerstr. 113.
 Biernath, G., Burg, am Bismarck-
 platz.
 Bry, Moritz, Aschersleben.
 Großes Spezialgeschäft am Platze.
 Binger, O., Burg, gr. Brahnstr. 6.

Herren-Artikel.
 Diederich, P., Breiteweg 227.
 Grimme, Otto, Jacobstr. 16.
 Klockmann, O., Burg, Zerbsterstr. 37.
 Kaufhaus Georg Wittkowski, Burg.

Herren-Garderobe.
 Basch, Arthur, Westerhüsen.
 Bick, D. & Co., N., Lübeckerstr. 113.
 Biernath, G., Burg, am Bismarck-
 platz.
 Bry, Moritz, Aschersleben.
 Großes Spezialgeschäft am Platze.
 Binger, O., Burg, gr. Brahnstr. 6.

Herren-Artikel.
 Diederich, P., Breiteweg 227.
 Grimme, Otto, Jacobstr. 16.
 Klockmann, O., Burg, Zerbsterstr. 37.
 Kaufhaus Georg Wittkowski, Burg.

Herren-Garderobe.
 Basch, Arthur, Westerhüsen.
 Bick, D. & Co., N., Lübeckerstr. 113.
 Biernath, G., Burg, am Bismarck-
 platz.
 Bry, Moritz, Aschersleben.
 Großes Spezialgeschäft am Platze.
 Binger, O., Burg, gr. Brahnstr. 6.

Herren-Artikel.
 Diederich, P., Breiteweg 227.
 Grimme, Otto, Jacobstr. 16.
 Klockmann, O., Burg, Zerbsterstr. 37.
 Kaufhaus Georg Wittkowski, Burg.

Herren-Garderobe.
 Basch, Arthur, Westerhüsen.
 Bick, D. & Co., N., Lübeckerstr. 113.
 Biernath, G., Burg, am Bismarck-
 platz.
 Bry, Moritz, Aschersleben.
 Großes Spezialgeschäft am Platze.
 Binger, O., Burg, gr. Brahnstr. 6.

Herren-Artikel.
 Diederich, P., Breiteweg 227.
 Grimme, Otto, Jacobstr. 16.
 Klockmann, O., Burg, Zerbsterstr. 37.
 Kaufhaus Georg Wittkowski, Burg.

Herren-Garderobe.
 Basch, Arthur, Westerhüsen.
 Bick, D. & Co., N., Lübeckerstr. 113.
 Biernath, G., Burg, am Bismarck-
 platz.
 Bry, Moritz, Aschersleben.
 Großes Spezialgeschäft am Platze.
 Binger, O., Burg, gr. Brahnstr. 6.

Herren-Artikel.
 Diederich, P., Breiteweg 227.
 Grimme, Otto, Jacobstr. 16.
 Klockmann, O., Burg, Zerbsterstr. 37.
 Kaufhaus Georg Wittkowski, Burg.

Herren-Garderobe.
 Basch, Arthur, Westerhüsen.
 Bick, D. & Co., N., Lübeckerstr. 113.
 Biernath, G., Burg, am Bismarck-
 platz.
 Bry, Moritz, Aschersleben.
 Großes Spezialgeschäft am Platze.
 Binger, O., Burg, gr. Brahnstr. 6.

Herren-Artikel.
 Diederich, P., Breiteweg 227.
 Grimme, Otto, Jacobstr. 16.
 Klockmann, O., Burg, Zerbsterstr. 37.
 Kaufhaus Georg Wittkowski, Burg.

Herren-Garderobe.
 Basch, Arthur, Westerhüsen.
 Bick, D. & Co., N., Lübeckerstr. 113.
 Biernath, G., Burg, am Bismarck-
 platz.
 Bry, Moritz, Aschersleben.
 Großes Spezialgeschäft am Platze.
 Binger, O., Burg, gr. Brahnstr. 6.

Herren-Artikel.
 Diederich, P., Breiteweg 227.
 Grimme, Otto, Jacobstr. 16.
 Klockmann, O., Burg, Zerbsterstr. 37.
 Kaufhaus Georg Wittkowski, Burg.

Herren-Garderobe.
 Basch, Arthur, Westerhüsen.
 Bick, D. & Co., N., Lübeckerstr. 113.
 Biernath, G., Burg, am Bismarck-
 platz.
 Bry, Moritz, Aschersleben.
 Großes Spezialgeschäft am Platze.
 Binger, O., Burg, gr. Brahnstr. 6.

Herren-Artikel.
 Diederich, P., Breiteweg 227.
 Grimme, Otto, Jacobstr. 16.
 Klockmann, O., Burg, Zerbsterstr. 37.
 Kaufhaus Georg Wittkowski, Burg.

Herren-Garderobe.
 Basch, Arthur, Westerhüsen.
 Bick, D. & Co., N., Lübeckerstr. 113.
 Bi

Zur Personenstandsaufnahme schreibt uns ein Leser: Mit Bezugnahme auf die Notiz in der Sonntagsnummer der „Volkstimme“ die Ausfüllung der Fragebogen zu der Personenstandsaufnahme betreffend möchte ich bemerken, daß die gewünschten Rubriken zu Angaben, die den Steuerzahler betreffen, eine Herabsetzung der Steuerfakt zu beanspruchen, auf den Fragebogen einer Vorortgemeinde vorhanden sind. Danach sind vom Einkommen abzuziehen: a) Schuldenzinsen und Renten; b) dauernde Lasten; c) Beiträge an Krankenkassen, zur Unfallversicherung, zur Alters- und Invaliditätsversicherung, zur Witwen-, Waisen- und Pensionskassen (letztere für die eigene Person); d) Lebensversicherungsprämie des Steuerpflichtigen bis zur Höhe von 600 Mark für das Jahr. Zur Begründung der Abzüge ist anzugeben: zu a) Schuldkapital und Name des Gläubigers; zu b) der Vertrag oder sonstige Rechtstitel und der Name des Empfängers; zu c) die Kasse, an welche die Zahlung erfolgt; zu d) die Versicherungsgesellschaft und die Nummer der Police. Außerdem sind gemäß § 18 des Gesetzes 50 Mark vom steuerpflichtigen Einkommen abzuziehen für jede Person seines Haushalts unter 14 Jahren, für die der Steuerpflichtige nachweislich die Unterhaltung bestreitet. Diese Angaben bieten auch für Magdeburger Einwohner wertvolle Hinweise. Jeder Steuerzahler kann auf einem besonderen losseleinen Bogen die Angaben machen, die ihn berechtigen, in eine niedrigere Steuerklasse versetzt zu werden. Dieser Bogen muß dem Fragebogen beigelegt werden.

In der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt, Kaiser-Friedrich-Straße 20, findet auf der allgemeinen Abteilung für Geburtshilfe die Aufnahme von armen Schwangeren zur Entbindung von jetzt an während des ganzen Jahres kostenfrei statt. Kostenfreie Untersuchungen von Schwangeren der allgemeinen Abteilung finden an jedem Dienstag von 4 bis 5 Uhr in der Anstalt statt. Bei der Aufnahme ist von Unberechtigtsein der Geburtshilfe, von Verheiraten die Eheglaubensurkunde oder das Stammbuch mitzubringen.

Die Krankentransportwagen der Feuerwehr wurden am Sonnabend und Sonntag ein mal in Anspruch genommen.

Zwei Mordübungen von außerhalb haben am Sonntag ein trauriges Zeichen ihrer Tätigkeit hinterlassen. In den Abendstunden verbreitete sich in der Stadt mit Blitzschnelle das Gerücht, Herr Apothekenbesitzer Wilhelm Rathge hier, Breiter Weg 121, sei in seiner Apotheke von einem Einbrecher erschossen worden. Ueber dieses jedenfalls außerordentliche Vorkommnis liegen folgende Meldungen vor: Kurz nach 6 Uhr abends ging Herr Rathge von seiner Wohnung nach der Apotheke hinunter, um für seinen eignen Bedarf etwas zu holen. Er war nicht wenig erstaunt, die Tür, die vom Hausflur nach dem hinter der Apotheke befindlichen Komtor führt, offen zu finden. Raum war Herr Rathge in den dunkeln Raum eingetreten, erdröhnte ein Schuß, der den Eintretenden unterhalb der Herzgegend traf, worauf zwei Individuen an Rathge vorbei, durch den Hausflur nach dem Breiten Weg flüchteten. Der getroffene Rathge hatte noch so viel Kraft, ein Stuhl hinter den beiden Mordübungen herzulassen und das Publikum auf diese aufmerksam zu machen. Kinder und Radfahrer — ein Schußmann schien nicht zur Stelle zu sein — nahmen die Verfolgung der Einbrecher auf, die in die Große Steinmetzstraße geflüchtet waren. Hier gelang es einer Zivilperson einen der Verbrecher festzuhalten, der aber unter Hinterlassung seines eleganten Pelzmantels wieder frei wurde, mit Hilfe einer andern Zivilperson aber schließlich doch ergriffen und nach dem dem Latort gegenüberliegenden Polizeibureau 5 (Hauptgeleit) gebracht wurde. Unterwegs wurde ihm aus der Rocktasche die Wodra waffe, ein sechsläufiger Revolver, der noch mit fünf Kugeln geladen war, sowie ein Messer abgenommen.

Bei der späteren Vernehmung im Polizeipräsidium gab er an, Schreiber zu heißen und Artist zu sein, zwei Angaben, die sehr zweifelhaft sind, denn bei der vorgenommenen Visitation wurden noch eine größere Anzahl fein gearbeiteter Dietriche und Einbruchswerkzeuge gefunden. Er bestreitet auf das entschiedenste, geschossen zu haben und will auch seinen Komplizen nicht kennen. Letzterer ist tatsächlich entwischt, obwohl die Kriminalpolizei alle zur Verfügung stehenden Beamten sofort mobil machte. Die polizeilichen Ermittlungen haben weiter ergeben, daß die beiden Verbrecher sich hier als Monteure aus Breslau bei einem Handwerksmeister einlogiert hatten. Bei einer Gegenüberstellung erkannte der Logistwirt in dem Festgenommenen den einen seiner Mieter bestimmt wieder.

Der schwerverletzte Herr Rathge wurde nach Anlegung eines Notverbandes durch Herrn Dr. Friedrich mittels des Krankentransportwagens nach der Krankenanstalt Altstadt übergeführt; der Schuß ist durch Leber und Magen gegangen und hat das Herz gestreift. Der Zustand des Verletzten ist sehr bedenklich.

In der Apotheke selbst sind zwar einige Kassen erbrochen, entwendet ist nichts, auch waren im günstigsten Falle den Spitzbuben nur ganz geringe Beträge in die Hände gefallen.

Auch ein „Drachensieger“. Am Montag morgen erregte ein in bedeutender Höhe etwa über dem Wilhelm-Theater stehender Drachen die Aufmerksamkeit des Publikums. „Das ist ein Leibarbeiter! — Ach man nich, das is Grade mit seinem Drachensieger!“ so räumte auf dem Alten Markt einer dem andern zu. In Wirklichkeit war ein „wild gewordener“ gewöhnlicher Papierdrachen, der sich den Händen seines Besitzers am Sonntag nachmittag auf dem Krutauer Anger entziffen und bei seinem Höhenflug in die Halteleine eines andern Drachen verwickelt hatte. Die Telephonbrücke der Strombrücke, in die der letztere sich festsetzte, hemmten schließlich den Flug ins All. So stand der Drache die ganze Nacht hoch über Magdeburg, und wiegte sich im blauen Aether, bis er am Montag früh durch von der Post bestellte Beamte heruntergeholt wurde.

Uebereifrige Feuerwehler. Am Sonntag nachmittag 3 Uhr 24 Minuten wurde durch drei Feuerwehler Feuer gemeldet. Beim Eintreffen der Löschmannschaften stellte sich heraus, daß sämtliche Meldungen ein und dasselbe Feuer im Hause Katharinenstraße 11 betrafen. In einem Laden waren Kleider, Schirme usw. in Brand geraten. Mit einigen Eimern Wasser konnte die Gefahr beseitigt werden.

Bestrafter großer Unfug. Am 9. September abends gelang es in Budau einem Schutzmännchen zwei Männer in flagranti dabei zu ertappen, wie sie die Scherbe des Feuerwehlers an der Ecke der Feldstraße eingeschlagen und Feuer gemeldet hatten. Es waren dies der Ruchter Friedrich Gaudig und der Arbeiter Gustav Blante aus Budau. Vom Schöffengericht in Budau wurde Gaudig wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung zu vier Wochen und Blante wegen Sachbeschädigung und Bedrohung ebenfalls zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Der 16. Volksunterhaltungabend am Mittwoch den 28. d. M. im „Fürstenhof“ weist ein reichhaltiges Programm auf. Herr Opernsänger Ernst Nieder vom hiesigen Stadttheater wird u. a. Löwische Balladen singen. Fräulein Alwine Bruns, gleichfalls vom hiesigen Stadttheater, wird Balladen und Lieder von Löwe, Brahms, Fr. Brandt u. a. vortragen. Die Vortragstänzerin Marie Stolle-Schlaj bringt Balladen von Hebel, Schiller, Fontane, Bildendruck u. a. Den Anfang machen zwei Magdeburger Balladen, die der Verfasser, Hermann Stolle, selbst sprechen wird.

Unfall. Dem Arbeiter Gustav Wehmer, Sudenburg, Helmstedter Straße 27 wohnhaft, fiel am Sonnabend auf der Holzstraße von E. W. Neumann ein Baumstamm auf das rechte Bein. Der Verunglückte erlitt einen Unterschenkelbruch und wurde mittels des Sanitätswagens der Krankenanstalt Sudenburg zugeführt.

Im Tonbild-Theater, Breiter Weg 23, hat man in dieser Woche Gelegenheit, jeden Abend die allgemein beliebten Caruso-Vorträge zu hören. Von den insgesamt 40 Aufnahmen des berühmten Tenoristen gelangen allabendlich drei zur Vorführung. Das übrige Programm ist ebenfalls ausgewählt.

Auf der Radrennbahn an der Berliner Chaussee fand am Sonntag das letzte Rennen in diesem Jahre statt, das jedoch nur mäßig besucht war. Im Haupt- und Vorgabefahren wurde Erster die flege Schippe (Berlin). Zweiter wurde Salzman (Heidelberg), Dritter Deumle (Berlin).

Kanarienvogel-Ausstellung. Der Verband von Kanarienzüchtlern in Magdeburg (gegründet 1904) veranstaltet wie in früheren Jahren so auch in diesem Jahre wieder eine Ausstellung von Kanarienvögeln, Nistgeräten usw., verbunden mit Prämierung, in der „Reichstrasse“, Jakobstraße 42, hier. Die Ausstellung der Kanarienvogelzucht wird wieder in zwei Klassen gruppiert, und zwar in Klasse A Selbstzucht und B allgemeine Klasse. Für das Publikum ist die Ausstellung am Sonntag den 13. und am Montag den 14. Dezember d. J. geöffnet. Alles Nähere wird durch Inserate in der „Volkstimme“ bzw. durch Plakate noch bekanntgegeben. Die Beschränkung bzw. durch Plakate noch bekanntgegeben. Die Beschränkung bzw. durch Plakate noch bekanntgegeben. Die Beschränkung bzw. durch Plakate noch bekanntgegeben.

Aus den Theaterbureaus wird uns geschrieben: Wilhelm-Theater. In dieser Woche sind nur zwei Wiederholungen von „Ein Walzertraum“, und zwar heute Dienstag und am Sonnabend. „Der fidele Bour“ kommt am Mittwoch, Freitag und Sonntag abend zur Wiederholung. Am Sonntag nachmittag kommt zum erstenmal in dieser Saison „Das süße Mädel“ zur Aufführung.

Zentraltheater. Um den vielen Hunderten, die am Sonntag sowohl für die Nachmittags- als auch für die Abendvorstellung Gelegenheit zu geben, Konjunkt Peter kennen zu lernen, hat die Direktion mit Herrn Professor Mac Wrtle ein Uebereinkommen getroffen, wonach Konjunkt Peter auch in einer für Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr angelegten Extravorstellung auftreten wird. Für diese Vorstellung gelten die üblichen Nachmittagspreise.

Allgemeine Ortskrankenkasse.
Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 17. Oktober.

Mitgliederbestand am 24. Oktober		Krankenbestand am 24. Oktober	
männliche . . .	5981 (5950)	männliche . . .	189 (191)
weibliche . . .	1936 (1953)	weibliche, ausschließl. d. Wöchner.	63 (56)
zusammen	7917 (7903)	zusammen	252 (247)
männl. 75,5% (75,2%)	weibl. 24,5% (24,8%)	männl. des Mittl. 3,2% (3,2%)	weibl. des Mittl. 3,3% (2,8%)
Wöchnerinnen 9 (9) Mitglieder.		Sterbefälle 2 (2) Mitglieder.	
Gezahltes Krankengeld am 24. Oktober Mt. 1916,39 (209,90).			

Gerichts-Zeitung.
Landgericht Magdeburg.
Sitzung vom 24. Oktober 1908.

Diebstahl. Der Arbeiter Ernst Lingner von hier, geboren 1883, stahl am 9. Juli d. J. aus dem Wäschhaus des Handelslehrers Hirsch zwei kupferne Messer, die er dann an den Handelsmann Heinrich Diebe hier, geboren 1852, für 8,40 Mark verkaufte. Die Kammer verurteilt Lingner einschließlich einer Vorstrafe von 2 Monaten Gefängnis zu insgesamt 6 Monaten Gefängnis, Diebe wegen Helferei im wiederholten Rückfall zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Diebe wird sofort verhaftet.

Unterdrückung und Urkundenfälschung. Der Arbeiter Karl Reinecke, geboren 1870, und die Witwe Sophie Pradel geborne Bähr, geboren 1868, von hier, beide vorbestraft, leben zusammen in wilder Ehe. Sie kauften von der Firma A. Friedländer Möbel und Betten auf Abzahlung, die sie dann verkaufen und veräußerten. Den Mietvertrag vom 30. Oktober 1907 über ein Oberbett und zwei Kissen fälschte die Pradel mit der Unterschrift als Frau Reinecke. Die Angeklagten werden wegen gemeinschaftlicher Unterdrückung, Frau Pradel auch wegen Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Eisenbahnabenteurer. Der Kaufmann Willi Sonnenfeld von hier, geboren 1879, fuhr am 27. Mai d. J. mit der Eisenbahn von Dessau nach hier, sprang aber aus, als der Zug bereits in der Fahrt begriffen war. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde Sonnenfeld deshalb angehalten und ein Schutzmännchen stellte die Personalien fest. Danach äußerte er in Beziehung auf den Eisenbahnassistenten Zimmer: „Freiheit.“ Als Sonnenfeld später von der Eisenbahn-Betriebsinspektion die Aufforderung erhielt, wegen seines Verstoßes gegen die Betriebsordnung 3 Mark Strafe zu zahlen, beschuldigte er in dem Antwortschreiben vom 2. Juni den Beamten der Mötigung und Verleumdung. Sonnenfeld behauptet, der Beamte habe ihm 6 Mark Strafe abgefordert, und als er sich geweigert hätte, laut gerufen: „Dann werde ich Sie wegen Betrugs anzeigen!“ Der Zeuge stellt dies in Abrede. Der Angeklagte wird wegen Verleumdung in zwei Fällen zu 100 Mark Geldstrafe eventuell 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Eine falsche Diktung. Der Schmied Waldemar Schall zu Frohe, geboren 1880, half am 6. April d. J. mit noch sieben Arbeitern beim Errichten des Birkus Schwarz zu Schönebeck und erhielt dafür zur Verteilung 4 Mark ausgezahlt. Er quittierte mit einem

falschen Namen und verausgabte das Geld für sich, zahlte aber später jedem Mitarbeiter die ihm zustehenden 50 Pfg. Der Angeklagte wurde wegen Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug angeklagt, die Kammer nahm aber nur Unterdrückung als erwiesen an und verurteilte ihn mit 20 Mark Geldstrafe ev. 4 Tagen Gefängnis.

Betrug. Der Provisionsstreifende Viktor Hasler, geboren 1885, zu Breslau war bei der Weingroßhandlung H. C. Bielig daselbst, jetzt in Berlin, beschäftigt. Ihm wird vorgeworfen, er hätte in den Jahren 1906 und 1907 in den Schuldscheinen, die er den Kunden zur Unterschrift vorlegte, mehr als bestellt notiert. Er soll in einigen Urkunden auch mehreren Kunden gleichzeitig das alleinige Verkaufsrecht zugesichert haben. Der Wein sollte zeit- und freischief in das Haus geliefert werden. Als Nachnahme gefordert wurde, verweigerten die Kunden häufig die Annahme des Weines. Die Kammer erntet wegen fortgesetzten Betrugs auf 300 Mark Geldstrafe ev. 60 Tage Gefängnis.

Letzte Nachrichten.

SpB. Berlin, 26. Oktober. (Sign. Drahtbericht d. „Volkst.“) Der Gesetzentwurf über die Erhebung der Zinsersteuer hat im Bundesrat wesentliche Änderungen erfahren. Die Steuer erstreckt sich auf Zertifikate, Inzerate, Straßensplakate und andre Arten von Klebamen. Nur solche Zinserate sind steuerfrei, die den Arbeitsmarkt betreffen. Kleinere Anzeigen über Verkäufe, Käufe, Vermietungen sollen über eine bestimmte Zeilenzahl hinaus eine geringere Steuer zahlen. Tägliche Theater- und Vergnügungsanzeigen sollen Ermäßigungen erhalten. Bei der Bemessung der Steuer soll der Umfang des Zinserats und ferner auch die Einwohnerzahl des Ertragsortes der Zeitung in Betracht gezogen sein. Für Orte mit mehr als 100 000 Einwohnern gelten die höchsten Sätze.

St. Stuttgart, 26. Oktober. Hier hat sich unter dem Namen Württembergisches Industriekartell eine Vereinigung württembergischer Industrieller gebildet, der sämtliche Mitglieder der Verbände der Metallindustriellen, Baumwollindustriellen und Pianofortefabrikanten beigetreten sind.

SpB. Karlsruhe, 26. Oktober. (Signer Drahtbericht der „Volkstimme“.) Das Ministerium des Innern wird über die Arbeitslosigkeit Erhebungen anstellen lassen. Die Unternehmer, die öffentliche Arbeiten ausführen, sollen verpflichtet werden, nur einheimische Arbeiter zu beschäftigen. Der Magistrat von Karlsruhe ist an das Gewerkschaftskartell mit dem Ersuchen heranzutreten, bei den Arbeitslosenleistungen mitzuwirken.

SpB. Dresden, 26. Oktober. (Sig. Draht d. „Volkst.“) Der Gesamtverband sächsischer Industrieller hat gegen das Kompromiß in der Wahlrechtsfrage eine Kundgebung erlassen. Darin wird der Beschränkung Ausdruck gegeben, daß die Industrie auf dem Lande durch die Landwirtschaft, in den Städten durch die Handwerksmeister und Kleingewerbetreibenden erdrückt würde. Die Industrie verliere bei der Annahme des Kompromisses jeden Einfluß auf die Zusammenziehung der Zweiten Kammer.

Wb. Friedrichshafen, 26. Oktober. Zepelin ist mit seinem Luftschiff heute vormittag 11 1/2 Uhr glatt aufgestiegen und landwärts gefahren. Es ist herrliches Herbstwetter.

Wb. Gießen, 26. Oktober. Gestern abend fand bei einem in Wendorf ausgebrochenen Brande zwei Kinder des Bergmanns Hahner, ein dreizehnjähriges Mädchen und ein neunjähriger Knabe, erstickt. Man vermutet Brandstiftung.

Wb. Bern, 26. Oktober. Gestern haben in der ganzen Schweiz die Wahlen für den Nationalrat, der aus 167 Abgeordneten besteht, stattgefunden. In Zürich (Stadt) konnten die Sozialisten, welche gegen beide bürgerliche Parteien kämpften, ihre Liste nicht durchbringen; sie blieben mit zirka 2000 Stimmen in der Minderheit. Acht bürgerliche Abgeordnete wurden bestätigt; für den neunten Sitz findet Stichwahl statt unter mehreren Kandidaten. In Basel (Stadt) ist keine der sechs Wahlen zustande gekommen. — Das Schweizervolk hat mit 294 873 gegen 32 651 Stimmen den neuen Verfassungsartikel angenommen, der die Ausbeutung der Wasserkräfte im Gebiete der Eidgenossenschaft unter Aufsicht des Bundes stellt.

*** Prag, 26. Oktober.** Am Sonntag ist es wieder zu Zusammenstößen zwischen den deutschen und tschechischen Demonstranten gekommen. Den deutschen Studenten war ein „Rummel“ nur auf eine Entfernung von 100 Metern gestattet worden, und zwar unter dem Schutze eines großen Polizeiaufgebots. Als sich aber wieder große Scharen von tschechischen Demonstranten sammelten, erklärten die Polizeioffiziere den Studenten, daß sie sich sofort in das Deutsche Haus zurückbegeben müßten. Die Studenten protestierten dagegen, wurden jedoch von der Wache zurückgerrieben. Als dann die Polizei hinter den Studenten, die sich noch im Hausflur befanden, die Schließung des Tors anordnete und die Studenten dies verweigerten, wurde die Wache zu Fuß zur Räumung des Hausflurs unter dem Kommando eines Polizeiaufgebots in das Kasino, gegen blank und begannen auf die Studenten einzuzuhauen. Ein Student stürzte und brach den Arm; 17 wurden verletzt. Unter den Verletzten befanden sich drei Studenten aus Halle, Leipzig und Freiberg i. E. Auch ein Mitglied der Deutschen Liebertafel erlitt durch den Hufschlag eines Pferdes einen Bruch des Unterarmes. Ferner sollen einige Wachtleute Verletzungen davongetragen haben.

*** Petersburg, 26. Oktober.** Freitag nacht wurden hier 25 Personen unter dem Verdacht der Zugehörigkeit zur Kampforganisation der sozialrevolutionären Partei verhaftet. Ein großes Lager revolutionärer Schriften wurde im armenischen Kirchenhause entdeckt.

Wettervorhersage.
Dienstag den 27. Oktober: Meist heiter, trocken und mild.

Armbänder neueste Fassons, zu jedem Annehmbar!
Preis zu verkaufen Ritterstr. 1b, I.



Grammophone, Phonograph, Uhren, Goldwaren usw.
nur allerbeste Ware, auch auf Teilzahlung ohne Preisermäßigung.

Hermann Möller
H.-Buckau, Schönebeker Str. 107a
Gegründet 1874. 1393
Prämiiert m. d. Silbernen Medaille.

Wer gut rechnet, kann gut sparen.

Früher bezahlte die Hausfrau für Butter Mk. 1.40 pro Pfund und mehr, heute ersetzt sie diese durch Van den Bergh's

Vitello und Clever Stolz 1563

Margarine; beim Braten, Backen und Kochen, sowie zum Bestreichen des Brotes leisten ihr diese die gleichen Dienste und kosten mindestens ein Drittel weniger.

Van den Bergh's Margarine, Ges. m. b. H. Cleve.

Sozialdemokratischer Verein für Magdeburg und Umgegend

Mittwoch den 28. Oktober, abends 8 1/2 Uhr

Ausserordentliche

Generalversammlung

im „Sachsenhof“, Gr. Storchstraße 7.

Tagesordnung:

1. Die Tätigkeit der sozialdemokratischen Stadtverordneten.
Referent: Stadtverordneter Rechtsanwalt Landsberg.
2. Aufstellung der Kandidaten zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl.
3. Bericht vom Bezirkstag.
Referent: Arbeitersekretär Fr. Bernick.
4. Verschiedenes.

Nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs ist der Zutritt gestattet.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

1 Wirtschaft

aufbaum, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, für nur 315 Mark zu verkaufen, als Kleiderschrank, Vertiko, Pfeilerschrank mit Spiegel oder 1 Trumeau mit Stühle, 4 Walzenstühle, 1 hochlegantes Plüschsofa, 1 Sofatisch, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Kleiderschrank m. langen Schiebeln, 1 Anrichte oder 1 Tisch, 1 Tisch, 1 Handtuchhalter, Gardinenhängen, Fußbank etc., sowie 1 ff. Garnitur, 1 Biereschrank, 1 Musikstisch, 1 groß. Trumeau mit Kristallglas, 1 Büchererschrank usw. usw.

Transport frei, auch nach außerhalb. Besichtigung gern gestattet, ohne Kaufzwang. 1730

Nur Peterstr. 17, I.

Billig! Schuhwaren Schmidt, str. 44 Herren-, Damen-, Kinderschuh u. -stiefel in Chevreau, Boxcall und andern Sorten Leder, Plüschsocken und -pantoffel, auch aus Konkurrenzmassen stammende Waren billig nur 44 Schmidtstrasse 44

Altes Gold u. Silber faul und nimmt z. d. höchst. Preis in Zahlung R. Quindt, Uhrm., N., Hohepfortstr. 23

Furunkel,

hautgeschwüre, Hautfäden, juckende Hautausschläge, Wundgeschwüre, Schindler, Blasen, Hämorrhoiden, Entzündungen etc. wer davon leidet, gebrauche Hader's Patent-Original-Extrakt, D. S. F. Extrakt aus Schilddrüse und Jodkali, bewährt, Preis 50 Pfg. (kleine Packung 15 Pfg.) und 1.00 (große Packung 3 Pfg.) in den Apotheken.

Wunderbare Erfolge,

jumal bei gleichzeitiger Anwendung von Jodkali-Extrakt, dem berühmten und einzigartigsten aller Desinfektionsmittel, D. S. F. Extrakt, sowie der nach dem gleichen Patent hergestellten Wunderbar und widerstandsfähigen Seife, Preis 50 Pfg. (kleine Packung) und 1.00 (große Packung), werden zahlreich berichtet. Jeder, der lieber vergeblich kauft, mache einen Versuch. Für die ganze Welt der Kinder verwendet die beste Seife. Jodkali-Extrakt, D. S. F. Extrakt, Preis 50 Pfg. und Wunderbar-Widerstandsfähige Seife, Preis 40 Pfg. Preisliste 70 Pfg. bei Bedarf. Preis und Karte für die farbige Seife. Bestellung zu haben. So nicht, direkt bei Hader durch J. Jodkali-Extrakt, D. S. F. Extrakt, Preis 50 Pfg.

In Magdeburg gibt es in der Löwen-Apothek, Altemarkt 22, Engel-Apothek, Jakobstr. 18, Viktoria-Apothek, Kanferstr. 94b, J. F. Bann, Breitenweg 19, Hans Czer, Breitenweg 188, Max Grunberg, Jakobstr. 6, Hennenberg u. Co. Köpfl., Wilhelmstr. 19, Hohenzollern-Druggerie, Kaiser-Wilhelm-Platz 3, G. Subert, Jakobstr. 16, A. Köpfl., Breitenweg 265, Karl Möbius, Große Steinmetzstr. 10, Gebr. Kollat Köpfl., Breitenweg 267, Viktoria-Druggerie, Viktoriastr. 1, Fr. Wachsmaun, GutsMuths-Str. 43, Buckau: Adolf Hauber Köpfl., Schönebeck Str. 103, G. F. Seum, Schönebeck Str. 109, Salsburg: Hohenzollern-Apothek und Druggerie, Hugo Starck, GutsMuths-Str. 113, Wilhelmstadt: Fr. Dieckhoff, Große Str. 23, Max Schmidt, Reform-Druggerie, Engros: Dr. Otto Kranke, 105

Fahrrad-Laternen in großer Auswahl, bedeutend herabgesetzt, Preislisten zu verkaufen Rensch, Breitenweg 258

Deutscher Transportarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg

Dienstag den 27. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7

Generalversammlung für Magdeburg und Umgegend.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 3. Quartal 1908.
2. Bericht der Revisoren.
3. Bericht von der Gaukonferenz.
4. Wahl eines ersten Bevollmächtigten.
5. Wahl eines Revisors.
6. Neuwahl der Kartelldelegierten.
7. Sonstige Verbandsangelegenheiten.

Zahlreichen Besuch erwartet

Die Ortsverwaltung.

Schenerpulver Berolina

garantiert sandfrei à Pfund 15 Pfennig

zu haben im 649

Konsumverein für Magdeburg und Konsumverein Biene, Schönebeck.

Buchdruckerei W. Pfannkuch & Co. Magdeburg · Große Münzstraße 3

Fernsprecher Nr. 961



empfiehlt sich Gesangs-, Turn-, Radfahrer- und sonstigen Vereinen zur Anfertigung von Drucksachen aller Art in geschmackvoller, sauberer Ausführung unter Zusage prompter Lieferung

Spezialität: Festschriften Programme · Zirkulare

Zur Anschaffung empfohlen: Das Arbeiter-Hausbuch

Ein Führer durch das öffentliche und private Leben des deutschen Arbeiters. Ein Nachschlagewerk für alle Rechtsfragen, soweit solche den Arbeiter als Ehemann, Vater, Bürger betreffen. Mit einem Anhang Rezepte für Küche, Haus und Gesundheitspflege

Preis 1.00 Mk.

Buchhandl. Volksstimme Gr. Münzstraße 3.

Udo Becker

50 Halberstädter Straße 50 Kolonialwaren - Farben - Spirituosen 10% Rabatt auf fast alle Waren Marken werden in Höhe von 10 Mk. = 1 Mk. in Waren jederzeit eingelöst.

Elegante Paletots und Herren-Anzüge nach Mass liefert auf bequeme Teilzahlungen

C. A. Brück, Schneidermeister Buckau, Dorotheenstraße 13.

Kaufe Kanarienhähne und weibchen z. Export, ferner flott singende Hähne. Zahlte 3.00, 3.50, 4.00, 6.00 Mk., je nach Gefang. J. Tischler, Annastr. 25.

Billigste, selbstgeknüpfte Strümpfe erhält man bei F. March, Breitenweg 93, I.

Mußb. Kleiderschrank 40 Mk., mußb. Vertiko 48 Mk., mußb. Pfeilerschr. u. Spiegel 37 Mk., Sofatisch 8 Mk., grünes Plüschsofa 60 Mk., Walzenstühle 4 3.50 Mk., Vertiko 55 Mk., 736 Heier, Obenstedter Str. 21

1 gold. D.-Krem.-Sav.-Uhr mit 3 Brillanten sehr billig zu verkaufen Sudenburg, 717 St.-Michael-Strasse 5, part.

Kanonen-, eiserne Oefen, Ofenrohre usw.

Jakob Miedreich Ofenbaugehäuft 1677 Sudenburg, Fichtestraße 30.

Mußbaum Wirtschaft (bestehend aus Stube, Kammer und Küche) für 238 Mk. zu verkaufen auch gebe die Sachen einzeln ab. Breitenweg 181, I., Eing. Nimmelschtr.

Neuer Guertohl Neue Linien

Täglich frisch: ff. Rauchheringe f. Kiehl u. englische Hücklinge Rauch-Schellfische Male und Lachs ff. neue marinierte Heringe, Kollmopfe etc.

Louis Schumann 30a Lübercker Straße 30a.

Damenuhr sehr elegant - 12. 10 - zu verkaufen Ritterstraße 1b, I. Etg.

Junge Kanarienhähne à 4.00 Mk. werden abgegeuen Schönebeck, Fegelerstr. 5.

Hauschlächter empfiehl sich den geehrten Einwohnern von Gr.-Dürenleben und Beunenleben Ernst Gerbsch, Salber Straße Nr. 2. 735

Vogelzüchter! Jungejähre Kibbi hat 22 St. Glanz 22, nur 15 Pfg. bei A. Schuber, Drogg. Sudenb.

Ein tüchtiger Stanzler gesucht, A. Rosenburg, Anterstraße 1 d.

Burg Jedler Str. 22 Burg Jeden Mittwoch frische Wurst. Sonnabend Ausverkauf. Ernst Giese. 1369

Heute 1374 Burg Frische Wurst! R. Chowansky.

16. Volks-Unterhaltungsabend

Mittwoch den 28. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im großen Fürstlichen-Saal (Eing. Viktoriastr.)

Balladen- und Lieder-Abend

Sologejang von den Opernsängern vom hiesigen Stadttheater Fräulein Alwine Bruns und Herrn Ernst Nieder. Rezitation von Frau Marie Stolle-Schlag und Herrn S. Stolle. Klavierbegleitung von Herrn Krohn und Herrn Raack. Veranstalter: Allgemeiner Frauenverein. Eintrittskarten im Vorverkauf 25 Pfg. in den Buchhandlungen von Heinrichshofen und Peters. - An der Kasse 30 Pfg. ebenfalls 1719

Wohnung Stube, Kammer u. Küche sofort zu vermieten Halberstädter Straße 110a.

Kleine Schulstraße 4 helle Werkstatt sof. zu vermieten.

Küchensattel der Magdeburger Volkstüche Große Marktstraße 12. Dienstag: Linsen mit Rindfleisch. Mittwoch: Heringskartoffeln mit Bratwurststücken. Donnerstag: Erbisen m. Rippensped.

Jeden Dienstag und Freitag: Schlachten! Lina Schmidt, Buckau Dorotheenstr. 2 - Norberstr. 1

Schönebeck. Reichshalle 3. Dunkel

Dienstag den 27. Oktober, 8 Uhr Doktor Klaus. 1599 Donnerstag den 29. Oktober, 8 Uhr Schwabenstreiche. In Vorbereitung: Die Förster-Christel.

Eldorado

Gr. Junferstraße 12. Täglich nachm. 4 u. abds. 8 Uhr Varieté-Vorstellung

Städtisches Orchester. Konzerthaus

Leipziger Straße 62 Mittwoch den 28. Oktober 1908 abends 8 Uhr 1470 Grosses Volkskonzert.

Leitung: Kgl. Musikdirektor Josef Krug-Waldsee. Eintrittskarten im Vorverkauf 20 Pf. an der Abendkasse 30 Pf.

Stadt-Theater.

Dienstag den 27. Oktober 1908 Die Walfüre. Mittwoch den 28. Oktober 1908 Jugend.

Wilhelm-Theater

Dienstag den 27. Oktober 1908 Prachtvolle Ausstattung! Ein Walzertraum. Mittwoch und Freitag Der fidele Bauer.

Walhalla-Theater

Nur noch wenige Tage! Das großartige Oktober-Programm und Gastspiel der indischen Barfufstänzerin Saffira Pradjai in Anhang der Vorstellung 8 Uhr.

Stephanshallen

1337 Dir. Rich. Froberg Abends 8 Uhr Varieté-Vorstellung Streng dezentes Programm für Familien-Publikum

ZENTRAL THEATER

Letzte 5 Tage

Konsul Peter

der menschliche Affe das größte Phänomen des 20. Jahrhunderts.

Morgen

Mittwoch!

2 Grosse 2 Vorstellungen 2 Nachmittags 3 1/2 Uhr Gr. Nachmittags-Vorstellung mit

Konsul Peter

Damit groß und klein und alle diejenigen, welche am letzten Sonntag nachmittag infolge des total ausverkauften Hauses keinen Einlaß finden konnten, Gelegenheit haben, Konsul Peter kennen zu lernen, haben wir Professor Ardle veranlaßt,

Konsul Peter

auch in einer Wochentags-Nachmittags-Vorstellung auftreten zu lassen. Halbe Preise. Abends 8 Uhr: Konsul Peter u. d. Sensations-Programm.

Eintrittskarten sind noch für sämtliche Vorstellungen des Gastspiels zu haben.